

25. Oktober 2013, 10 Uhr

Abfahrt

Nachdem sich die Abreise mehrfach verschoben hat, mich einige Menschen am liebsten gar nicht hätten losziehen lassen und ich dann kurz vor knapp noch einmal umplanen musste, da ich jetzt doch alleine fahre, geht's endlich los. Zur Autobahnraststätte Remscheid, meinem bereits bewährten Startpunkt für solche Trips, habe ich mit dem Bus und auf Schusters Rappen knappe zwei Stunden gebraucht, Von hier geht's, soweit möglich, direkt durch zum Nordkap, wovon ich euch, wie ich hoffe, endlich Bilder der schönsten Nordlichter seit und für elf Jahren zeigen kann, und dann zurück in den warmen Süden, sprich nach Norrköping in Schweden ;)

26. Oktober 2013, 2.58 Uhr

Erster Zwischenstopp

Ich sitze gerade in Växjö, einer größeren Kleinstadt im südlichen Schweden, auf einer Couch, schaue meinem Gastgeber beim Biertrinken zu (für diejenigen, die es nicht wissen sollten, ich selbst trinke nicht, habe das Angebot also dankend abgelehnt), führe halbphilosophische Gespräche und höre alle fünf Min, wie bewundernswert meine Reise doch ist :D

Heute morgen bzw. inzwischen gestern, hat sich meine Abreise noch ein letztes Mal verzögert, da ich mich mit meinem Roller den Berg zum Bäcker runter wieder einmal überzeugen lassen durfte, dass hohe Geschwindigkeiten und zwei Räder nicht die beste Kombination sind, wenn man über nasses Laub fährt. Auf dem Motorrad war ich durch Lederklamotten geschützt, heute konnte ich, durch langjähriges Training geschult, noch rechtzeitig abspringen, sodass ich mir nur meinen Ellbogen aufgeschlagen habe. An meinem Vater: ich bin diesen Berg seit Jahren mit dem Roller runter und das war das erste Mal, dass überhaupt irgendetwas passiert ist! Und das ärgerlichste war, dass ich dadurch den Bus verpasst habe und den Berg wieder zu Fuß hoch musste... Aber ich hab mich in der Apotheke verarzten lassen, mir mein Brot geholt und es dann tatsächlich geschafft aufzubrechen. An der Raststätte angekommen habe ich nach vll fünf Min direkt einen Trucker gefunden, der mich bis Bremen mitgenommen hat. Nach circa einer halben Stunde habe ich eine Frau getroffen, die den internationalen Vertrieb bei Metro leitet, die ich auf ihrem Weg nach Berlin bis kurz vor Lübeck begleiten durfte, nachdem sie sich mehrmals versichert hat, dass ich wirklich harmlos bin :D Dass ihr Sohn etwa mein Alter hat war schließlich ausschlaggebend, sodass ich nach fast anderthalb Jahren wieder an der Raststätte war, auf der ich während meiner ersten Trampingtour nach Schweden die Nacht im dortigen Burgerking verbracht habe. Auch diesmal hatte ich einen längeren Aufenthalt, habe aber dann doch noch einen Berliner Dänen getroffen, der mich bis Fehmarn gebracht hätte. Unterwegs im Gespräch hatten wir die Tour bis Kopenhagen verlängert bzw. ich hatte erfragt, dass er bis dorthin unterwegs wäre und hätte mitkommen können. Trotz des sehr netten Gespräches unterwegs habe ich mich auf der Fähre umgesehen und bin, nachdem ich zwei andere Angebote bekommen habe, mit einem vll 25-jährigen Typen ins Gespräch gekommen, der mich bis Växjö mitnehmen würde, dem distanzmäßig besten Angebot. Unterwegs mit ihm und seinem Bekannten, einem schwedischen Iraner, habe ich erfahren, dass die beiden spontan nach Deutschland gefahren sind um Alkohol für eine Party zu kaufen (der Kofferraum des Geländewagens war schon voll, bevor ich meine Sachen reingetan habe), weshalb mir später in Schweden noch eine Überraschung bevorstand... Bis dahin hatten wir ganz nette Gespräche und mein erster Gesprächspartner hat immer wieder betont, wie unglaublich meine Pläne seien und dass er auch liebend gern etwas in diese Richtung getan hätte bzw. tun würde. Vor der zweiten Fähre hatte ich mich zurückgelehnt und was gedöst, bis ich, in Schweden, plötzlich geweckt und nach meinem Ausweis gefragt wurde, da wir vom hiesigen Zoll nicht nur kontrolliert, sondern regelrecht gefilzt wurden, Pass- und Wagenkontrolle, Spürhunde, das ganze Programm. Da ich anscheinend "auffällig" bin, wurden meine Fahrer gleich noch ausgefragt, wo sie mich getroffen und warum sie

mich mitgenommen haben, wohin ich unterwegs bin und wo ich heute noch hin will und alles auf schwedisch und auf mich deutend ab und an. Da ich zumindest etwas an schwedisch verstehe, habe ich mich irgendwann auch eingeschaltet und am Ende war's dann doch ganz nett. Die Kontrolleurin war anscheinend neu beim Zoll und sie fand die ganze Sache einfach interessant.

In Växjö nach dem Ausladen habe ich mich noch weiter unterhalten, nachdem der Iraner zu sich gefahren ist. Während des Gespräches hat sich Peter als 35-jähriger zweifacher Familienvater vorgestellt (7 und 5), der sich sichtlich über meine erste Altersschätzung gefreut hat.

Bilanz des ersten Tages: vier Autos, um die 1000 km, kaum Wartezeiten unterwegs, bis nachts noch gute Gespräche und ein festes Dach über dem Kopf mit der Aussicht auf gutes Frühstück und Tipps zum Weiterkommen kann sich sehen lassen :)

26. Oktober 2013, 21.15 Uhr

Wieder am alten Platz

Ja Christian, das ist der Titel einer Kampagne bei AoM und ja, es ist extra, weil es einfach passt.

Ich sitze gerade bei Therese auf der Couch, nachdem ich von Växjö knapp 320 km nach Norrköping (für Nicht-Schweden "Norrshöpping" gesprochen) getrampt bin und da von Eva eingesammelt wurde. In Kurzform: Therese ist eine gute Freundin in Schweden, Eva ihre Mutter, Madleen ihre Schwester, Bosse ihr Vater und ich zähle inzwischen als Freund der Familie, nachdem ich seit einigen Jahren des öfteren hier war, sie mich in Deutschland besucht haben und ich unter anderem mein Schulpraktikum hier oben machen durfte.

Nachdem ich heute Nacht gegen drei Uhr in Växjö auf der Couch schlafen gegangen bin, nach einer frischen Lasagne zum Abendessen und einem echt guten Gespräch dazu, wurde ich gegen acht von zwei Gesichtern geweckt, die mich von oben beobachtet haben und dann ganz schnell wieder weg waren, als ich die Augen aufgemacht habe. Peters Frau hat sich mir dann persönlich vorgestellt, als ich aufgestanden und, ich konnt's selbst kaum glauben sogar tatsächlich ausgeschlafen war (nach dem Tag, dazu mit meinem Rucksack, hätte ich in der Nacht noch gedacht, ich schlafe mindestens zwölf Stunden), kennengelernt habe ich die Kinder später beim Frühstück. Mit meinen paar Brocken schwedisch und Übersetzungshilfen seitens Peter haben wir uns auf Anhieb gut verstanden, auch wenn sie anfangs ein wenig schüchtern waren. Spätestens nachdem ich ein paar Süßigkeiten rausgeholt habe war die Scheu verflogen und ich hätte sogar noch eine Nacht bleiben können.

Der Tag auf der Strasse hat ziemlich bescheiden angefangen, da ich die ersten drei km laufen musste, bis dann doch endlich jemand angehalten hat. Da ich mich am Ende nicht mehr für jedes Auto umgedreht habe, sondern geplant hatte, zum nächsten Parkplatz zu laufen, war ich erst erstaunt, was sich dann noch gesteigert hat, da ich mein Glück bei diesem Wagen zwei km zuvor bereits versucht hatte, da noch mit umdrehen und Daumen. Clemens, hat mich während der Fahrt erzählt, dass seine Tochter ihr Handy Zuhause hatte liegen lassen und sie wieder umdrehen mussten, sodass er beim zweiten Mal, als sie mich passierten, Bescheid wusste und diesmal rechtzeitig bremsen konnte. Als er mir dann noch eröffnete, dass sie nach Jönköping fahren (Distanz von Växjö: 120 km) war mein Glück vollkommen. Unterwegs wurde mir sogar ein schwedisches Handy geliehen, sodass ich Eva anrufen konnte und Bescheid sagte, dass ich im Laufe des Nachmittags wohl in Norrköping auflaufen würde.

Auch wenn man vollkommen grammatisch nicht steigern kann, hat Clemens es geschafft, da er für mich einmal um Jönköping herum und noch ein ganzes Stück die Autobahn weitergefahren ist, um mich zu einer Tankstelle an dieser zu bringen, damit ich nicht zu Fuss durch die Stadt muss. An dieser stand ich im Endeffekt dann etwas länger, vll 45 Minuten, habe dafür aber schließlich ein nettes Pärchen gefunden, das mich direkt zum Einkaufszentrum von Norrköping gebracht hat (Distanz: 200 km), wo ich circa zehn Minuten später schließlich von Therese und Eva abgeholt wurde. Den Rest des Tages habe ich bei der Familie verbracht, wir haben Neuigkeiten ausgetauscht, rumgealbert, Rommé gespielt (was ich allen allen Ernstes beibringen musste, da sie es vorher nicht

einmal gehört hatten!), auf der xBox ein paar neue Tricks gelernt (bzw. ich habe sie bei diesen Sportminispielen herausgefunden und Madleen hat zugeguckt und uns alle damit abgezogen :D) und es gab selbstgemachte Lasagne und abends Krebse, bevor wir noch „Marley und ich“ geguckt haben. Ich bin wieder ein gutes Stück weiter Richtung Nordkap, weile in heimischen Gefilden und Eva hat weiter nördlich Verwandte, wo ich vll später unterkommen kann. Wenn euch einfällt, wie man weit weg von Zuhause (ja Christian, wieder eine AoM-Kampagne) einen besseren Tag verbringen kann, lasst's mich wissen, mir fiele definitiv nichts ein :)

Kommentare

#1 Christa (Sonntag, 27. Oktober 2013, 12.14 Uhr)

Hallo Matthias,

Deine ersten Einträge haben mich begeistert und ich bin erstaunt, wie gut Du mit dem schweren Gepäck vorwärts gekommen bist. In so kurzer Zeit so weit nach Norden! Ich finde es auch sehr interessant, über die Leute zu lesen, die dich mitnehmen und aufnehmen. Bin gespannt, wie es weitergeht...

Was bitte ist AoM? (Ich kenne nur aol, moma und maoam!)

#2 Christa (Sonntag, 27. Oktober 2013, 12.22 Uhr)

PS: Hier noch ein paar zusätzliche Infos zu Norrköping:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Norrk%C3%B6ping>

Wette gewonnen

27. Oktober 2013, 22.58 Uhr

Nachdem ich den Nachmittag noch bei Therese verbracht habe, also entsprechend spät los bin, wurde mir prophezeit, ich käme nicht einmal bis Stockholm. Da ich hier in irgendeinem Kaff ein gutes Stück nördlich der schwedischen Hauptstadt bin (ein bisschen Bildung muss auch sein), habe ich die Wette und damit mein Abendessen gewonnen. Das Frühstück gab's als Beilage all inclusive. Ich bin gerade von der Tankstelle, an der ich die letzten paar Stunden verbracht habe, unterwegs, um einen Schlafplatz zu finden. Um die Zeit, die ich hier gestanden habe, tut's mir aber in keinsten Weise Leid, da ich in bester Gesellschaft war. Natalie, wenn du das gerade liest, schöne Grüße :) Das erwähnte Mädels arbeitet an der Tankstelle, und mit ihren beiden Kollegen hatte ich einen schönen Abend. Zu essen gab es Bullar, soviel ich wollte, da die ansonsten hätten weggeworfen werden müssen, die restlichen Brötchen mit Croissant hab' ich mir für den nächsten Morgen mitgenommen.

Mit Richtungsangabe, handgefertigtem Stadtplan und einem vor einem Geschäft ausgeliehenen Karren für meinen Rucksack -war mir dann doch zu weit zum Tragen-, geht's also raus Richtung Botanik, der ersten Nacht im Zelt entgegen. Im hellen und windstillen Zimmer dauert der Aufbau fünf Minuten, ich hab' Zuhause mal mit Stoppuhr geübt, wie's im dunklen, doch etwas windigen Wald wird, ich bin gespannt.

28. Oktober 2013, 18.15 Uhr

Wer hat Angst vorm Schwarzen Mann?

Irgendjemand scheint nicht zu wollen, dass ich unterwegs mal ausschlafe bzw. von allein aufwachte. Nachdem mich gestern Therese geweckt, bin ich heute von kreischenden Kindern aus dem Schlaf gerissen worden, die anscheinend leicht irritiert waren, dass auf ihrem Schulhof plötzlich ein Zelt stand. Meine Verwirrung war ungleich größer, dass ich inmitten der Ferien von Schulkindern geweckt werde. Zu meiner Aufklärung kam schließlich eine Lehrerin, von der ich erfuhr, dass sich die schwedischen Klassen anscheinend auch während der Ferien treffen. Zu eurer: gestern, als ich meinen quietschenden Karren schob und überlegte, ob mir wohl erst die Arme oder die Ohren abfallen werden, hab ich plötzlich das Schild „Schule“ gesehen und mir gedacht, es sind Ferien, der Schulhof wird garantiert irgendwo ein kleines Wäldchen haben, ich habe so überhaupt keine Lust mehr, diesen fahrenden Schrotthaufen zu bewegen, ich werd' schon keinen stören. Ecke war schnell gefunden, ganz hinten zwischen ein paar Bäumen, Zelt war auch schnell fertig, also alles kein Problem. Bis zum nächsten Morgen mit bekanntem Ergebnis hatte ich auch Recht, ab da musste ich leicht improvisieren. Sachen packen, Zeltabbau ist kein Problem, kleine Kinder, die kaum Englisch sprechen zu beruhigen vll ein wenig. Die Kurzfassung: inzwischen bin ich von Rapunzel über Indianer Jones zu Tarzan geworden, mit einer Mischung aus Schwedisch, Englisch, Deutsch und Zeichensprache kann man sich auch mit Drittklässlern ganz passabel unterhalten und wenn du wem Essen anbietest, wird er sowieso schnell zutraulich ;) Danach noch kurz mit dem Lehrer gesprochen, nochmal nach dem Weg gefragt und ab geht's Richtung Norden.

Zur heutigen Reise, inzwischen bin ich in Sundvall, einer größeren Industriestadt im Norden Schwedens. Zuerst hab ich mich mit Pappschild an den Autobahnzubringer gestellt, habe kurz die Autobahn unsicher gemacht, diesmal zur Abwechslung die schwedische und ich war weg, bevor die Polizei kam -ich erinnere an eine kleine Tour in Deutschland vor zwei Jahren :D- und wurde schließlich von einem Lieferwagen die letzten 200 km mitgenommen. Gesamtwarzeit heute vll fünf min bis Sundvall, hier dann zwei Stunden. Da es ab circa 15 Uhr angefangen hat zu dämmern, es seit 16 Uhr dunkel ist und Sturmwarnung herrscht, lasse ich das trampen für heute und gucke, ob ich nicht mal wieder vier Wände und ein Dach für die Nacht finde.

Zu gestern noch, wen's interessiert. LKW nach Stockholm, Wagen nach Väsby, zu Fuß zehn Min in die falsche Richtung gelaufen, bis wer angehalten und andersrum geschickt hat, dann ein Auto zur erwähnten Tankstelle.

29. Oktober 2013, 1.46 Uhr

Trautes Heim, Glück allein / Home, sweet home

Wetterfest, fließend Wasser, zentral gelegen, aber trotzdem abseits vom fließenden Verkehr und mitten im Grünen. Was kann man sich für seine eigenen vier Wände mehr wünschen? Nachdem ich gestern schon einige Zeit durch die Gegend gezogen bin, inzwischen tiefste Nacht (also etwa 18 Uhr), hat mich ein Mann wiedererkannt, der mich schon an meiner Tankstelle gesehen hatte, und mich auf einen nahegelegenen Fußballplatz verwiesen. Er hatte an mein Zelt gedacht, ich habe, nachdem ich ein paar Türen abgeklappert habe, einen offenen Schuppen gefunden. Hier habe ich ein paar Sachen kurzerhand nach draußen befördert, ein wenig umgeräumt, den freigewordenen Boden mit herumliegenden Styreporplatten gepolstert, Stärke jeweils knapp drei cm, draußen noch einen funktionierenden Gartenschlauch gefunden und schon hatte ich meine eigene erste Bude. Die Einrichtung war vll etwas spartanisch, aber ich war zufrieden. Da ich das erste Mal auf dieser Reise ausschlafen konnte sogar beinahe begeistert. Mit meinem Klempner würde ich gerne noch ein paar Worte wechseln, da ich nur einen Kaltwasserhahn hatte, aber man ist ja flexibel. Als Entschädigung hat mir jemand zwei Paletten Äpfel vor die Tür gelegt, von denen ich mir ein paar als Frühstück genommen habe. Als Highlight des Morgens hat mich dann gleich wer mitgenommen und zum nächstgelegenen Rastplatz gebracht. Hier hat mich bald ein Truckfahrer aufgelesen, wir haben in der Pause Two and a half men geguckt und ich habe an meiner nächsten Station einen schwedischen Trucker getroffen, der mich mittels Zeichensprache verstanden hat und ich war wieder unterwegs. Abends habe ich noch einen netten Herrn getroffen, der meinen Pass kontrolliert hat (ist noch

gültig, ich kenne meinen Namen und Geburtstag und Wuppertal liegt tatsächlich in Deutschland), aber für 140 km beantwortet man gern ein paar Fragen. Eine Frau hat mich abends nochmal 50 km gen Norden gebracht und im Auto auf der Landstraße (die Autobahn hat irgendwann im Wald aufgehört), habe zum ersten Mal das gesehen, wofür ich all das auf mich nehme, Kälte, Hunger, Durst, also alle Strapazen, die man von so einer Tour erwartet und vll noch ein paar mehr: Nordlichter. Relativ schwach noch, aber deutlich sichtbar und unglaublich schön. Mit Worten kann man kaum beschreiben, wie es ist, wenn man das erste Mal in den Himmel guckt und von jetzt auf gleich schwebende Bänder erscheinen, in diversen Gelb- und Grüntönen und zauberhaft schön. Irgendwann von gleich auf jetzt waren sie wieder verschwunden, aber nach dieser Erscheinung hört man das Nordkap fast schon rufen.

Abends war ich mal wieder an einer Tankstelle ohne zu wissen, wo ich diese Nacht verbringen werde, die Angestellten machen gerade das Licht aus und ich wollte schon aufsatteln, als plötzlich noch ein Wagen kommt, an den Zapfsäulen vorbeifährt und neben mir hält. Da ich den Fahrer bereits kannte, er war auf dem Weg nach Süden, seinen Bruder vom Flughafen abzuholen, war ich verwundert, aber bas erstaunt, als er mir sagte, das Flugzeug musste umgeleitet werden und er sei extra noch vorbeigekommen um zu gucken, ob ich noch immer wen nach Norden suche. Selbst mir, der ich tagtäglich auf einiges an Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft treffe, kommt sowas extremst selten unter, sodass ich mich auch hier nochmal bedanken möchte. 70 km weiter nördlich wurde ich in einer Innenstadt herausgelassen, nahe bei mehreren Speditionsfirmen für den kommenden Tag und dem Hinweis auf einige Gaststätten, die möglicherweise 24/7 geöffnet hätten. Diejenige mit dem goldenen Doppelbogen hatte zwar etwas derartiges auf dem Eingangsschild stehen, dennoch wurde ich um Mitternacht freundlicher gebeten zu gehen. Da mein deutscher Wertgutschein anerkannt wurde, ich beim Umrechnen einen guten Schnitt gemacht habe und nach vier Äpfeln und einen geschenkten Hotdog sogar Fastfood zumindest annehmbar riecht, war ich dennoch zufrieden, insbesondere, da ich momentan neben einem Hotel im Gebüsch liege, durch Dunkelheit und grünes Zelt gut geschützt, und mir was vom WLAN abzweige. Die Nacht wird recht mild werden, ich konnte an der letzten Tankstelle mein Wasser auffüllen und morgen finde ich vll einen Nonstoptruck nach Norwegen. Ich würd' sagen, der Tag kann sich sehen lassen. Nacht zusammen

Kommentare: 5

#1 Therese (Freitag, 1. November 2013, 1.08 Uhr)

You forgot to write in witch town you are in for the moment :-). Starting to get really fun to follow. A better meal then hotdogs is waiting for you when you geht back to Krokek. Good luck.

#2 Tarzan (Freitag, 1. November 2013, 1.17 Uhr)

This was in Sundvall. Could I get bullar?

#3 Therese (Freitag, 1. November 2013, 1.38 Uhr)

I will bake as many as you want BUT only if you help me ;-) And it's kanelbullar not just bullar :-D Sleep well :-) And I think that the school was a kindergarten, they have to have open when everyone else has holiday.

#4 Tarzan (Freitag, 1. November 2013, 18.06 Uhr)

No, it really was a school, I saw the signs and spoke to the teachers. You will bake it, I will help to eat it. Deal?

#5 Therese (Samstag, 2. November 2013, 16.08 Uhr)

Ohh no, you don't :/. I will need help with the paper and the egg. I didn't see you had been writing

30. Oktober 2013, 8.33 Uhr

Ich bin dann mal weg/ Catch me, if you can

Und es geht weiter. Aber da es immer wieder was Neues gibt, wird's zumindest nie langweilig. Heute heißt es also: Lasset die Spiele beginnen. Für den Anfang, immer wieder nett, beginnen wir mit „Wie schnell kannst du packen?“, auch bekannt als „Bist du schneller, als die Polizei erlaubt?“ Um die Fragen gleich zu beantworten: „Sehr schnell“ und „Wie üblich“ wären die richtigen Antworten. Mein bisher effektivster Wecker unterwegs: „Wir haben die Polizei gerufen!“ So schnell war ich schon lange nicht mehr wach und das Zelt hab' ich auch noch nie schneller verstaut. Was ich gestern Abend nicht wusste, die Angestellten des Hotels drehen anscheinend jeden Morgen einen Kontrollgang durch die Anlage. Aber ich bin wach, sitze mal wieder im Mäcces (so einladend ist mir selten einer erschienen, da man seinen doch etwas auffälligen Rucksack ganz dezent unter den Tisch stellen kann), habe gleich wieder WLAN, muss dafür nicht mal was kaufen und der frühe Vogel fängt ja bekanntlich den Wurm. Je früher ich anfang, desto weiter komme ich. Trifft beim Trampen nicht zwangsläufig zu, aber schaden kann's trotzdem nicht. Ich pack' dann mal zusammen und gucke, von wo ich mich das nächste Mal melde.

30. Oktober 2013, 23.59 Uhr

Gammelstads Fluch

Ich resümiere die letzten Stunden: morgens um kurz nach sieben nach vll viereinhalb Stunden Schlaf aus eben jenem gerissen worden, mit quasi der Definition von Hast mein Zelt und meine Sachen gepackt, über sechs Stunden an einer (bzw. zwei nebeneinanderliegenden) Tankstellen verbracht, ohne effektiv einen Millimeter vom Fleck zu kommen, danach mit Rucksack sieben km gelaufen, um zur Spedition zu kommen und den wahrscheinlich einzigen öffentlichen Stadtplan der Welt gefunden, der keinen roten Punkt hat um zu zeigen, wo man ist. An alle, die sagen werden, war vll kein schöner Tag, aber ein Fluch ist das trotzdem nicht: wenn's das gewesen wäre, hätt' ich's am Abend mit Humor genommen. Schwedische Stadtpläne lesen kann ich zwar noch immer nicht, aber zumindest hätte ich mein Training für den Tag absolviert.

Als folgendes Highlight (Achtung, ausnahmsweise keine Ironie) habe ich einen Engel getroffen, der mir meinen bisherigen Tag gerettet und einen Ausweg aus dieser Stadt gezeigt hat. An einer Tankstelle, noch etwa drei km von der Spedition entfernt, habe ich nochmal mein Glück versucht und auf Anhieb wen gefunden, der mich mitgenommen hat. Er hat erst abgelehnt, weil er in die entgegengesetzte Richtung musste, dann auf meinen Rucksack gesehen und gesagt, er fährt mich eben. Bei besagter Spedition (DHL übrigens) hat er mich gefragt, ob er eben mit hereinkommen solle, um das auf schwedisch zu regeln, was mir die Sache sehr erleichtern würde. Dankbar hierfür mussten wir drinnen erfahren, dass ich den vorerst letzten Truck zum Nordkap am Morgen verpasst habe, aber eine andere Firma habe vll was. Auch wenn mein Fahrer (ich kenne nicht mal seinen Namen) Zeitdruck hatte, da er zur Arbeit und das Auto abliefern musste, hat er mich dennoch zur genannten Firma gebracht und ist wiederum mit hereingekommen, um für mich einen Truck zu bekommen. Aber auch hier mussten wir erfahren, dass bis zur kommenden Woche nichts mehr gen Norden fahren würde, es aber eine Firma gäbe, die täglich mehrere Trucks nach Kiruna schicke, quasi dem schwedischen Tor zum Nordkap. Nach beinahe einer halben Stunde und mehreren unterwegs gesammelten Auskünften haben wir schließlich auch diese gefunden, sie lag etwa 500 m von der Einfahrt zum Gebiet entfernt, hatte aber kein eigenes Gebäude, sodass man wirklich wissen musste, wonach man sucht, aber wen Gammelstad einmal in seinen Klauen hat, gibt es nicht wieder

her. Auch hier war die Antwort, nichts geht mehr. Als Hoffnungsschimmer am Horizont, gerade so nicht greifbar, kam die Antwort, am folgenden Tag gegen fünf Uhr nachmittags gebe es er einen Truck, der nach Kiruna fährt, aber ich müsse mich bereits gegen elf wieder dort melden, um gegen fünf zu erfahren, ob ich möglicherweise evtl. mitfahren könnte. Für mich hieß dies, mindestens eine weitere Nacht dort zu verbringen, bei meinem derzeitigen Glück (Fluch) wahrscheinlich doch eine Absage zu erhalten und ein drittes Mal ein Quartier finden müsste. Als Alternative schlug mein Fahrer vor, mich zu einem Einkaufscenter zu bringen, das viele Leute aus Kiruna anziehe, um dort evtl. etwas zu finden und, wenn nicht, am folgenden Tag zur Firma zurückzukehren. Mit Rucksack, Pappschild und der Hoffnung, diesem Ort möglicherweise doch noch lebend wieder zu entinnen, winkte ich meinem Fahrer, der inzwischen noch drei Minuten hatte für seine Pläne, drehte mich um und sah -- nichts. Zwar gab es das erwähnte Center und alle Läden, die er mir besonders empfohlen hatte, nur leider nicht dort, wo ich -nun ohne Auto- stand. Die Frage, ob er sich vertan, das Ding verlegt oder einfach nur um mich zu ärgern von selbst abgewandert war, stellte ich mir gar nicht erst, es war sowieso letzteres, und machte mich zu Fuß auf den Weg zum neuen Standort. Am Nachmittag hatte ich mich ja schon aufgewärmt, die zehn km waren also quasi ein Katzensprung. Den Rucksack, dessen Gewicht inzwischen auf gefühlte 100 kg angewachsen war, habe ich zwischenzeitlich beinahe vergessen. Als ich auf der unbeleuchteten Straße in ein Schlagloch eingebrochen bin (wer deckt Schlaglöcher bitte mit Stöcken ab, aber warum auch nicht) und ich mich vor einem heranrollenden Auto abrollen musste, konnte ich mich sogar fast wundern, was ich denn da bloß auf dem Rücken haben könnte. Aber das Auto hätte mich bestimmt rechtzeitig bemerkt, es ist ja nicht so, dass innerorts auf Umgehungsstraßen (natürlich unbeleuchtet) Autobahngeschwindigkeit herrschen würde. Ach nein, warte -- doch! Danke Gammelstad. Die nächsten Stunden verbrachte ich damit, verschiedenste Geschäfte und Parkplätze abzuklappern, um vll jemanden aus Kiruna zu treffen, der trotz aller Einkäufe noch Platz im Auto hätte und mich mitnehmen würde. Alles natürlich mit Rucksack. Ich wüsste nicht, wer freiwillig ein 150 kg Monstrum stehlen würde, denn nach dem Stehlen kommt das Tragen, aber da ich nicht vergessen hatte, wo ich war, hätte ich mich wahrscheinlich lediglich umdrehen müssen und er wäre weg gewesen. Irgendwann (abends? Nachts? November?) stelle ich das Ding auf einem Parkplatz ab, um zu überlegen, wo ich das Zelt aufbauen könnte. Es sollte nicht zu nah am Center sein, das Licht brennt auch nachts, aber auch nicht zu weit weg, da ich die 200 kg am nächsten Morgen irgendwie zu dieser Firma bringen musste. Vll leihe ich mir einfach einen Einkaufswagen aus, die halten ja angeblich sogar über eine Tonne. Als ich noch einen Wagen kommen sehe, irgendeinen alten Bus, versuche ich noch einmal mein Glück, mal gucken, was sich Gammelstad noch einfallen lässt. Die Aussage des Fahrers, er fahre nicht nach Kiruna war fast schon langweilig. Der Nachsatz, er habe ein Haus etwa 70 km von dort ließ mich jedoch hellhörig werden. Auf meine Nachfrage, ob dies eine Einladung war, sagte er, er ginge einkaufen und überlege es sich.

Irgendwann habe ich aufgehört, meine Kreise zu zählen. Selbst nach einem Tag wie diesem kann eine Viertelstunde verdammt lang sein. Ja hieße, ein Bett, eine warme Dusche, Frühstück, ausschlafen, nein kein Bett, nicht mal fließend oder überhaupt Wasser, Frühstück und ausschlafen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auch nicht (siehe fast jeden der letzten Tage) und Gammelstad. Mit dem Fahrer kam die Erlösung, er winkt mir, ich wuchte die 250 kg ein letztes Mal hoch und gehe dem Auto entgegen, das versuchen wird, ob es überhaupt möglich ist, diesem Ort zu entkommen. Dazu, dass nach dem Einladen erstmal die Motorhaube aufgemacht wird, sag' ich jetzt besser nichts... Nach einem weiteren Abstecher in den Laden, wildem Gepansche diverser Flüssigkeiten und der Ansage, sollte aus der Kühlung warme Luft kommen, sofort Stopp sagen und anhalten, versuchen wir unser Glück. Nachdem wir die Stadtgrenze überquert haben, ich Habseligkeiten und Gliedmaßen überprüft habe, Viggo keinen Herzinfarkt oder Schlaganfall erlitten und uns in den Graben oder vor einen Baum gefahren hat und selbst der Wagen mitmachte, lehne ich mich zurück. Nordkap liegt in weiter Ferne, Kiruna irgendwo auf der Landkarte, ich spüre jeden einzelnen Knochen, Muskel und Nerv meines Körpers, aber ich bin entkommen und sehe einem Haus entgegen, Bett, Dusche und Frühstück und das Nordlicht am Himmel weist den Weg.

Viggo ist Norweger, lebt in Schweden und ist in den 80ern in Deutschland getrampt, weshalb wir

vorwiegend deutsch reden können. Von Beruf ist er gelernter Holzhandwerker, also alles an sündhaft teuren Holzteilen, was man auf Weihnachtsmärkten findet, kann er herstellen. Meine Mutter wäre begeistert von den Dingen, die hier im Haus 'rumstehen. Er ist (Elch-) Jäger, passionierter Hobbykoch, Angler, hat einiges im Haus, was sich auch in meiner Sammlung gut machen würde (Felle, Falken, Adler, Geweihe) und wir verstehen uns blendend. Am Abend habe ich mich daran versucht, ihm seinen neuen wireless Drucker anzuschließen, da ich mich mit dem Thema etwas besser auskenne als er, wer mich kennt, weiß was das bedeutet, zum Abendessen gab es Elchsteak mit Gemüse und Kuskus und ich liege gerade in einem Bett, dass so weich ist, dass ich quasi in der Matratze liege. Mir wurde gesagt, ich kann ausschlafen, duschen, ich habe Filzhausschuhe, Elch schmeckt köstlich, Gammelstad, ich bin entkommen.

31. Oktober 2013, 21.54 Uhr

Ein (fast) normaler Tag

Ausschlafen, warm duschen, das fertige Frühstück wartet schon auf einen mit Spiegelei, frischem Tee und selbstgemachtem Brot. Gäbe es kein Elchfleisch zum Ei (und wäre der Tee nicht extremst bitter), würde man nicht merken, dass ich kurz vor Lappland bin. Aber das Fleisch schmeckt köstlich, es gibt schwedische Salzbutter, 25 Jahre alten norwegischen Sonnenbeerensaft, das Rezept für das Brot werde ich definitiv erfragen und selbst wenn nicht sogar die Sprache stimmen würde, könnte ich mich daran gewöhnen. Ich hab die Einladung angenommen, noch einen Tag zu bleiben (ich könnte auch eine Woche oder noch länger), habe meinen Rucksack entsprechend den kommenden Verhältnissen umgeräumt, die Zeit gehabt, mich mit meinem mp3-Player vertraut zu machen, sodass ich ab jetzt Musik hören kann und dass ich auf dem Rückweg wiederkomme, ist fest ausgemacht. Das Nordkap ist nach wie vor mein Ziel, aber Nordlichter hätte ich auch hier und an das Leben könnte man sich echt gewöhnen. In Anbetracht der Tatsache, dass ich ab morgen nicht mal mehr wissen werde, wo ich die Nacht verbringen werde (mal wieder) und bald arktischen Temperaturen, ist der Reiz durchaus da, aber gut versorgt mit Proviant und den Tipps eines waschechten Norwegers (Joa), geht's morgen weiter Richtung Nordkap.

Kommentare: 1

#1 Therese (Montag, 4. November 2013, 18.32 Uhr)

There exist small parts of gold every where :_) I have never heard of anyone that have found as much as you have on this short time :_). I will give you dubbed of kanelbullar if you only can show me a video of real Northern lights. Good luck in the cold ;-)

1. November 2013, 22.34 Uhr

Und auf ein Neues

Im Dunkeln irgendwo ankommen, sich orientieren und erstmal keine Ahnung haben, wo man schlafen soll. Ich weiß auch nicht warum, aber irgendwie kommt mir das bekannt vor. Viggo hat mich noch 20 km weiter zu einer Raststätte gebracht und dort jeden einzelnen Gast angesprochen, mich präsentiert und gefragt, ob er/sie nach Kiruna fahre, aber da sich niemand gefunden hat musste er irgendwann fahren und ich hab' mein Glück wieder auf Englisch versucht. Ich hatte zwar einige nette Gespräche, aber bis ich endlich weg war, hat es bereits gedämmt (es war also etwa vier Uhr nachmittags). Es ging zwar nicht bis nach Kiruna, aber zumindest kam ich auf knapp 100 km weit heran. Abgesehen vom Nordlicht, zwei Wildunfällen, einer Rentierjagd mit Spurensuche, einer Fast-Notschlachtung, einer provisorischen Wagenreparatur und ähnlichen Vorfällen war die Fahrt ziemlich ereignislos, also mit nettem Smalltalk ziemlich entspannt durch die schwedische Wildnis. Sollte jemand auf die unbegreifliche Idee kommen, genauer nachfragen zu wollen: vll 50 km vor

dem Ort mit unaussprechlichem Namen, wo ich später landen sollte, lag ein verletztes Rentier auf der Straße (erster Unfall), einige andere der Herde standen um dieses herum. Mein Fahrer hat eine Vollbremsung gemacht und noch versucht auszuweichen, aber trotzdem noch eins erwischt (zweiter Unfall). Da dieses gleich abgehauen ist, schien es nicht verletzt zu sein und nur etwas Fell eingebüßt zu haben, das am Kühlergrill hing. Das ersterwähnte Rentier lag nach wie vor auf der Straße, scheinbar mit zertrümmerter Hüfte. Nachdem wir es von der Straße geholt hatten, um den Verkehr nicht weiter zu gefährden, griff Alex (mein Fahrer) zum Messer (Fast-Notschlachtung), wurde aber durch ein haltendes Auto vorerst abgelenkt. Nach kurzem Gespräch wandten wir uns dem Ren zu, das allerdings verschwunden war. Wir (ich als Fährtenleser voran) folgten den Spuren (zu oben selbsterklärend), ließen aber davon ab, weit in den Wald vorzuringen, da bereits Polizei, Jäger und Hunde verständigt waren. Wir haben also die Stelle markiert und sind weiter, bis der linke Scheinwerfer schlappgemacht hat. Nach provisorischen Geschraubseln (s.o.) ging es weiter, an einer weiteren Rentierherde vorbei, diesmal äsend am Waldrand, und in die Stadt. Ich hatte die Wahl, leicht vom Kurs abzukommen und dort zu landen, oder an irgendeinem Rastplatz in der Wildnis zu übernachten. Mit der möglichen Aussicht auf einen warmen Schlafplatz und einer Tankstelle in der Nähe, entschied ich mich für das Erstgenannte.

Nun also, in der Stadt, hatte ich zuerst einen Warteraum der hiesigen Bahn aus- und es mir dort gemütlich gemacht, bis ich um 21 Uhr wieder geweckt wurde (einmal wird's mir ja wohl vergönnt sein, früh ins Bett zu gehen), von einem Wachmann geweckt wurde, der seinem Namen leider Ehre machte. Der Raum wurde geschlossen und ich stand wieder auf der Straße. Im Schnee übrigens und inzwischen nicht zu knapp. Ich beschloss, auf die Erfahrung, mein Zelt erstmals im Schnee aufzubauen, zu verzichten und habe mich dezent nach Alternativen umgeguckt. Ich fand einige Container, ein paar Unterstände, für den kommenden Tag eine DHL-Spedition und entschied mich für ein Gartenhaus. Der Besitzer war schnell gefunden und, aus Erfahrung, umgangen (wer nicht gefragt wird, kann nicht nein sagen) und ich war drin. Geduckt umschauend habe ich gleich einige Decken für die Nacht gefunden, sodass ich nicht mal meine Isomatten brauche. Ich greife mal wieder vor, an alle, die jetzt sagen sollten, gehört sich nicht etc.: es war nicht abgeschlossen, ich mache nichts schmutzig oder kaputt, ich nehme nichts mit und für die Nacht gab's wieder eine Unwetterwarnung. Ich liege jetzt also in meinem Gartenhaus auf einem Stapeln Decken, warte, ob eine von den Stimmen, die sich gerade nähern, auf die wenig glorreiche Idee kommt, hier mal 'reinzugucken, und sag ansonsten 'mal bis morgen.

3. November 2013, 0.34 Uhr

Kiruna

Nördlichstes Schweden, Tor nach Norwegen und zum Nordkap und wenn ich heute nicht erfriere, dann gar nicht mehr hier oben.

Heute Morgen konnte ich, o Wunder, wieder 'mal nicht ausschlafen, da irgendein Hund wohl testen wollte, wie laut er kommt. Ich habe darauf verzichtet, mein Oszilloskop herauszuholen und stattdessen gepackt und aufgeräumt, um vor der Tür festzustellen, dass besagter Hund dem Besitzer meiner Herberge gehörte, dem ich prompt in die Arme lief. Einen Wachhund, der erst zehn Stunden später anschlägt, halte ich persönlich für wenig effektiv, aber für mich hat's diesmal gereicht. Nachdem ich dem Besitzer meine Lage erklärt habe und er ein wenig süffisant bemerkt hat, dass besagte Bretterbude nicht isoliert ist (was ich leider absolut bestätigen kann), hat er mir für nächstes Mal Wollsocken und -handschuhe geschenkt.

Heute ist anscheinend irgendein schwedischer Feiertag, DHL hat folglich zu, aber an der Tankstelle habe ich wen gefunden, der mich zur Kreuzung nach Kiruna bringt. Hier war ich was länger, vll anderthalb Stunden, aber mit Jacke, Mütze und Handschuhen war die Temperatur recht angenehm, die verschneite Landschaft schön und wenn keine Autos kamen schön ruhig. Als ich gerade ein großes NORDKAPP (schwedisch ist's mit zwei P) in denn Schnee gestampft habe, hat zumindest jemand nach Kiruna angehalten. Hier kam ich an einer weiteren Filiale einer mir inzwischen gut

bekannten Tankstellenkette an – in Skandinavien sind Statoil und)(Q8 sehr verbreitet, Statoil ist gut, um Trucks zu finden, bei der anderen gibt's abends für hungrige Tramper in der Regel was zu Essen (nochmals Dank an Natalie, der Tipp ist Gold wert:)) – bin abends zwar nicht mehr weggekommen, aber das Essen für die nächsten Tage war gesichert.

Um zurück zur momentanen Temperatur zu kommen: ich habe mir für diese Nacht eine Baracke erobert, eher eine Bretterhütte mit einer Plane als Tür, direkt neben dem „Hotel E10“, mein Erscheinen blieb unbemerkt und ich hab' mich eingerichtet. Ziemlich eng und staubig hier, normalerweise scheint der Verschlag als Abstellraum des Hotels zu dienen, aber mir reicht's. Ich hab' kurz versucht, jetzt ohne Rucksack, bei COOP was zu containern, aber in Schweden scheinen die Supermärkte nichts wegzuerwerfen, da ich nicht einmal Container gefunden habe. Normalerweise begrüße ich das, da ich noch anderes zum Essen habe ist es jetzt zwar nicht wirklich störend, aber zumindest ärgerlich. Jetzt liege ich also in meiner Baracke, mit Schlafsack, Vlies- und Seideninlet und Wollsocken, Klamotten drin, um morgen in warme Sachen schlüpfen zu können und gucke mal, wie viel minus meine Ausrüstung tatsächlich aushält...

3. November 2013, 16.15 Uhr

Alter Schwede...

...wenn du das liest, tu mir bitte keine Gefallen mehr. Besagter Herr hat mich an meiner Tankstelle aufgelesen, nachdem ich gefrühstückt hatte (mein Wasser war übrigens gefroren) und mit Pappschild durch den COOP gezogen bin. Dort hab' ich nichts gefunden, also zurück zur Tankstelle und schon hatte ich was. Er konnte kaum Englisch, hat aber verstanden, dass ich nach Narvik wollte und los ging's. Nach 12 km hält er allerdings wieder an, an einer Stelle der Autobahn, wo nichts war außer einer verschneiten Haltebucht und einem Schild Narvik 175 km. Hier, hat er mir gesagt, kommen alle Autos lang, die nach Narvik fahren, dort am Rand könne ich zelten und hier sei es viel besser, als an der Tankstelle, da ich hier nur Leute treffe, die in meine Richtung fahren, viel Glück gewünscht und er war weg. Ich habe es sogar wirklich mit meinem Schild versucht, aber da keines der wenigen Autos, die überhaupt vorbeikamen, auch nur langsamer geworden ist, bin ich flugs wieder zurück zu meiner Tankstelle. Ich bin im Hellen beim Schild los, als ich zurück war, war tiefste Nacht (also etwa vier Uhr). Man kann ihm nicht mal böse sein oder einen Vorwurf machen, da er das Beste wollte, er in der Theorie auch durchaus recht gehabt hat, unglaublich nett war, er musste ja anscheinend nicht mal im Ansatz in diese Richtung, und mich ja wirklich Richtung Narvik gebracht hat. Ich bin jetzt also wieder hier und hoffe, dass mich das nächste Fahrzeug zumindest etwas weiter bringt.

3. November 2013, 23.29 Uhr

Sergey

Wer es ist, kommt später, aber schonmal vorab: verdammt cooler Typ und wenn du mal in Deutschland bist, wag' es nicht, dich nicht blicken zu lassen!

Von meiner Tankstelle in Kiruna musste ich nach einer Viertelstunde schon wieder Abschied nehmen gefunden habe, der nach Norden fuhr. Nicht nach Narvik, aber das interessiert mich eher weniger, wenn ich einiges weiter als bis dort kann. Stefan fährt seit elf Jahren für Thermo Transit, einer Gesellschaft, die Waren von Nordnorwegen nach Oslo und zurück bringt. Da die Straßen in Mittelnorwegen aber so schlecht sind, dass sich ein Umweg von 400 km mehr rentiert, als die höheren Sprit- und Werkstattkosten, fahren die Trucks eben über Schweden. Unterwegs habe ich einiges Wissenswertes über die Orte in Schweden und Norwegen erfahren, die wir passiert haben, es waren wieder mal Rentiere unterwegs -- sie sind im Winter so oft auf der Straße, um das Salz abzulecken -- die Elchwarnschilder Schwedens wurden zu den Rentierwarnschildern Norwegens, die Schneemobilwarnschilder sind geblieben, ich musste einen halben Meter vor der norwegischen

Grenze warten, bis der Zoll die Papiere durch hatte, in Narvik gab es im 2.WK einige Schlachten mit den Deutschen, Stefan hat mir noch einige extrem nützliche Tipps für die Weiterreise gegeben und dann habe ich zum ersten Mal norwegischen Boden betreten. Fühlt sich nicht wirklich anders an als bei uns. An der folgenden Raststätte habe ich mich zehn Minuten nett unterhalten, bis wer gekommen ist, „Fahren sie nach da?“ (Name kann ich nicht aussprechen, aber Stefan hat's mir aufgeschrieben), „Klar, steig ein.“ und weiter ging's. Das „da“ war eine Shelltankstelle und der Umsteigeplatz Richtung Alta, der letzten großen Stadt vor dem Nordkap. Hier habe ich, wie üblich erstmal die Trucks abgeklappert und traf auf einen jungen Russen, der Trucks für eine finnische Firma fährt, momentan in Norwegen: Sergey.

Zuerst habe ich lediglich, wie immer, gefragt, ob er in meine Richtung fährt, diesmal also nach Alta. Er war sich nicht sicher, ob das auf seiner Route liegt, aber er hat sofort seinen Boss angerufen und nachgefragt. Lag es nicht, er musste sogar wieder Richtung Süden, danach, keine Ahnung. Nach Süden bringt mir nichts, er ruft wieder seinen Boss an, wo es denn danach hingehet und ob man ihn nicht umlegen könne Richtung Norden. Mal gucken, aber erst nach Süden. Weiter geht's hier für mich also erstmal nicht, aber da Sergey ein zweites Bett in seinem Truck hat, lädt er mich ein, die Nacht bei ihm zu verbringen. Ich bin erstmal zur Tankstelle zurück, um hier, noch ein Tipp Stefans, zu duschen. Für Trucker kostet es 20 Kronen, schon sehr wenig, besonders für's sonst sehr teure Norwegen, aber für arme Tramper ist's auch schon mal gratis. Klappt auch diesmal und bei mir und ich werde zur „Dusche“ geführt, einer bis auf die Küche voll ausgestattete Gästewohnung. Wenn ihr mal in der Gegend trampelt, die Nacht kann man hier bestimmt auch gut verbringen. Gut erfrischt lädt mich Sergey erstmal zum Abendessen ein, zieht aus seinem Kühlfach einen norwegischen Delikatessfisch und lädt mir den Teller so voll, dass er am nächsten Tag gleich noch mein Frühstück sein kann. Anschließend fahren wir nach Süden, um am nächsten Morgen früh abladen zu können und kommen ins Gespräch. Er ist 27, in meinem Alter auch viel getrampt, unter anderem in Israel, hat sich vor zwei Jahren, als er angefangen hat, Trucks zu fahren, selbstständig die englische Sprache beigebracht und ist unwahrscheinlich gebildet. Momentan liest er einen Wälzer über die Erde, Erdgeschichte, Menschheitsgeschichte, Naturphänomene und einiges mehr -natürlich auf Englisch. Unterwegs haben wir noch, auf dunkler Landstraße, die bis dato mit Abstand schönsten Nordlichter gesehen. In der Stadt im Süden, Trøndje mit Namen, haben wir vor der Fabrik die Nacht verbracht, uns abends das Lichtermeer der Stadt am See angeguckt, über uns die Ausläufer des Nordlichts und uns im Truck noch unterhalten. Er liest gerade, ich schreibe --seine Firma zahlt jedem Fahrer einen WLAN-Stick, sodass er immer und überall Internet hat-- und morgen geht's zurück zu Shell. Ich mag nicht in Alta sein, aber statt ein paar Kilometer näher zum Nordkap zu kommen, habe ich einen Freund gefunden.

4. November 2013, 18.47 Uhr

Das Leben ist schön

Schweren Herzens habe ich mich heute Morgen von Sergey verabschiedet. Noch schwerer war es, da er seine neue Route kannte, einmal quer durch Finnland und bis nach Lettland runter und er mir angeboten hatte, ihn zu begleiten. Es hat mich unglaublich gereizt, aber ich bin schon so weit gekommen, kurz vor dem Ziel wollte ich nicht nochmal abdrehen. Er hat morgens also abgeladen, mich schlafen lassen, ich habe während der Fahrt zur Shell meinen Fisch gegessen und es hieß Abschied nehmen. Da mir gerade einfällt, dass Sergey das einzige Foto von uns hat, Sergey, wenn du das liest, kannst du mir das bitte schicken?

Wieder allein habe ich den Großteil des Tages bei Shell verbracht, da ich zwar sehr viele nette Leute getroffen habe, aber niemanden nach Alta. Zwischenzeitlich haben sogar die dortigen Angestellten versucht, mir zu helfen, aber wo nichts ist, kann auch nichts fahren. Da ich mich gerade auf einer Couch vor dem Kamin räkel, scheine ich aber schließlich doch noch was gefunden zu haben.

Als ich mich mental schon darauf eingestellt hatte, die Nacht dort an der Tankstelle zu verbringen -- es war zwar erst vier Uhr, aber ich war seit Stunden dort, und wenn einen eine eigene Wohnung

erwartet, hat man es mit dem Wegkommen nicht mehr ganz so eilig; insbesondere wenn die Alternative unbekannt und im Zweifel ein Zelt im nordischen Winter ist -- aber wider erwarten hatte ich schließlich doch noch Glück. Bernt kann wenig Englisch, hat mich aber an seine Begleiterin verwiesen, ich wurde eingepackt und mitgenommen. Alta liegt etwa 439 km nördlich, sie fahren nur lediglich 420 km, aber wenn's denn gar nicht anders geht nimmt man halt auch mal kleinere Streckenangebote wahr. ;) Während einer Pause unterwegs, nachdem mir ein Eis in die Hand gedrückt wurde, wurde mir gesagt, da es schon so dunkel ist, könne ich die Nacht bei seinem Sohn schlafen. Dieser war ein Jahr in Australien, könne also etwas besser Englisch, und morgen gucken wir dann weiter.

Als wir angekommen sind, hat Bernt erstmal Feuer im Kamin gemacht und mir was zu Essen angeboten. Das Haus sieht uralt aus, ist wunderschön (stellt es euch so eingerichtet vor, wie ihr euch das nordische Klischeehaus von innen vorstellt), gleich kommt Bertil und wir gehen rüber (Bernt ist etwa im Alter meines Opas, Bertil vll etwas jünger als Papa), ich habe es warm, bin satt und morgen vielleicht schon am Nordkap. Ja, das Leben ist schön.

5. November 2013, 17.16 Uhr

Endspurt

Ich hätte nicht gedacht, dass mal zu sagen, aber es hat durchaus was, mal wieder von einem Wecker geweckt zu werden. Gestern Abend haben wir noch längere Zeit bei Bernt gegessen, bis wir dann zu Bersil übergegangen sind. Hier lief bei einem späten Essen sowas wie die norwegische Version von „Genial daneben“ mit irgendetwas von uns Deutschen als Thema. Hat schon was, in anderen Ländern mal Parodien über uns zu hören. Danach wurde mir mein Zimmer gezeigt, ich habe das Kängurufell an der Wand bewundert und ab in die Falle.

Zum Frühstück gab es Porridge, norwegisches, nicht das schwedische Zeug, norwegisches Brot und Eier, das richtige Frühstück also für den kommenden Tag. Und köstlich obendrein. Anschließend wurde mir noch Proviant mitgegeben und Bersil und ich machten uns auf den Weg. Bevor wir losfahren, kam Bernt noch zu mir und hat mir dicke Wollsocken und -handschuhe in die Hand gedrückt, für das Nordkap. Nachdem Bersil mich an der Straße abgesetzt hat, kam bald die ältere Dame von gestern, erkannte mich und setzte mich bald weiter nördlich bei Statoil ab. Hier verbrachte ich einige Zeit, habe mich nett mit den Angestellten unterhalten, Grüße übrigens, und schließlich jemanden gefunden bis etwa 100 km vor Alta. Er konnte sein Englisch verbessern, ohne Unterricht selbst beigebracht und dafür richtig gut, ich konnte mich nett unterhalten und kurz bevor er mich abgesetzt hat, hat er noch an einem Laden gehalten und mir kurz darauf Brötchen in die Hand gedrückt. Er ist übrigens 66, sieht aus wie Anfang 40 und hat einen so typisch norwegischen Namen, dass ich mir ihn nicht merken und wahrscheinlich auch nicht hätte schreiben können.

An der nächsten Raststätte war ich eine Minute, bis ich mein Auto hatte. Da Skarde gerade seine Mahlzeit beendet hatte, hätte ich nicht später kommen dürfen, aber so -- perfekt. Jetzt sitze ich im Auto, -- es ist übrigens ein sehr seltsames Gefühl, wenn du im Auto aufwachst, es ist stockdunkel und wir haben gerade vier Uhr nachmittags -- aus den Rentierwarnschildern sind Rentierherdenwarnschilder geworden, vereinzelt tauchen Elchwarnschilder auf, vll importiert aus Schweden, und zum ersten mal sehe ich das Nordkap, wenn auch vorerst nur auf Straßenschildern. 229 km, 198, es wird. Wenn's klappt, bin ich heute Abend am Ziel -- dem ersten von vielen.

5. November 2013, 21.56 Uhr

Wo bin ich?

Felsen, Wasser, Berge, Licht. Unter's Meer, an Fjorden vorbei, durchschlängeln durch Engstellen zwischen Findlingen und Ozean... Leute, ich hab's geschafft. Am Nordkap als solches bin ich nicht, um die Zeit ohne eigenes Auto ist dorthin kein Durchkommen, aber ich bin auf der Insel.

Zwischenzeitlich hab' ich's selbst nicht mehr geglaubt, dass ich heute noch ankomme, da ich bereits fast drei Stunden an meiner letzten Station gewartet habe, mich der junge Tankwart vor dem Ferneher plaziert und mir die Restaurantbesitzerin schon Kaffee angeboten hat, aber als ich schon überlegt habe, wie ich diesmal an Essen und Unterkunft kommen soll, kam die Erlösung. Zwei ältere Frauen auf dem Weg nach Hause, dem einzigen Ort hier, wo ich gerade im Warteraum am Hafen sitze und auf die Touris morgen warte, um das letzte Stück endlich auch noch hinter mich zu bringen.

Der Himmel ist momentan ziemlich bewölkt, wahrscheinlich die letzten Ausläufer des Schneesturms heute Mittag, aber selbst durch diese Wolken ist ein rotes Leuchten durchgebrochen, dass mich den morgigen Abend kaum erwarten lässt.

6. November 2013, 23.44 Uhr

Fischer, Fischer, wie kalt ist das Wasser?

Ich bin im Norden, man merkt, es wird wärmer. Ja, das ist logisch, es nennt sich Nordkapstrom, quasi die nördliche Ausfahrt des Golfstroms, wodurch das Kap, wie der gesamte Teil der Barentssee, auch im Winter eisfrei bleibt. Das Wasser hat immer irgendwas zwischen vier und zwölf Grad, was sich erfreulicherweise auch auf das Klima an Land auswirkt. Zwar sollen auch hier mehrere Meter Schnee möglich sein, aber es ist längst nicht so kalt wie in Kiruna. Dafür hätte ich die Sonne, bliebe ich hier, gestern zum letzten Mal gesehen bis zum 8. Februar. Noch ist es tagsüber hell, aber ab Ende des Monats herrscht Polarnacht. Als Info nebenbei, da ich selbst mit Garten aufgewachsen bin, habe ich Bersil gefragt, wie es hier denn eigentlich mit der Landwirtschaft aussieht, wenn bisweilen von September bis Mai Schnee liegt. Da in der Zwischenzeit die Mitternachtssonne ihre Kreise zieht -- wortwörtlich, die Sonne geht nicht von links nach rechts, sondern kreist in der Mitte -- hilft diese hier ganz gut nach.

Zurück zu den Fischen. Ich liege gerade auf der Couch des Pausenraums der hiesigen Fischfabrik im nördlichsten Fischerdorf der Welt. Das Nordkap liegt einen (großen) Steinwurf entfernt, aber morgen endlich bin ich da. Ich denke, ich werde einen Großteil meines Gepäcks hierlassen können, sodass ich einiges an Gewicht spare, und starte morgen meine Expedition zum nördlichsten Punkt Europas.

Noch zum heutigen Tag, in besagter Stadt von gestern wurde mir heute gesagt, trampen zum Nordkap sei nicht möglich. Da ich wenig Lust verspürt habe, mit vollem Marschgepäck 35 km zu laufen, habe ich mich mit Pappschild in den einzigen Supermarkt der Insel verzogen. Mein Gedanke, dass es im Dorf, das es oben geben soll, keinen Laden geben wird, erwies sich als richtig. Ich habe bald einen älteren Einheimischen getroffen und bin folglich zum Nordkap (bzw. erstmal nach hier) getramp. In Skarsvåg habe ich, auf Anraten einer Passantin, nach Trun gesucht, um eine Bleibe für die Nacht zu finden. Es war erst Mittag, aber nach ein paar Tagen hier oben weiß man, wie schnell es hier dämmt. Gefunden habe ich Trun, Will und Pål, die momentane Besetzung der Fabrik, mehrere Gästezimmer, eigentlich gedacht für Arbeiter im Sommer, und meinen Pausenraum hier oben. Morgen geht's dann also zu Fuß die letzten 16 km, aber nach fast 5000 km sollte das jetzt auch noch machbar sein.

7./8. November 2013, 23.57 Uhr, 14.03 Uhr

Das Nordkap

Nachdem ich tatsächlich hier bin, sogar noch um einiges früher, als gestern gedacht, da Pål mich hochgefahren hat (ich also mal wieder nicht laufen musste ;)), waren meine Sachen, Rucksack, Schlafsack, Zelt und Iso, schnell dezent plaziert und ich gucke mich erstmal an dem Ort um, der jährlich tausende Touristen anzieht und für den ich selbst diese ganze (Tor-) Tour unternommen habe. Mir wird recht schnell klar, warum die meisten Leute im Sommer kommen, denn trotz

warmen Wassers und frostfreier See, an Land ist es eisig. Abgesehen davon ist es ganz nett, den größten Anreiz zu kommen werden aber eher Mitternachtssonne, Nordlichter und schlicht das Wissen um die Lage geben, die Landschaft, es gibt schönere.

Normalerweise kostet es, hier zu sein. Wenn die Straße überhaupt frei ist, winters wird in der Regel nur für die Busse geräumt, sodass Privatwagen nicht mal hinkommen, zahlt man entweder gleich am Anfang des Geländes oder im Nordkaphaus. Für umgerechnet etwa 30€ darf man auf das Gelände und ins Haus, einschließlich Museen (Nordkap und Thai) und Kino. Wieder einmal hat sich für mich aber gezeigt, manchmal hat man mit Geld einfach mehr Sorgen als ohne. Für arme Tramper ist nicht nur der Eintritt/ Aufenthalt kostenlos, als ich von meinem Plan, die Nacht hier zu verbringen berichtet hatte und nicht davon abzubringen war, wurde mir nicht nur viel Glück gewünscht, sondern auch gleich das Abendessen gestellt. Im Haus konnte ich mich frei bewegen. Auch wenn ich den Eintritt recht teuer finde, insbesondere, da ich die Preisentwicklung kenne, das Ansehen lohnt sich. Es gibt einiges zur Geschichte des Nordkaps, das erwähnte Thaimuseum, einen wirklich schönen Film, der die Jahreszeiten hier oben zeigt und neben dem Café und dem Restaurant natürlich den obligatorischen Andenkenshop. Neben viel Kitsch gibt es hier aber auch durchaus einige ganz nette Sachen. Zu den Preisen sage ich allerdings besser nichts. A lá Kwik-E-Markt, wer bei den Simpsons fit ist.

Warten auf das Nordlicht: das Zelt ist im Vorbau zum Angestellteneingang windgeschützt, das Abendessen ist verspeist und allein hier oben bin ich inzwischen seit einigen Stunden. Der Ort ist mir hinreichend bekannt, sodass ich mich auch im Dunkeln zurechtfinden würde, der Platz zum Lichtergucken ist gewählt und für die Lieben daheim hab' ich mich sogar mit Pappschild und winkend vor die Webcam hier gestellt (radionordkapp.no; -> Honningsvåg live, es gibt irgendwo auch die alten Bilder). Nun heißt's also endlich: It's showtime. Geplant hatte ich ursprünglich, die ganze Nacht auf meiner Weltkugel zu sitzen, aber trotz vier Schichten Klamotten, drei Paar Handschuhen, Mütze, Schal, langen Haaren, Buff, verdammt viel Selbstbeherrschung und einiges an Selbstüberwindung hält man es selten lange draußen aus, es pfeift wie sonstwas, es ist so schon kalt und wenn man zwischendurch im Zelt im warmen Schlafsack liegt hat man so gar keine Lust, wieder raus zu gehen, da man genau weiß, was einen erwartet. Da mir Zuhause von verschiedenen Leuten gelegentlich gesagt wurde, ich hätte ein anderes Kälteempfinden als andere (ich finde 0°C ist nach wie vor bestes T-Shirt-Wetter), schien es wirklich etwas frisch gewesen zu sein. Aber das Nordlicht hier oben zieht einen dann doch immer wieder raus und entschädigt für alles. An Farben habe ich zwar inzwischen schon Schönere gesehen, aber die Quantität wiegt die Qualität hier definitiv auf. Zwischenzeitlich ist fast der gesamte Himmel strahlend hell, der Glanz ist wortwörtlich überirdisch schön und lässt sich in Wort und Bild einfach nicht wiedergeben. Wo ich gerade beim Thema bin, die Bilder kommen noch, aber ich brauche erst noch einen festen Computer zum Bearbeiten und Zurechtschnibbeln. Es ist generell schon schwer, Nordlichter mit der (Digital-) Kamera festzuhalten, wenn noch andere Lichter auf dem Bild sind, wird's quasi unmöglich. Ich werde in Norrköping also die anderen Lichter rausschneiden und was mit der Helligkeit rumspielen. Dauert noch was, aber die Bilder sind gemacht und werden kommen.

Nächster Morgen: ich habe weit mehr als nur die halbe Nacht draußen in der Kälte verbracht und bin gefühlt gerade erst in den warmen Schlafsack gekrochen, als ich allmählich das Gefühl hatte, wenn ich jetzt noch länger draußen bleibe, kann ich meine Zehen Jack-Sparrow-Like um den Hals tragen (ich weiß, es waren nicht seine, aber das Bild zählt), als ich schon wieder geweckt werde, aber erfreulicherweise mit der Aussicht auf warmes Frühstück und eine heiße Dusche. Danach kann ich mich im Gebäude frei bewegen, bis zur Eröffnung bleiben noch fast vier Stunden. Ich habe also die wahrscheinlich einzigartige Gelegenheit, mich völlig allein im Nordkaphaus umzusehen. Ohne lärmende Touristenmassen ist es ganz nett, aber selbst wenn man den nicht öffentlichen Bereich dazunimmt, nach einer Stunde ist man durch, wenn man sich schon tags zuvor fast alleine umgucken konnte. Als endlich Besucher kamen, habe ich mich um den Rückweg gekümmert und als Tipp vom Personal einen deutschen Touristen empfohlen bekommen, der mit eigenem Auto da sein sollte. Peter war schnell gefunden, inzwischen kann ich Leute ganz gut einordnen, meine

Rückfahrt nach Skarsvåg war gesichert und mit dem Wissen eines halben Einheimischen konnte ich ihm noch einige Vorschläge für seine restliche Zeit hier oben machen. Da ich schon seit Längerem weiß, wie ich wieder runter nach Stockholm kommen werde, genieße ich jetzt erstmal das Wochenende im nördlichsten Fischerdorf der Welt und gucke Montag dann, was mich erwartet.

10. November 2013, 22.43 Uhr

Es weihnachtet sehr

...zumindest hier in Skarsvåg. Zurück vom Nordkap bin ich wieder in die Fabrik und kam gerade rechtzeitig, um die Königskrabbenernte des Tages zu begutachten. Helfen konnte ich nicht, aber das Zusehen war auch ziemlich interessant. Später waren Pål und ich in der Stadt, seine Nachbarin abzuholen (sehr nett), einzukaufen (sehr lang) und einen Truck für mich zu finden (sehr schön). Gefunden hab' ich was, aber erst Montag. Dadurch hatte ich aber heute die Gelegenheit, einen Blick ins hiesige Weihnachtshaus zu werfen. Neben allerlei Kitsch gibt es auch hier einige ganz nette Sachen und ein Café mit echt guten Waffeln. Die eigentliche Besitzerin konnte sich nicht um die angemeldeten Besucher kümmern, sodass Pål eingesprungen ist. Ich war natürlich mit von der Partie, hatte Waffeln, soviel ich wollte und habe dafür etwas im Laden assistiert. Fotos folgen auch hier, auch zum Dorf noch und alles. Das Titelbild muss ich auch noch aktualisieren, aber ich habe noch keine App gefunden, mit der ich das so bearbeiten kann wie mit dem ganz normalen Paint bei festen PCs.

Sonst war das Wochenende ziemlich ruhig, ich habe mir das Dorf angeguckt, abends natürlich das Nordlicht (und Tarzan auf norwegisch), Eddi von den Wise Guys angeschrieben und nach zwei Liedern gefragt, die es leider nicht gab – wenn irgendjemand die „Irischen Segenswünsche“ und „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ von Dietrich Bonhoeffer, beides gesungen von den Wise Guys und in guter Qualität findet, bitte in mp3-Format an mich – und mich von der Qualität polnischer Tütensuppen überzeugt. Die waren noch von polnischen Arbeitern über und schmecken echt gut. Und wenn bei euch mal der Herd kaputt ist: Wasser im Wasserkocher erhitzen, Nudeln rein, in die Mikrowelle, nach 10-11 Minuten sind sie al dente. Heute Abend noch packen und morgen geht's wieder ab gen Süden.

14. November 2013, 14.17 Uhr

Stillstand

Nach einer letzten Nacht in der Fabrik -- nebenbei bemerkt, welches Kind hat nichts schonmal davon geträumt, eine ganze Fabrik als Spielplatz zu haben ;) -- ging's Montagmorgen wieder nach Honningsvåg, von hier nach Nordvågen und zur Fabrik. Da ich bereits wusste, dass der Truck erst gegen drei, vier Uhr fahren würde, hatte ich mich bereits auf eine längere Wartezeit eingestellt, aber bis dahin hatte ich keine Ahnung, wie lang es wirklich werden würde.

Die Trucks hier holen Fisch oder Meeresfrüchte ab, die vor Ort gefangen und vorverarbeitet werden, d.h. sie sind vom Fang abhängig. Kein Fang, keine Ware, keine Fahrten, keine Trucks. Logisch soweit. Wenn es jetzt aber schlechtes Wetter geben sollte, sagen wir mal, natürlich rein hypothetisch, eine Polarsturmwarnung (der Nordpol ist wesentlich näher als die Hauptstadt), fährt nichts raus, folglich gibt's nichts zu holen. Der nächste Truck käme möglicherweise Mittwoch, aber zumindest wurde mir ein Zimmer angeboten, nachdem ich nach guten Plätzen für mein Zelt gefragt habe. Normalerweise für russische Saisonarbeiter gedacht, was nicht zu übersehen ist -- sämtliche Bücher und Filme sind auf russisch, der Fernseher ist auf russisch eingestellt und im Bücherregal liegt ein Kartenspiel, das ich bisher lediglich aus Filmen kannte -- dient es jetzt mir als Herberge, zusammen mit einem alten Letten, der kaum Englisch spricht. Aber er ist nett und hat mir erklärt, wie der Fernseher funktioniert. Seit gestern gibt's hier WLAN, das Passwort hab' ich auch von ihm, ich bin also zumindest zeitweise wieder erreichbar.

Dienstag hab' ich einen Ausflug nach Honningsvåg unternommen und abends gepackt, in der Hoffnung nun endlich wieder unterwegs zu sein, musste aber vom Fahrer hören, dass er mich zwar prinzipiell mitnehmen würde, aber noch ein zweiter Fahrer zusteigen wird, für mich also kein Platz wäre. Nach einer weiteren Nacht hier kam heute der nächste Wagen, der aber lediglich 20 km fahren würde, also wieder nichts für mich. Der Fahrer dieses Trucks hat aber zumindest seinen Boss angerufen und gesagt, dass hier ein Tramper wartet, sodass morgen vll ein großer Truck kommt, der nach Dänemark durchfährt und mich mitnimmt. Für mich heißt das aber erstmal, eine weitere Nacht hier zu verbringen und noch einen Tag rumzukriegen. Fernsehen wird auf Dauer langweilig, zumal ich die meisten Sendungen bereits auf Deutsch kenne, von der Dartscheibe ist gestern ein Pfeil zurückgeprallt und mir fast ins Gesicht geflogen, habe zum Glück lediglich einen Ritzer unterm Auge, die Gegend ansehen geht inzwischen nur noch bis vll eins, danach wird's dunkel und das Internet ist so langsam, dass ich auch damit wenig anfangen kann. Höhepunkt des gestrigen Tages war aber immerhin ein Fischotter, der mir vor die Füße gelaufen ist. Ich hoffe jetzt also auf den Truck morgen und gucke, dass ich den heutigen Tag auch noch irgendwie überstehe.

16. November 2013, 22.40 Uhr

Mission complete

Ich liebe es, wenn ein Plan funktioniert. Nordkap – Norrköping in 28 Stunden, wenn es vorher noch keinen Rekord gab, der jetzt dürfte ziemlich schwierig zu toppen sein :D

In Nordvågen hat mich der Trucker wie besprochen mitgenommen, unklar war lediglich, wann der zweite Fahrer zusteigen würde. Es gab zwei Möglichkeiten, entweder 800 km vor Stockholm oder 300. Das eine hieße, ich stünde mitten in der Nacht auf einem verlassenem Parkplatz im nordschwedischen Wald, das andere, mittags auf einer vielbefahrenen Raststätte mit Laden, Tankstelle, Restaurant, Werkstatt und Hotel. Es war das erste, aber nach einem kurzen Gespräch der Fahrer wurde mir angeboten, wenn es mir nichts ausmachen würde, die Nacht auf dem Sitz zu verbringen, könnte ich bis zur anderen Raststätte bleiben. Eigentlich verboten, es ging an einigen Kontrollplätzen vorbei und einmal musste sich einer der Fahrer unter einer Decke und Taschen verstecken, als ein Streifenwagen vor uns war, aber es ging ohne Zwischenfälle (und quasi ohne Pausen, Fahrzeitbeschränkung scheint hier ein Fremdwort zu sein) 22 Stunden Richtung Süden und die Orte, an denen ich während meiner doch etwas längeren Anreise Station gemacht habe, sah ich diesmal lediglich als Schriftzug auf Autobahntafeln.

Fahrzeug Nummer zwei war irgendein älterer Kastenwagen mit einem Russen als Fahrer, der mit 23 quasi lediglich mit den Klamotten, die er trug, in Schweden ankam und jetzt, zwanzig Jahre später, durch Import, Export etc. zu durchaus ansehnlichem Wohlstand gebracht hat. Da Nikolei außerdem weitgereist ist, vorwiegend im asiatischen Raum, konnte er mir für das kommende Jahr gleich einige gute Ratschläge mitgeben. Falls sich jemand über Fahrzeug und Halter wundern sollte, es war nicht sein eigener Wagen. Nikoleis Schmuckstück ist eine BMW-Limosine, Neuwert 120.000€, gekauft für 5000, in bestem Zustand und stellenwertig gleich neben Frau und Kind.

Nummer drei waren ein Familienvater mit Tochter, die mich bis Norrköping gebracht haben und zum Abschluss hat mich ein älterer Schwede quasi direkt vor der Haustür der Gideonssons abgesetzt. Er war Hundebesitzer, alle irische Rassen und einer ist mir von der Rückbank sofort auf den Schoß gesprungen, und, wie ich im Gespräch mitbekommen habe, ziemlich rassistisch. Erst ging es über Politik, Wirtschaft und globale Probleme etc., hier habe ich noch mitgeredet, da er durchaus gebildet war und wir einige gemeinsame Standpunkte hatten, aber genug Differenzen, dass eine schöne Diskussion möglich war, aber als das Gespräch dann umschlug und ich gemerkt habe, dass ich ihn nicht mehr zurück auf vorherige Themen lenken konnte, wurde es ziemlich einseitig und am Ende war ich zwar dankbar dafür, dass er mich nach hier gebracht hat, sein Weg wäre auf halber Strecke bereits zu Ende gewesen, aber dennoch froh, das Auto wieder verlassen zu können.

Bei Therese steht es inzwischen zwei zu eins für mich, ich bin das zweite Mal unangemeldet

aufgetaucht und konnte mich somit für letzten Sommer revanchieren (an Therese: =P), ich wurde herzlich empfangen und bin bis auf weiteres also erstmal wieder hier.

17. November 2013, 20.15 Uhr

Abschiedsgeschenk

Passiert ist alles bereits am 12. diesen Monats, es ist also ein Nachtrag. Da mir Pål, manche haben es mitbekommen, einen wunderschönen Eintrag hier hinterlassen hat, wollte ich aber warten, bis ich außer Reichweite bin. Das ist übrigens auch der Grund, warum man Kommentare nicht mehr einfach so veröffentlichen kann, sondern ich sie erst freigeben muss.

An meinem letzten Tag in Skarsvåg war ich wie gesagt eingeladen in das Weihnachtshaus, am nächsten Tag bin ich gefahren. Was ich nicht wusste: in dieser Nacht ist irgendjemand dort eingebrochen und hat Souvenirs geklaut, Geld und Gemälde. Warum ich es jetzt weiß: ich wurde dafür verhaftet.

Da Pål natürlich wusste, wo ich war, ist er mir zuerst nur mit einigen Leuten hinterhergekommen, hat erzählt, dass einige Sachen aus dem Haus verschwunden sind und mich gebeten, ob er einen Blick in meinen Rucksack werfen dürfe. Ich hatte nichts zu verbergen, habe sie gucken lassen und gedacht, damit sei es gut. Irgendwie schon schade, dass sie mich verdächtigt haben, aber ich als Fremder, der den Ort anscheinend unmittelbar nach dem Einbruch verlässt, aus deren Sicht mag das schon verdächtig wirken. Da sie nichts gefunden haben, haben sie sich verabschiedet und sind wieder gefahren. Am nächsten Morgen allerdings wurde ich noch vor sechs aus dem Bett geworfen von zwei Polizisten. Pål ist wohl ein guter Freund des hiesigen Polizeichefs, hat ihm gesagt, ich hätte die Sachen gestohlen und so für meinen fabelhaften Wecker gesorgt. Auch die Polizisten haben meine sämtlichen Sachen durchsucht, wiederum nichts gefunden – das dies daran lag, dass ich nichts getan habe, interessierte sie nicht –, anschließend das Haus und den Garten auf den Kopf gestellt und mich schließlich samt Rucksack mitgenommen. Es macht natürlich einen hervorragenden Eindruck für meine Gastgeber, wenn ich frühmorgens von Polizei abgeführt wurde. Auf der Polizeiwache wurde ich von meinen Sachen getrennt und in U-Haft gesteckt. Norwegische U-Haft bedeutet, man steckt dich, mitten im nordischen Winter wohlgemerkt, in eine ungeheizte Zelle, nachdem man dir zuvor Jacke, Mütze, Handschuhe, Schal, Schuhe und Gürtel abgenommen hat. Du sitzt also im T-Shirt in der nackten Zelle. Ganz großes Kino. Kurs darauf wurde ich abgeholt, um befragt zu werden. Da ich aber nicht Willens war, ein Verbrechen zu gestehen, das ich nicht begangen habe, den genau darauf lief es bei diesem „Verhör“ hinaus, dass ich ein Geständnis abgebe, ging es für mich bald wieder zurück in die Zelle. Einmal die Stunde kam jemand vorbei, vor dem ich winken musste, wahrscheinlich um zu zeigen, dass ich noch nicht erfroren war. Irgendwann ging es dann wieder zurück zu einem Verhör, bei dem ich irgendeinem Beamten mit drei Sternen auf der vorgesetzt wurde, vermutlich also einem etwas höheren Beamten. Der unterbreitete mir drei Vorschläge: Entweder ich zahle 15.000 Kronen oder ich gebe das gestohlene Zeug wieder oder ich gehe für acht Wochen ins Staatsgefängnis. Hier habe ich das erste mal erfahren, dass unter anderem auch Gemälde geklaut wurden. Ich, trampend mit meinem Rucksack, klaue Gemälde. Diese Logik hat sich mir nicht ganz erschlossen. Wie dem auch sei, habe ich jedenfalls abgelehnt, woraufhin ich wiederum in meine Zelle gebracht wurde. Einziger Lichtpunkt des Tages war einer der Polizisten, die mich festgenommen haben. Er ist, nachdem ich wieder eingesperrt war, gekommen und hat mich gefragt, ob ich schon etwas gegessen hätte und hat mir danach von seinem Geld ein Sandwich gekauft. Untersuchungshäftlinge werden in Norwegen allem Anschein nach wohl nicht versorgt, wenn man sie den Tag über einsperrt. Gut zu wissen, aber immerhin gibt es einige gute Menschen, wie ihn.

Das Ende vom Lied war dann, dass ich um fünf Uhr, also elf Stunden, nachdem ich von den Polizisten aus dem Bett geschmissen wurde, gehen durfte. Wortwörtlich wurde mir gesagt, man glaube nach wie vor, ich hätte es getan, könne es mir aber nicht beweisen. Ich solle Norwegen so schnell wie möglich verlassen und bestenfalls nie wieder kommen. Ich bin noch nie verhaftet

worden, kann mir aber nicht vorstellen, dass dieser Umgang die Regel sein soll. Danke jedenfalls Pål, für dieses herrliche Abschiedsgeschenk.

1. Dezember 2013, 23.45 Uhr

O du schönes Alltagsleben

Auch wenn es mir in der Regel nicht schwer fällt, aus einer Mücke eine ganze Elefantenherde zu machen, bin ich in der Regel kein Fan von diesen ganzen Alltagsblogs, die jeden Tag auf die Minute wiedergeben, weshalb ich die letzten beiden Wochen bewusst darauf verzichten habe, irgendwas zu posten. Hier werde ich jetzt auch nicht chronologisch auflisten, wann ich was gemacht habe, sondern einfach aufzählen, wie ich mir die Zeit vertrieben habe und vll gelegentlich weiter ausführen.

Nachdem ich also wie gesagt wieder meine Führung beanspruchen konnte, wurde mir erstmal Patsy vorgestellt, eine Freundin Thereses, der vor etwa zwei Minuten gesagt wurde, dass ich momentan am Nordkap sei. Nordkap -- Norrköping in zwei Minuten wäre definitiv eine Leistung, aber das schafft wohl nur Eva, die laut Navi in einer dreiviertel Stunde zum Äquator läuft. Das kommt später, war aber in der Zeit hier ab dann ein running gag. Wir haben den Abend mit einem Brettspiel ausklingen lassen und die erste Nacht habe ich das Wohnzimmer beschlagnahmen dürfen, da mein sonstiger Raum ein klein wenig sehr voll war. Am folgenden Tag haben wir dann umgeräumt und ich konnte umziehen. Sonntag habe ich einen Teil der Gruppe wiedergetroffen, die ich bereits vor gut zwei Jahren einmal in der Gruppenstunde besucht habe, als ich mit Eva zu einem Pfadfindervormittag zum Elchsee gefahren bin. Geplant war ursprünglich ein ganzes Wochenende mit Übernachtung in einer alten Kohlenmine, da dies aber zeitlich zu viel geworden wäre, wurde es auf diesen Vormittag zusammengestrichen. Auch wenn ich vom ersten Plan begeistert gewesen wäre, hatte ich trotzdem auch mit dem Alternativprogramm viel Spaß. Neben verstecken spielen mit dem Hund als Sucher (ich als Hundebesitzer wusste als einziger, wie man nicht gefunden wird, was aber möglicherweise auch daran gelegen haben könnte, dass ich einen winzigen Altersvorsprung von acht bis zehn Jahren hatte ;)), gab es eine Geländequiz, bei dem die Fragen erstmal gefunden werden mussten, Rettungsleinenankerzielwurf und natürlich das obligatorische Lagerfeuer mit grillen. Hier habe ich dann auch Megan kennengelernt, zusammen mit ihren Söhnen Johan und Emil.

Megan, eine Schwedin mit deutscher Mutter, spricht fließend Deutsch, um das ihrer Kinder zu verbessern wurde ich prompt zum Schwimmen eingeladen. Zum Schwimmbad lässt sich sagen, es war sehr klein, hatte aber mehrere Rutschen, ein Strömungsbecken und verschiedene andere und als wir da waren war es quasi leer, sodass wir echt viel Spaß hatten. Die beiden Jungs können wesentlich mehr Deutsch, als sie von sich aus zugeben, sodass es mit der Verständigung keine Probleme gab, ihre Schwester hat mich zumindest die meiste Zeit verstanden. Trotz „kleinerer“ Zwischenfälle, Johan hat sich einen Nagel eingerissen, einen Ellbogen an- und ein Knie aufgeschlagen, haben wir den Tag voll genutzt. Trotz einiger Zimperlichkeit in Sachen Essen, dass nur ER anfassen darf, wenn er es essen soll, wird aus Johan mal ein richtiger Pfadfinder und aus Emil sowieso. Er macht alles mit, kennt aber seine Grenzen, die er austestet, aber nie soweit überschreitet, dass er mal wirklich in Gefahr gerät. Ganz ehrlich, Hut ab in dem Alter!

Wenn ich mit meinem Alltag in Dt vergleiche, habe ich hier recht wenig zur körperlichen Ertüchtigung getan. Ich war zwar oft draußen und hatte bisweilen sogar ein relativ straffes Programm, aber an wirklichen Sport kam ansonsten nur eine Klettertour in einer Halle in Norrköping ran, die Überraschung, mit der Therese mir bereits vor Wochen gedroht hatte, wenn ich denn mal komme. Die Halle war echt gut, aber für Anfänger definitiv nicht geeignet. Dann war ich natürlich wieder in einer Gruppenstunde der Falken, besagter Gruppe von Sonntag, in der wir für den Weihnachtsmarkt gebastelt und einen Antwortbrief an meine Gruppe geschrieben haben. Mit Briefe schreiben hatten meine Gruppenkinder immer ihre liebe Not, sodass wir Leiter zwischendurch mehrfach überlegt haben, es sein zu lassen, sodass es eine unbeschreibliche

Überraschung war, was für eine Disziplin hier in der Gruppe herrscht. Es hat absolut nichts mit Drill zu tun, die Kinder toben wie sonst auch überall auf der Welt und streiten sich, haben Kibbeleien und machen Mist, aber wenn es dann ans Programm geht, kommen sie sofort widerspruchslos her, sind im Kreis ruhig und machen einfach MIT. Zum Brief, nach dem Basteln sind wir in einen anderen Raum gegangen, die anderen Leiter haben aufgeräumt und wir haben uns den angehört und zusammen die Antwort verfasst. Sollte irgendjemand aus meiner Gruppe das hier lesen...

Der Weihnachtsmarkt, für den wir das alles gebastelt und später noch Kränze geflochten haben, war gestern und leitet hier anscheinend traditionell die Weihnachtszeit ein. Die meisten, oder besser, fast alle Produkte, sind selbstgemacht und die Palette reicht von Pullovern über Bilder, Gemälde, Weihnachtsschmuck und Selbstgebackenem bis hin zu selbstgemachtem Honig. Bei der Gelegenheit habe ich dann auch gleich erfahren, dass Megan imkert. Mit Therese war ich einen Tag in ihrer Schule und habe mein Wissen über das schwedische Schulsystem weiter ausbauen können. Im Deutschunterricht habe ich mich, wie immer, köstlich amüsiert, aber da ich mich über ihre Sprachkenntnisse und nicht über sie selbst lustig gemacht habe, haben die Leute es mit Humor genommen. Revanchieren konnten sie sich, als ich mich dann in Schwedisch versucht habe, sodass wir alle unseren Spaß hatten. In der Stadt selbst war ich mehrmals, zu erwähnen hier die Anekdote, als Therese und ich Patsy getroffen haben und erstmal einander vorgestellt wurden, weil Therese entfallen war, dass wir uns bereits kannten, und, da selbstverständlich eigentlich nicht mal erwähnenswert, natürlich war ich im Wald. Wer den schwedischen Wald kennt, dem brauche ich dazu nichts zu sagen, wer nicht, kommt und guckt selbst, es gibt Dinge, die muss man selbst gesehen haben.

Auch wenn ich das hier noch quasi endlos fortsetzen könnte (ich war mit Eva kurz in einem zweiten Pfadfinderhaus, mitten im Wald, da eins anscheinend nicht genug ist und wir deutschen nicht mal ein einziges haben, die ganzen Male, als wir hier gekocht haben waren ganz amüsiert, eine Sightseeingrundfahrt durch die Gegend mit Fotomotivsuche, unter anderem zum Oskarsview und zum Alten Steinbruch, wo ich bereits jeweils zu anderen Jahreszeiten war, Abstecher ins hiesige Einkaufszentrum, das mehr zu bieten hat als die gesamte Alleestraße in Remscheid etc. pp.), komme ich mal zum Ende. Meine weiteren Reisepläne sehen gerade so aus, dass ich mich mit meinen Elchgeweihen auf nach Kopenhagen mache, um die Station nachzuholen, die ich auf meiner Anreise gen Nordkap auslassen musste. Mir geht's gut und da ich ab Dienstag wieder unterwegs bin, wird's ab dann wahrscheinlich wieder öfter was von mir zu hören geben.

1. Dezember 2013, 23.51 Uhr

Obliterare humanum est

Merkt euch den Spruch, er wird wahrscheinlich noch des öfteren hier auftauchen. Dieses Mal sind's zwei Sachen, eins könnte interessant sein, das andere hat interessant zu sein. An alle, die auf Fotos etc. warten, da ich mit meiner Großtante geschrieben habe, die selbst seit Jahren sogar mehr als einen Blog betreibt und sie gebeten habe, sich meinen mal anzusehen, werde ich als Ergebnis einen neuen Blog eröffnen, da jimdo zwar ganz nett ist, aber leider in der Freeversion quasi keinen Speicherplatz bietet. Dies wird wahrscheinlich auch der Grund sein, warum ältere Beiträge verschwinden und würde ich Fotos hochladen, müsste ich diese für neue regelmäßig löschen. Deshalb werde ich einen neuen Blog bei blogger.de eröffnen, der mehr oder minder unbegrenzten Speicherplatz bietet und die Fotos dann dort hochladen. Als zweiten Nachtrag der euch gefälligst zu interessieren hat, weil ich es schreiben will, habe ich den Schweden Berliner Brot gezeigt. Vor meiner Abreise habe ich meine Oma nach verschiedene Rezepten gefragt, unter anderem nach diesem, und für den erwähnten Weihnachtsmarkt welches gebacken. Wie die anderen Schweden es fanden, kann ich nicht sagen, da ich bei der Verkostung nicht anwesend war, aber Eva zumindest mochte es und ich selbst finde zwar, meine Oma kann es wesentlich besser, aber es hatte schon was, nach der ganzen Zeit mal wieder was wirklich vertrautes zu probieren.

4. Dezember 2013, 23.32 Uhr

Erstens kommt es anders...

...und zweitens als man denkt. Ich bin gerade in Marieberg, nahe Örebro, und aus den fünf Minuten, die ich hier zu verbringen erwartete, sind bei meiner Abreise morgen anderthalb Tage geworden. Eigentlich hatte ich geplant, wen zu besuchen um Lebewohl zu sagen und wieder zu verschwinden, aber wie das halt mit Plänen so ist...

Ich schlafe die beiden Nächte bei Arne, den Leuten aus meinem Stamm, die damals mit auf dem DUST waren, sollte der Name noch was sagen, bei der Gelegenheit habe ich gleich Frieda/ Monkey wiedergesehen, und habe durch ihn heute auch den anderen Teil des Outsourcings kennengelernt. Wir waren in einer Fabrik, deren Betrieb nach Polen verlegt wurde, und die daher ihren Bestand hier in Schweden verkauft. Trotz der eigentlichen Aufgabe, den Anhänger zu beladen, konnte ich dennoch nach über zwei Jahren endlich mal wieder nach Herzenslust Ameise fahren und es macht definitiv noch genauso viel Spaß wie in Dresden. Bei Josefine macht Gandhi gerade das Haus unsicher, der neuste Mitbewohner und obwohl gut hüfthoch wortwörtlich ein echter Schoßhund, ich weiß seit heute nicht nur, wie sich ein Kauknochen fühlt, sondern auch ein Sofakissen, der Tag ging also recht schnell um. Und nochmal an meinen Stamm, bzw. besser, an die Mädels, die auf dem DUST am letzten Tag die schwedischen Töpfe gespült haben: es war nicht umsonst! Also, da fast alle inzwischen wieder schwarz sind eigentlich schon, aber einer strahlt immer noch wie neu, steht seit dem unbenutzt als Trophäe im Regal und wird regelmäßig vorgezeigt, um den Leuten hier im Stamm den "German Way" zu zeigen, wenn die mal wieder motiviert werden müssen :D

Morgen wird mich Arne zu einem mir bereits vom letzten Mal bekannten Rastplatz bringen und dann ab nach Kopenhagen. Da sich der nahende Winter heute angekündigt hat, hoffe ich, dass es morgen besser laufen wird als gestern, wo ich knapp sieben Stunden auf ein Auto warten musste und ich mich eigentlich schon nach Orten umgesehen habe, wo ich die Nacht verbringen könnte.

Hatte ich eigentlich erwähnt, dass ich am zweiten Tag in Kolmården irgendeine Art geistigen Aussetzer gehabt haben muss? Ich weiß nicht, welcher Teufel mich geritten hat, aber ich habe Madleen erlaubt, meine Haare zu schneiden. Zu meiner Verteidigung, nach dem Trip zum Nordkap hatten sie's echt nötig und ich muss sagen, im Nachhinein sieht's gar nicht mal schlecht aus. Bitte Madleen, jetzt steht's im Blog :P

5. Dezember 2013, 23.47 Uhr

Alles rennet, rettet, flüchtet

Als ich in Örebro aufgebrochen bin, Arne hat mich wie geplant am Rastplatz abgesetzt und ist danach mit Friederik wieder zur Fabrik gefahren, um nochmal Sachen zu holen, hieß es von ihm noch, für den Süden sei schlechtes Wetter angekündigt. Mein erster Fahrer war spät dran für ein Meeting, ist teilweise mehr als doppelt so schnell gefahren als erlaubt, hat kurz vor einer Radarfalle von 150 auf 70 abgebremst um sofort wieder auf 160 zu beschleunigen (in Schweden gilt in der Regel maximal 110, wenn nicht weniger), er hat sich aber später trotzdem noch die Zeit genommen, mich vor dem Sturm zu warnen, der kommen soll. Fahrer Nummer drei, ein alter Schwede, der seit seiner Militärzeit gerne Trampeln hilft, hat mir ans Herz gelegt, heute möglichst frühzeitig aufzuhören, um noch Schutz vor dem kommenden Orkan zu finden und inzwischen herrscht hier anscheinend Hurrikanwarnung. Ich weiß also nicht wirklich was los ist, aber jedes Auto, das von Süden kommt, geht von vorne als Eisskulptur durch und nach Süden geht nichts mehr. Da die Öresundbrücke angeblich geschlossen sein soll, stecke ich allerdings momentan sowieso lieber hier fest, als in Malmö.

Ich sitze gerade in einem McDonalds, draußen herrscht anscheinend Weltuntergang, von dem ich aber im Internet nichts von der Region oder Schweden überhaupt finde, sodass ich immer noch

nicht weiß, was eigentlich los ist, und werde wohl mal meinem großen Bruder nacheifern, bin also in der hintersten Ecke und hoffe mal, die Nacht lang nicht aufzufallen. Er war zwar in Spanien, ich bin in Schweden, aber fängt zumindest beides mit S an. Wenn der Laden nicht über Nacht weggeweht wird, sollte ich mich also morgen früh wieder auf den Weg machen und wäre bis dahin dankbar, wenn mir irgendjemand mal sagen könnte, was genau da draußen jetzt eigentlich los ist.

6. Dezember 2013, 6.15 Uhr

„Guten Morgen, Officier“

Irgendwann im Leben, oder auch mal öfter, kommt ein Tag, an dem man meint, man hat das alles schonmal erlebt, nennt sich kurz auch Déjà-vu. Generell kein Grund zur Sorge und wenn einem das öfter passiert, kann man sich vll mal Gedanken machen, ob man nicht doch etwas Abwechslung in sein Leben bringen. Wenn man es aber allmählich langweilig findet, dauernd von Polizisten geweckt zu werden stellt sich die Frage, ob etwas weniger Abwechslung von der Abwechslung nicht mal schlecht wäre, zumindest, wenn man mal ausschlafen will. Also nur so zur Abwechslung. Der Mäcces wurde nicht weggeweht, das ist schonmal die gute Nachricht, die schlechte ist aber, für mich wenigstens, dass ich mal wieder nicht durch- oder ausschlafen konnte. Zuerst musste ich was länger warten, bis ich mir es etwas gemütlicher machen konnte und nicht Gefahr lief, dass mein Bein beim Ausstrecken von wem gesehen wird. Als ich endlich schlafen konnte, sind gegen drei Uhr nachts ein paar Araber fast wortwörtlich über mich gestolpert. Diese selbst waren zwar nett, haben sich entschuldigt und, wenn auch mit dezent unterdrücktem Grinsen, noch eine gute Nacht gewünscht, durch den Aufruhr sind aber Mitarbeiter auf mich aufmerksam geworden. Das erste, was mir nach neuerlichem Wecken gesagt wurde, war, ich müsse bei sowas Bescheid sagen, da sie mich durch die Scheibe gesehen und gedacht hätten, ich wäre tot. Im Anschluss folgte dann, dass ich leider gehen müsse, da dies kein Hotel sei. Nach einem Blick durch die Scheibe nach draußen wurde mir aber gleich gesagt, ist ok, schlaf weiter. Auf den Hinweis, dass es ein Widerspruch sei zu sagen, wenn ich hier schlafen wolle, müsse ich Bescheid sagen und dass ich nicht hier schlafen dürfe habe ich dann verzichtet und mich, jetzt offiziell, wieder hingelegt, um keine zwei Stunden später gleich wieder geweckt zu werden. Gegen fünf scheint es einen Schichtwechsel gegeben zu haben und der neue Mitarbeiter wurde definitiv nicht darüber in Kenntnis gesetzt, dass ich da lag, denn bevor er mich dann geweckt hat, hat er erstmal Verstärkung gerufen. Die kam prompt und mit Blaulicht, hat mich schon wieder geweckt und freundlichst gebeten zu gehen. Da ich mich nachts mit Vorliebe in ausgewachsene Schneestürme stürze, hätte ich mich vor Vorfreude sogar fast dazu hinreißen lassen, auf meine wiederum ausgesprochen freundliche Antwort zu verzichten, aber da ich noch meine Sachen sturmsicher verpacken musste, hatte ich glücklicherweise noch genügend Zeit. Danach ging es raus, fröhlich winkend und mit Rucksack, da sowas ohne dreißig Kilo Marschgepäck ja langweilig wäre.

Mein Wahlspruch lautet seit jeher „Scientia potentia est“ und es hat sich wieder einmal bezahlt gemacht, mich mit der Umgebung vertraut zu machen. Von gestern wusste ich noch, dass das hiesige Einkaufszentrum ab sechs Uhr öffnet, die Läden aber noch einige Stunden geschlossen bleiben, weshalb ich mich dorthin zurückgezogen und weiterschlafen habe. Der Sturm hat sich zwar nicht gänzlich, aber zumindest größtenteils gelegt und da ich nicht denke, an den Tankstellen hier weiterzukommen, habe ich mir mal wieder ein Schild gebastelt und werde gleich zur Autobahnzufahrt ziehen, um dort mein Glück zu versuchen.

6. Dezember 2013, 23.16 Uhr

Philo, Umwelt, Gott und die Welt...

...um nur einige der Themen zu nennen, mit denen wir den Abend verbracht haben. Wir sind Julia und ich. Nachdem ich keine Stunde bei einem Kreisel vor der Autobahn gestanden habe, mein

Gesicht unter Mütze und Buff kaum zu erkennen gewesen sein wird und der Schnee an meinem Platz vom Dauerhüpfen (zum Aufwärmen) schon lange verschwunden war, hat ein Auto gehalten und die Fahrerin hat erstmal gesagt, sie müsse noch zwei Stunden in der Stadt was erledigen, wenn ich danach aber noch da sei, würde sie mich mitnehmen. Das Angebot wäre schon nicht schlecht gewesen, da ich irgendwo hätte reingehen können in der Zeit. Da mein Glück mich aber auch jetzt nicht verlassen hat, wurde es noch besser, da ich dann doch sofort mitgenommen wurde, meine Sachen in der Zeit im Auto lassen durfte und mir ohne Gepäck die Stadt angeguckt habe. Auch hier, solltet ihr mal da sein, Jonköping lohnt sich. Schöne Altstadt mit diversen Geschäften, Stadtzentrum aus dem Spätmittelalter mit vielen erhaltenen Gebäuden und Infos darüber auf Schwedisch und Englisch.

Zwei Stunden später saß ich wieder in Julias Auto, wir haben kurz über die „Erledigung“ gesprochen, die Siegerehrung des schwedischen Umweltpreises ist ja nur eine Kleinigkeit und wenn man selbst nominiert war quasi zu vernachlässigen, und sie hat mir ein Angebot gemacht. Entweder könnte sie mich knapp 200 km mitnehmen und wieder an einer Raststätte an der Autobahn absetzen, oder aber, ich könnte ein paar Tage bei ihr bleiben, da sie bald eine Party geben würde und einige Freunde von weiter weg kommen würden, die mich möglicherweise nach Kopenhagen oder zumindest nahe ran bringen könnten. Auch wenn es mich selbstverständlich ausgesprochen gereizt hat, eine weitere Nacht unterwegs zu verbringen, ohne zu wissen, ob sich der Sturm wirklich gelegt hat, ohne Bett, Dusche, warmes Frühstück und generell überhaupt zu ahnen, wo man schlafen können wird, habe ich dann doch gesagt, mit zu ihr zu kommen wäre doch zumindest eine Überlegung wert.

„Zu ihr“ hieß dann in einem Dorf zu landen mit ein paar hundert Einwohnern, in einer Zweier-WG auf einem alten Gehöft mitten im Wald. In der Nähe war ein Kollektiv mit insgesamt elf Bewohnern, wenn alle da wären, was allerdings nie der Fall ist. Im Schnitt sind sie Mitte bis maximal Ende zwanzig mit drei kleinen Kindern bzw. Babys. Fünf der Bewohner sind eine Band, die Musik konnte ich bei Julia hören und ist echt gut. Nächsten August ist ein Festival in Schweden, wo sie spielen, also wer Lust hat ;)

9. Dezember 2013, 7.15 Uhr

Ich komme wieder/ I'll be back

Aber jetzt heißt's erstmal wieder: ab nach Kopenhagen. Zusammenfassung der letzten Tage: Freitagabend wie gesagt echt gute Gespräche, auf Englisch zwar, aber ich muss sagen, ich hab' es echt genossen, mal wieder philosophieren und diskutieren zu können. Samstag hieß es erstmal backen, geschätzte 2000 Lebkuchen für die Party am Abend und für die Gäste zum Mitnehmen. Abgesehen davon, dass ich generell ja schon gerne backe, ist es in Schweden nicht nur üblich, sondern Tradition, dass nicht der ganze Teig im Ofen landet. Für alle, die noch nie mit Kindern Weihnachtsplätzchen gebacken haben, das heißt so viel wie die Hälfte landet als Plätzchen im Magen, die anderen Hälfte des Teigs spart sich den Umweg über den Ofen :D

Die Party abends war echt gut, es kamen insgesamt zwölf bis fünfzehn Leute, das Mittagessen haben wir draußen über dem Feuer gemacht, Taccos mit einer vegetarischen Füllung, alles schon vermischt und echt lecker, zum Abend gab's was mitgebracht wurde, also reichlich Auswahl. Neben den Leuten vom Kollektiv und anderen Gästen war unter anderem ein früherer Pfadfinder da, der zu Zeiten vor dem Schengenabkommen und offenen Grenzen nicht nur Schmuggler, sondern auch Schieber war, allerdings im bestmöglichem Sinne. Wer sich mit EU-Recht und dem ganzen Kram auskennt, wird wissen, dass Asylbewerber in dem Land unterkommen müssen, in dem sie das erste Mal europäischen Boden betreten. Um denen zu helfen, die nicht untergekommen sind, hat er sie über die Grenzen nach Schweden gebracht und sie dort versorgt. Er hat mir noch ein paar Geschichten erzählt, aber wird mir zu viel zu tippen. Sonntag war ich dann im Kollektiv eingeladen, die Einladung wurde da dann auf das erwähnte Festival ausgedehnt, abends haben wir noch ein paar Filme geguckt und heute geht's dann jetzt weiter gen Süden.

9. Dezember 2013, 23.48 Uhr

Kopenhagen? Christiania!

„Leben ist das, was passiert, während du andere Pläne machst“ oder so ähnlich ging der Spruch, aber manchmal änderst du's auch selbst. Heute den Tag über habe ich mir Malmö angeguckt. Das erste Auto hat mich direkt zum Stadtrand gebracht, dann zu Fuß in die Innenstadt und den Rucksack in einer Apotheke unterstellen, fertig. Warum Apotheke? Ich war einfach zu faul, das Monstrum und die Geweihe die ganze Zeit mir rumzuschleppen und da ich (außer bei der Schlaf- und Zeltplatzwahl) nach der Devise lebe „Fragen kostet nichts“ bzw. „Mehr als 'Nein' sagen, können sie nicht“ hab' ich's einfach mal versucht und nach kurzer Erklärung war's dann auch kein Problem.

Malmö wird vom Namen her einigen ein Begriff sein und ich selbst war bereits mehrmals dort, in der Regel aber nur auf der Durchreise und entweder in Hafen- oder in Bahnhofsnähe, sodass ich nun endlich mal Zeit hatte, mir die Stadt selbst anzugucken. Die Randbezirke, durch die ich auf dem Weg zum Zentrum gekommen bin, sind wie in den meisten Städten auch, aber die Innenstadt lohnt sich. Man merkt ab und an, dass es auch Touristenzentrum ist, aber die Läden haben sich der Stadt angepasst und fallen nicht negativ auf. Die Altstadt weist noch Gebäude aus dem Spätmittelalter auf, teilweise sogar noch früher, und das 20. Jahrhundert hat sich so dezent eingefügt, dass es kein Stilbruch ist, wenn man mal moderne Häuser sieht. Ja, es gibt Fotos und ja, auch von mir, ihr müsst euch nichts erst vor Google setzen um zu gucken, aber wie gesagt, Fotos hier wird schwierig. Das Ende vom Lied, also meiner Stippvisite in Malmö war übrigens, dass ich zu Fuß und mit Stadtplan rumgeirrt bin auf der Suche nach der Raststätte. Wenn man sich in dieser Stadt auf die Straßenschilder verlässt, ist man mehr als verloren. Bestes Beispiel war eine Kreuzung am Rande des Stadtzentrums. Laut Karte müsste ich gradeaus, nach Straßenschildern wahlweise zurück, links oder rechts. Ich bin die Kreuzung mehrmals in allen Richtungen abgelaufen und habe nachgeguckt, aus jeder Richtung stand was anderes auf dem Schild, nur nicht das, was meine Karte gesagt hat. Da mir selbst die Einheimischen und Anwohner nicht helfen konnten, habe ich irgendwann einfach meinen Kompass genommen, geguckt wo Süden ist und bin quasi querfeldein gelaufen, bis ich schließlich auf eine Tankstelle gestoßen bin, von der aus ich zu meiner eigentlichen Station getrampt bin. Was ich mir an Schlepperei heute Mittag gespart habe, habe ich heut' Abend doppelt gehabt... Dafür musste ich an der Brücke aber keine fünf Minuten warten, bis ich wen gefunden habe, der mich direkt nach Kopenhagen gebracht hat.

Wer in Kopenhagen einen Schlafplatz sucht, also ohne Hotel und den ganzen Schnickschnack, hat eigentlich nur zwei Möglichkeiten: er geht zum Bahnhof und hofft, dort nicht vor dem Morgen von irgendwem vertrieben zu werden oder er geht nach Christiania und hofft, dort nicht vor dem Morgen vertrieben zu werden. Zur Erklärung: Christiania ist nach eigener Definition ein Freistaat mitten in Kopenhagen, ein paar Minuten vom Zentrum entfernt. Ich hab' mich vorher über die Hintergründe informiert, da mir ursprünglich dringenst davon abgeraten wurde, hier nach Einbruch der Dämmerung überhaupt einen Fuß reinzusetzen und einfach mal mein Glück versucht. Lied dann darauf hinaus, dass ich jetzt nicht nur in irgendwelchen Büschen geduldet, sondern in einem Garten direkt am See willkommen bin. Gefragt hatte ich nach einer Nacht, angeboten wurden mir drei Tage. Wenn man bedenkt, dass ich heute Morgen in Südschweden gestartet bin, zwischendurch eine Stadtbesichtigung von Malmö gemacht habe und jetzt als willkommener Gast in Christiania liege, quasi mit dem Zentrum Kopenhagens zur Nachbarschaft, dadurch mein Gepäck im Zelt lassen kann, um mir morgen Kopenhagen anzugucken, definitiv kein schlechter Tag.

10. Dezember 2013, 23.57 Uhr

Nachts im Museum

Ich weiß nicht, wie oft ich das heute gesagt habe, aber: Diese Stadt ist ein Museum! Es wird nicht

jedermans Geschmack sein, aber ich persönlich liebe ja diese alten Gebäude, Kirchen, Paläste und das alles und in Kopenhagen ist es stellenweise schwierig, nichts davon zu sehen. Und, wo ich grad beim Thema bin, die Museen sind auch klasse. Da ich nicht für alles Zeit hatte, war ich lediglich in einem, aber damit waren quasi allen anderen gleich mitabgehandelt: das Dansk Nationalmuseet. Wer jemals im Deutschen Museum in München war, weiß, wer das ganz gesehen hat, kann sich vieles andere sparen, wird aber nach mindestens einer Woche auch froh sein, wieder mal frische Luft zu atmen. Ich war zweimal jeweils einen ganzen Tag drin, habe irgendwann aufgehört, alles zu lesen zu fotografieren, bin also wirklich durchgegangen, und habe nicht mal eine Etage geschafft. Das Dänische Nationalmuseum ist etwas kleiner, ich glaube, ich war in jedem Bereich und hatte anschließend noch Zeit, mir den Rest der Stadt anzugucken, aber auch hier musste ich es irgendwann sein lassen mit den Fotos. Erstens waren bereits zwei oder drei Speicherkarten voll und zweitens war schon mein Ersatzakku auf Reserve. Da der Platz hier bei weitem nicht ausreichen würde, alles zu beschreiben, was es dort gibt, zähle ich einfach mal die verschiedenen Abteilungen auf. Der Eintritt ist übrigens frei, also ein Besuch lohnt sich immer. Dänische Frühgeschichte 13.000 v.Chr. – 1050 n.Chr., Kindermuseum, Dänisches Mittelalter und Renaissance, Königliche Münz- und Medaillensammlung, Königlicher Palast – Geschichte und Ausstattung, Völker der Welt, Geschichte Dänemarks 1660 – 2000, Spielzeugmuseum, Nahöstliches Museum, Fernöstliches Museum, Klassisches Museum (Antike, Ägypten, Rom), Runensteine, Wikinger, verschiedene temporäre Ausstellungen.

Das Museum ist nahe des alten Stadtpalastes der Königsfamilie, vor dem seit inzwischen mehr als zehn Jahren jeden Tag die Friedenswächter stehen. Hat nichts mit dem König als solchem zu tun, sondern das ist eine Organisation, die versucht, auf die Kriege dieser Welt hinzuweisen, das Leid, dass sie verursachen, die eigentlichen Ziele, die hinter diesen stehen und natürlich, sie zu beenden. Auf dem Weg zur Kleinen Meerjungfrau, wenn man schon in Kopenhagen ist, sollte man zumindest mal vorbeigucken, bin ich an diversen deutschen Reisegruppen vorbeigekommen, die extra zum Shoppen anreisen, teilweise sogar spezielle Shoppingtouren buchen, und den entsprechenden Läden. Unter anderem bin ich über einen Legoladen gestolpert, der in Sachen Zierde mehr als ein wenig an Legoland erinnert hat, siehe Fotos später. Nach dem Besuch bei der Little Mermaid und dem obligatorischen Foto, da mein Akku doch noch den Geist aufgegeben hat, habe ich mir kurzerhand eine Kamera geliehen und die die Speicherkarte für die Fotos mit meiner getauscht, ging's dann wieder zurück nach Christiania und dem dortigen Weihnachtsmarkt. Unterwegs dann, wie die Überschrift schon sagt, durch's nächtliche Kopenhagen bzw. später nachts durch Christiania. Für Morgen hab' ich mich eben schon informiert, wird mir ein längerer Fußmarsch bevorstehen, weshalb ich für heute Schluss mache.

11. Dezember 2013, 15.45 Uhr

Zwischenstand

Im Vergleich zu vorher werden die Einträge hier deutlich kürzer, sobald ich wieder mehr Zeit zum Schreiben habe, gelobe ich Besserung. Momentan schreibe ich alles im Nachhinein und meistens quasi im Halbschlaf, da ich versuche, so viel wie möglich aus den Tagen herauszuholen, wenn ich die Möglichkeit habe, ohne Gepäck durch die Straßen zu ziehen.

Heute Morgen nach dem Packen ging es wieder los. Der Rucksack selbst stört mich inzwischen nicht mehr wirklich, man gewöhnt sich an das Gewicht und mit den Gurten lässt sich das auch ganz gut verteilen, aber da ich zusätzlich zu meiner Sammlung Zuhause eine für unterwegs aufgemacht habe und zum Rucksack noch Elchgeweihe, eine Sägefischsäge und einen Krokodilschädel durch die Weltgeschichte trage, wird es auf Dauer doch etwas schwer. Ich hab' dann spontan umentschieden, mir in einer Firma ein Schild besorgt und mich hinter eine Kreuzung an eine Einbuchtung gestellt, mit E20 vor mir. Da mir eine halbe Stunde lang dankbar zugewunken wurde, habe ich schließlich den Pfeil abgerissen und wurde gleich darauf eingesammelt. Merke also, also, wenn du dich in der Stadt zum Trampen hinstellst und nicht als wandelndes Straßenschild enden

willst, lass die Pfeile von den Schildern.

Mein neuer Fahrer ist beruflich viel unterwegs, er verkauft alles mögliche an Fleisch in Dänemark, Deutschland und Schweden, was mir insofern zupass kam, dass ich bis kurz vor die deutsche Grenze gekommen bin. Hier stehe ich jetzt seit was länger, da nicht wirklich was los ist, aber ich habe zumindest eine neue Bestzeit im Kurzstreckensprint erreicht. Was denkt ihr, wie schnell ihr plötzlich laufen könnt, wenn ihr Remscheid vor Wochen verlassen habt und plötzlich einen Wagen von Mäuler vor euch seht. Der Fahrer war leider Rumäne und ist nach Schweden gefahren, konnte kein Deutsch und kaum Englisch, aber zumindest der Wagen hätte schonmal gepasst. Zweites Highlight wäre ein alter deutschsprechender Däne gewesen, der mich theoretisch mitgenommen hätte, aber auf einem fast unbewohnten Rastplatz rauswerfen müsste, weshalb ich dann doch lieber hiergeblieben bin. Er war Jäger, hat bei sich eine ziemlich große Sammlung an Jagdtrophäen und früher bei den dänischen Pfadfindern, sodass wir aber ein nettes Gespräch gehabt hätte. Ich versuch' mal wieder mein Glück, vll wird's noch was.

15. Dezember 2013, 22.14 Uhr

Einmal Nordkap und zurück

Hoch vom Norden komm' ich her,
Vom Kap, den Wäldern und dem Meer.
Ich sah Rentiere über die Straßen flitzen,
Und weit über mir die Nordlichter blitzen.
Des nachts ich manchmal unglaublich fror,
Doch alles nahm ich mit Humor.

Manchmal das Wasser mir vom Hute ran,
Doch immer zog es mich voran.
So manchen Morgen musste ich abreisen schnell,
Denn mein Schlafplatz war steht's recht individuell.
In Kolmarden ließ ich mich nieder dann,
Nachdem ich reiste viele Wochen lang.
Zum Rasten und um auszuruh'n,
Denn dort gab es nicht viel zu tun.
Bevor dies drohte, zu langweilig zu werden,
Beschloss ich, weiter zu reisen auf Erden.
Doch möchte ich trotzdem, dass ihr wisst,
Auch dort war es niemals zu trist.
Später der Sturm mich genötigt hat,
Zu bleiben die Nacht in einer Stadt.

Doch hat ich schöne Tage hier,
An der Anzahl derer vier.
Zwar hatte ich den Ort sehr gern,
Doch Kopenhagen war noch fern.

Drum weiter trieb mich die Neugier,
Und sucht' die nächsten Wege mir.
Nach Malmö fand ich schnell die besten,
um mir in Kopenhagen einen Platz zu erfechten.

Und diese Stadt, die mag man echt,
Kommt vorbei, ihr gebt mir recht.

Aber nun, nach hin und her,
Nun freue ich mich wirklich sehr.
Denn wenn dieser Tag verrinnt,
Ich mich in Beyenburge find'.

Oder die Kurzform: Ich bin zurück. An der erwähnten Raststätte hatte ich nicht mal mehr die Zeit, den Rucksack abzusetzen, als ich schon wen gefunden habe, die nach Hamburg gefahren ist. Die Familie hat mehrere Hotels und dadurch bedingt Häuser und Wohnungen in verschiedensten Städten. Ihr Sohn ist in seiner Jugend auch getrampt, hat unter anderem einen Milliardär kennengelernt, von dem er auf dessen Privatinsel mitgenommen wurde und anschließend im Privatjet erst nach Amerika, dann nach China fliegen konnte. Jetzt reist er immer noch, aber im Auftrag für verschiedene Magazine und schreibt über die Reisen, die Orte, Kreuzfahrten und diverses andere. Memo für mich: mit Milliardär mitfahren. In Hamburg bin ich mit einem Landarbeiter von der A7 auf die A1 gekommen, um dort einen Polen zu treffen, der mich bis zur Araltankstelle in Lennep gebracht hat, wo ich von Martina abgeholt wurde.

Jeder, der sich wundert, was ich schon wieder hier mache, keine Angst, ich bleib' nicht lang. Rückblende: Ich war in Skarsvag, im nördlichsten Fischerdorf der Welt, war am Nordkap, hatte über mir die Nordlichter, ich war am Ziel, zu dem ich wochenlang unterwegs war, aber ein gewisses Mädels, dass sich hier bitte angesprochen fühlt, hatte nichts besseres zu tun, als mir zu schreiben, dass sie gerade auf dem Mittelball ist. Ja, ich hab's geschafft, aber sie kann gerade tanzen, bei Schäfer, auf dem Mittelball, mit den ganzen Leuten, die ich da kenne und ich war einfach unglaublich neidisch. Nach kurzem Blick ins Internet habe ich gesehen, der Weihnachtsball ist dieses Jahr am 14.12. Ich müsste einiges umplanen, Finnland und das Baltikum auf nächsten Sommer verschieben und wäre ein paar Tage länger in Kolmarden, könnte aber zumindest Kopenhagen nachholen, was ich auf dem Hinweg verpasst hatte. Sophia, meine Tanzpartnerin, ist inzwischen leider nach Mexiko gezogen, weshalb ich nicht jeden überraschen konnte, wenn ich auftauche, da ich zumindest eine Person zum Einlaufen einweihen musste, aber der Plan stand. Da es organisatorisch nicht viel zu regeln gab, mein Vater bekam Bescheid und hat mich gleich über Weihnachten herzitiert, wenn ich schon so nah bei den Festtagen vorbeikomme, war nach fünf Minuten alles klar und ich konnte mich schon auf die Gesichter freuen, wenn ich da auftauche. Der Ball war gestern, es hat sich definitiv gelohnt zu kommen, und bis Weihnachten bin ich also wieder im Lande.

16. Dezember 2013, 15.30 Uhr

Fazit

Da ich, mehr oder weniger unerwartet, aber zumindest nicht ursprünglich geplant, jetzt also wieder hier bin, kann ich ja schonmal ein erstes Fazit zur Reise ziehen:

Zur Reise selbst, dem Vorankommen, Schlafplätzen, der Verpflegung und allem, was bei sowas halt wichtig ist, lässt sich sagen, ich habe immer unglaubliches Glück gehabt und einiges gelernt. Bei meiner Schlafplatzwahl bin ich sehr flexibel und halte mich in der Regel an die Devise „Wer nicht fragt, hört auch kein 'Nein!'“, aber bei allem anderen heißt es, „Wer fragt, dem kann geholfen werden.“ Ich kann den Leuten, die mich aufgenommen, mir Tipps gegeben oder sonstwie geholfen haben nicht genug danken. Nicht nur, dass die Reise ohne euch nicht das gewesen wäre, was sie im Endeffekt war, sie wäre sehr wahrscheinlich nicht einmal möglich gewesen. Natürlich hätte ich in Schneestürmen zelten (Sundvall, Trømsø, Nordvågen, Jönköping), mich irgendwie durch die Nacht zittern (Kiruna, Alta, Honningsvåg, Skarsvåg, Nordkap) und von der Hand in den Mund leben können, aber selbst wenn ich durchaus genügsam sein kann, soll die Reise doch in erster Linie Spaß machen. Ich will was von der Welt sehen, ich will was erleben, ich will meinen Freunden und Bekannten später was erzählen können und das ist mit Sicherheit auch sowas wie ein Selbstfindungstrip, bei der Reiseroute und -länge wird da irgendwann kein Weg dran vorbeiführen,

aber ohne Spaß bei dem ganzen kann ich gleich Zuhause bleiben.

Ich habe natürlich unglaublich viel gelernt. Das meiste fällt unter die Kategorie „Unnützes Wissen“, da es zwar durchaus interessant ist zu wissen, dass quasi ganz Kiruna untertunnelt und dadurch am einstürzen ist, sodass die Stadt gerade ganz einfach ein paar Kilometer verschoben wird, dass es in ganz Skandinavien anscheinend keinen Autofahrer gibt, dem das Wort „Rechtsfahrgebot“ etwas sagt, wenn die Straße frei ist, fährt man auch ganz gerne mal links, in der Mitte oder gleich Schlangenlinien, dass es am Nordkap eine galoppierende Preissteigerung von inzwischen über 3000% gibt, die sich lediglich über fünfzehn Jahre erstreckt hat, dass in Narvik eine der heftigsten Schlachten des 2.WK schlechthin war und natürlich alles Wissen über die Städte, Orte und Landschaften, aber man später nichts mehr damit anfangen kann. Es gibt aber Sachen, die ich mir für später merken werde, wie man gut an Essen kommt (Tankstellen) etc.

Zu guter Letzt konnte ich natürlich meine Ausrüstung testen. Was sich im nordischen Winter bewährt, damit sollte ich überall arbeiten können. Manches lasse ich gleich hier, wenn ich dann bald wieder losziehe, manches packe ich noch extra ein (wie z.B. den Pulli, den ich mir bei meiner Abreise so gut rausgelegt hatte, dass er gleich liegengeblieben ist), aber mit dem Großteil bin ich echt zufrieden.

Da ihr meine Vorliebe für Tagesblogs kennt, war's das dann für's erste von mir. Wen's interessiert, die Zeit bis Weihnachten werde ich diverse Freunde treffen, Familienfeiern haben und natürlich meine Gruppe besuchen und das Friedenslicht holen und zum Rathaus bringen. Unterwegs hatte ich einiges mehr an Freizeit, aber ich bin ja bald wieder weg und kann mich von der Auszeit dann unterwegs wieder erholen :D

24. Dezember 2013, 18 Uhr

Frohe Weihnachten,

Merry Christmas, God Jul, Feliz Navidad und mehr Sprachen müsst' ich jetzt nachgucken. An alle, die heute oder in den kommenden Tagen hier draufgucken sollten jedenfalls, frohes Fest, lasst euch reich beschenken, guten Hunger natürlich und was sonst so dazugehört. Da ich die Diskussion vor ein paar Tagen schonmal hatte, auch hier nochmal, beim Schenken kommt es nicht auf den materiellen Wert der Dinge an, sondern auf die Idee dahinter. Natürlich freut man sich, wenn man z.B. eine Silberkette bekommt, aber man freut sich nicht nur über die Kette an sich, sieht schön aus, hochwertiges Schmuckstück etc., sondern auch, dass sich die Person Gedanken gemacht hat, was einem gefallen könnte, was er womöglich zum Ausdruck bringen möchte, dass man etwas hat, bei dem man immer an die Person denken kann etc. Und nein, ich verschenkte dieses Jahr keinen Schmuck :P

28. Dezember 2013, 19.30 Uhr

Nächster Halt: Paris/ Next stop: Paris

Abfahrt 2.0. Dieses Mal musste ich mich nicht mit meinem Rucksack durch die Busse quälen, ich wurde nicht nur chaffeuiert, sondern sogar punktgenau zum Ziel gebracht. Mein Bruder bzw. dessen Freundin mit ihm als Beifahrer, hat mich zur Autobahnraststätte gebracht, wo ich nicht nur einen anderen Tramper, sondern auch ziemlich schnell die erste Mitfahrgelegenheit gefunden habe. Via Lastwagen ging's erstmal gen Brüssel, irgendwo von der belgischen A42 zu einer Raststätte kurz vor Mons/Bergen und hier habe ich einen Wagen gefunden, der mich gleich in Paris absetzt. Was sich hier so kurz anhört, war's auch in Wirklichkeit, da ich lediglich an der letzten Station etwas Aufenthalt hatte, der mit Mittagessen aber gut gefüllt war. Zu erzählen gibt's also auch noch nicht viel, lediglich die Sprüche über die Deutschen, die ich mir die letzte Fahrt über anhören konnte, wären erwähnenswert gewesen, aber da neben mir noch eine Polin, ein Belgier und ein Franzose im Wagen waren, konnte ich gut mitmischen :D Das erste Vorurteil über die letztgenannten kann ich

bis jetzt übrigens bestätigen. Eher gehst du ins Restaurant und zahlst mit der Perle, die du findest, deine Austern, als dass du einen Franzosen findest, der gut Englisch kann. Möglich ist beides, aber spekuliert besser nicht drauf.

29. Dezember 2013, 11.23 Uhr

Und los geht's

Eiffelturm, Invalidendom, Louvre, Notre Dame, Arc de Triomphe, Alt-Paris (für Asterixfans, Lutetia, also die Insel in der Seine), Versailles natürlich etc. etc. Es gibt viel zu sehen, was zum Pflichtprogramm in Paris gehört und wenn man die Zeit zu schlendern hat, noch wesentlich mehr. Mein erstes Abenteuer in Paris hab' ich gestern Abend hinter mich gebracht. Es nennt sich hier offiziell U-Bahn oder Tram fahren, aber so gut, wie das ÖPNV-Netz hier ausgebaut ist, hätte Theseus ohne Faden bessere Aussichten auf Erfolg gehabt als ich ohne die Hilfe verschiedener Einheimischer auf dem Weg nach Guyancourt.

Nachdem ich in Paris irgendwo wöstlich vom Eiffelturm rausgelassen wurde und ich mich an einer Kreuzung erstmal umgeguckt habe, um zu sehen, wie's jetzt weitergeht, da Marine nicht erreichbar war (um anzurufen, habe ich eine ältere Passantin gefragt, ob ich kurz telefonieren könnte und habe zum – erfolglosen – Telefonat noch Tipps und eine Wegbeschreibung gekriegt), haben mich sofort zwei Franzosen gefragt, ob ich Hilfe brauche. Da mir Englisch diesmal nicht weitergeholfen hat, habe ich schließlich einfach auf die Adresse gezeigt, wurde daraufhin zur nächsten U-Bahn-Station eskortiert, dort zum Schalter geführt und dem Beamten wurde auf französisch erklärt, wo ich hinwill. Kurz vor dem letzten Umstieg hat sich Marine dann doch noch gemeldet, gesagt, sie war noch auf der Arbeit, jetzt aber auf dem Heimweg, und nach kurzem Fahrplanabgleich, wiederum mit einheimischer Hilfe und wiederum ohne vorherige Bitte um diese, haben wir festgestellt, dass wir uns an derselben Station treffen. Um dann wieder mit einem Klischee zu schließen, nach dem Abendessen gab es natürlich Käse mit Baguette, aber man kann Eric nur Recht geben, es schmeckt einfach ungleich besser als in Deutschland.

Heute, bzw. gleich direkt, geht's zur ersten Stadtrundfahrt. Um die einzelnen Sachen genauer anzugucken, werde ich später noch reichlich Gelegenheit haben, sodass ich jetzt erstmal einen generellen Überblick über die Stadt der Mode kriegen werde.

30. Dezember 2013, 23.14 Uhr

Aller guten Dinge sind drei

Oder zehn, jedenfalls hab' ich gewonnen :D Da ich vorher lediglich zweimal Bowlen war, gibt es nicht viele Leute, die sich an meine Bowlingkünste erinnern können, aber „noch schlechter wäre lediglich, die Kugel (a la Franzi =P) nach hinten zu werfen" beschreibt's eigentlich ganz gut. Dass ich jetzt gewonnen habe lag natürlich in keinster Weise an ziemlichen Glück und daran, dass viele zum ersten Mal gespielt haben ;)

Den Tag heute habe ich, unschwer jetzt noch zu erraten, in einem Bowlingcenter abgeschlossen, nachdem ich mir vorher Turm und Freiheitsstatue angeguckt habe. Wer es genau nimmt, in Paris gibt es bekanntlich vier, die auf der Ile aux Cygnes. Und für Christian, ja, die in New York gibt's auch noch. In der Stadt war ich allein, bowlen mit Marine und ihren Freunden und mein Französisch nimmt langsam Form an. Wenn ich „Bonjour" und den französischen Namen des wo auch immer ich hin will sage, wird mir bisweilen auf Französisch geantwortet, ich finde, ich bin gut :D

Morgen geht's mit Elvire, ihrer Schwester, auf eine Silvesterparty, vor der mich nicht nur Marine und ihre Eltern gewarnt haben, sondern von der selbst Elvire vorab gesagt hat, ich könnte überrascht werden. Sollten ihr im neuen Jahr also nichts mehr von mir hören, wird die Überraschung etwas zu gut gelungen sein :P

31. Dezember 2013, 15.34 Uhr

Der Countdown läuft

Nicht nur der bis Mitternacht, auch der zur Party. Die Warnungen sind nicht weniger geworden und auf Nachfragen, was genau mich denn jetzt eigentlich erwartet, folgt Schweigen. Nachdem ich jetzt noch mehrfach auf meine Garderobe angesprochen wurde, ob ich denn wirklich nur so gehen wolle, mir verschiedene Kostüme und ein Anzug angeboten wurden und ich gefragt wurde, ob ich denn nicht wenigstens meinen Hut aufsetzen wolle, Elvire etwas sehr interessantes, aber vom Stil her undefinierbares trägt (Alltagsmode? Abendgarderobe? Karneval?), muss ich sagen, brenne ich wirklich drauf, endlich dort aufzulaufen, um zu sehen, wie eine Party ausfallen muss, vor der selbst Franzosen warnen. An Gastgeber und einheimische Freunde, ich wurde in Deutschland mehrfach vor französischen Partys gewarnt, sodass meine Neugier auf eine Party, vor der selbst Franzosen warnen, verständlich sein dürfte ;)

1. Januar 2014, 5.14 Uhr

Lets party

Fazit der oben genannten: eine Wohnung, die jetzt als Bausatz durchgeht, ein ein ganz klein wenig komplett ausgebranntes (vormals Luxus-) Auto pünktlich zu Mitternacht, kurz darauf ein kleiner Großeinsatz der hiesigen Polizei (hat die eig auch einen Spitznamen a la Bobbys in England?), bei dem die Beamten mit Schampus und einem Freudentanz um's Lagerfeuer (besser bekannt als ehemaliges Luxusauto) begrüßt wurden und der mit drei Festnahmen und einer Beinahe-Schlägerei geendet hätte, wenn nicht jemand auf die glorreiche Idee gekommenen wäre, die restlichen Raketen Richtung abfahrenden Polizeiautos zu schießen, die restlichen Böller dienten dann als Kamelle für die aussteigenden Beamten, natürlich mit brennenden Lunten, da witzlos, wenn nicht, woraufhin aus der vorherigen Beinahe-Schlägerei eine klitzekleine Straßenschlacht wurde, da anscheinend Leute von anderen Partys irgendwie was mitbekommen zu haben scheinen (mir absolut unbegreiflich, so unauffällig, wie wir waren) und das war erst der Teil bis eins :D Doch, mit Franzosen zu feiern hat definitiv was, insbesondere mit diesen hier ;D

Und jetzt mal Spaß beiseite, aber die Party war trotzdem gut :P Die Wohnung steht natürlich noch, die Polizei hatte auch besseres zu tun und wer zu Silvester solche Autos auf den Straßen lassen würde, wäre selber Schuld, aber hier denken die Leute scheinbar mit.

Nachdem wir eine gefühlte Ewigkeit durch die Straßen gekurvt sind, abgeholt von einem weiteren Gast, ein paar Sachen und ein Mädels eingesammelt haben, waren wir schließlich in irgendeinem der äußeren Bezirke von Paris. Besagte Wohnung war eine normale Wohnung in einem normalen Haus mit einer normalen Party mit normalen Gästen. Bzw. für die Franzosen waren letztgenannte Punkte anscheinend normal, mir als deutschem Gastegast war dann doch das ein oder andere ein wenig sehr suspekt. Aber alle waren echt locker drauf, haben sofort ins Englische gewechselt, wenn ich dazugekommen bin, ich konnte tanzen, habe eine Verabredung in Dublin, generell ich viel Spaß, es gab verschiedenstes zu essen und nachdem mir jemand ins Ohr gebissen hat wurde ich sogar darüber aufgeklärt, dass wir ein Spiel gespielt haben und ich gerade umgebracht wurde. Besser spät als nie und ist ja immerhin auch gut zu wissen, dass man jetzt tot ist.

Wirklich absolut ungewohnt war, dass es überhaupt kein Feuerwerk gab. In Frankreich sind private Feuerwerke anscheinend generell verboten und öffentliche haben Seltenheitswert, sodass ich aber der einzige war, dem es überhaupt gefehlt zu haben schien. Ich wünsch' dann allen noch ein frohes Neues und gute Restnacht zusammen.

1. Januar 2014, 20.53 Uhr

Frohes Neues/ Happy New Year

Jetzt nochmal richtig, damit nachher niemand meckert: Frohes neues Jahr, ich hoffe ihr hattet einen guten Rutsch und wünsche allen natürlich nur das beste für 2014. Da das hier eigentlich einen anderen Titel tragen sollte, jetzt noch dieser: Versailles.

Schloss der Schlösser, ehemals Sitz der Könige Frankreichs, Residenz des Sonnenkönigs und Zentrum Europas und die Gärten waren mein Nachmittagsprogramm. Das Schloss selbst war geschlossen, sodass ich lediglich von außen und durch die Fenster einen Blick auf das werfen konnte, was nach Vollendung Modell für Dutzende, vielleicht sogar hunderte von Schlössern weltweit werden sollte, aber ich gehe doch davon aus, dass ich wiederkommen werde, um mir das Innere des Prachtbaus anzugucken (insbesondere da EU-Bürger mit entsprechendem Ausweis bis 26 umsonst reindürfen) und die Gärten bieten auch für's erste genug zu sehen. Heutzutage ist der größere Teil mit dem großen kreuzförmigen See vom restlichen Garten getrennt, sodass dieser kleinere Teil abends gesperrt werden kann, was aber zumindest den Vorteil hat, dass man nur für einen kleinen Teil zeitlich gebunden ist. Da selbst dieser kleinere Teil nur kleiner, aber bei weitem nicht „klein“ zu nennen ist und sich immer noch über ein riesiges Areal erstreckt, ist dieses Arrangement aber ganz gut gewählt.

Zu den Gärten selbst sollte es nach über dreihundert Jahren nicht mehr viel neues zu berichten geben, sie sind halt fächerförmig angelegt mit diversen Brunnen und größeren und kleineren Plätzen dazwischen, neben dem Hauptschloss noch zwei anderen und der Orangerie, bzw. das nur auf dem absperrbaren Teil. Als Anekdote, kam ja schon was länger keine mehr, kann ich hier anfügen, dass ich mir allmählich echt mal Gedanken um mein Auftreten machen sollte. Das mit dem Vatikan und der Schweizer Garde dürfte inzwischen ja hinlänglich bekannt sein, aber dass ich jetzt schon versaillanische Parkwächter anziehe, ist selbst für mich was neues, da ich mir diesmal zur Abwechslung mal wirklich keiner Schuld bewusst bin.

Erst ist mir nur ein Mann aufgefallen, der schon geraume Zeit hinter mir war. Nach einigen Abzweigungen und nachdem ich spontanen Kreislauf hatte, war klar, dass mir der Typ folgt und bei näherem Hinsehen stellte sich dann auch heraus, dass er eine Uniform der Parkwächter an hat (ist so ein dunkelblau, also nicht sofort als solche zu erkennen, da es durchaus diese ganz seltenen Individuen gibt, die auch privat dunkelblaue Sachen tragen. Die Hosen nennen sich möglicherweise Jeans, kennt man in der Regel eher nur vom Hörensagen, da schon relativ selten).

Nachdem das also geklärt war, war's erstmal ganz schnell wieder aus der Welt geschafft. Wer Schweizer Gardisten im Vatikan abhängt in Klamotten, in denen er in einer Menschenmenge selbst in zweihundert Metern Entfernung noch auffällt, für den ist es als geübter Pfadfinder (Geländespiele, Nachtwanderungen etc.) in normalen Klamotten (Hut unter die Jacke und aus den Augen, aus dem Sinn, insbesondere, da ich meine Haare momentan in der Regel darunter trage und nun also plötzlich lange hatte) und in einem Garten wie Versailles sogar noch wesentlich weniger als lachhaft, sowas abzuhängen. Da der Typ nach anderthalb Stunden oder so wieder da war und nach Test anscheinend immer noch hinter mir her, hab ich das Spielchen nochmal wiederholt, aber als dann noch ein Wagen von denen gekommen ist, wurd's mir dann echt zu blöd, weshalb ich diesen über die Stufen bei der Orangerie zurückgelassen (wirklich allerherzlichstes Beileid, Miststück) und mir den Ort angeguckt habe. Versailles als Stadt hat noch wesentlich mehr zu bieten als nur Schloss und Garten, unter anderem zwei schöne Kirchen, ich bin also auch so auf meine Kosten gekommen.

Ausklagen lassen hab ich den Tag dann wieder mit den Chabrans, diesmal nicht mit Schach oder Musik, sondern mit einer weiteren überzeugenden Darbietung ihrer Heimkinoanlage. Leinwand statt Fernseher, dreidimensionales Klang- und einladendem Couchsystem und geschätzt etwa fünfhundert Filme zur Auswahl, sollte damit keine Langeweile aufkommen ;)

3. Januar 2014, 19.46 Uhr

Orléans

Da die Chabrans ab Anfang Januar andere Gäste erwarten haben, wusste ich bereits, dass ich dann sowieso hätte umziehen müssen, aus Paris hab' ich mich dann relativ kurzfristig verabschiedet. Ich habe lange nicht alles gesehen, was ich ursprünglich wollte, ich komme also definitiv irgendwann zurück, aber wann, steht in den Sternen. Für's erste bin ich wieder unterwegs, momentan auf Städtetour und in Orleans.

Wenn man schon die Gelegenheit hat, sich die Stadt seiner Stammespatronin anzugucken, insbesondere, wenn diese Orleans heißt, wer könnte widerstehen? Von Paris quasi um die Ecke, war ich mit einem Auto gleich beim Bahnhof, nachdem ich vorher noch eine Einladung nach Südfrankreich gleich rechts vom Zentralmassiv bekommen habe. Bertrand, wir sehen uns wieder. „Ich bin unterwegs“ wäre zuviel gesagt, Frankreich ist groß, hat viel zu bieten und ich bin schon bewusst noch in der Gegend, aber ich komme vorbei.

Vom Bahnhof ausgehend, hab ich mich erstmal, wie üblich, mit der Gegend vertraut und auf die Suche nach einem Schlafplatz gemacht. Nicht das erste Mal und allmählich entwickelt man einen Blick für die potentiellen Möglichkeiten, sodass er schnell gefunden und bereitet war. „Bereitet“ hieß in diesem Fall mal echte Abwechslung zu sonst, nämlich Unkraut jäten. In relativer Nähe zum Bahnhof und zum Stadtzentrum gibt's hier einen kleinen Platz mit Grünanlage und einem Bereich mit sowas ähnlichem wie Bambus zwischen den Häusern und hier, unsichtbar von der Straße, einen kleinen, fast freien Flecken, gerade groß genug für mein Zelt, wo nur noch ein paar Dornen die Freude getrübt haben. Leatherman sei Dank, waren das Problem und damit diese schnell aus der Welt geschafft und nach raschem Aufbau konnte ich auch schon einziehen. Für morgen muss ich gucken, ob ich das Zelt stehen lassen kann oder besser mit Rucksack irgendwo unterstelle, aber jetzt freue ich mich erstmal auf's Abendessen :)

4. Januar 2014, 23.48 Uhr

Kleiner Schreck zur Abendstund

Es gibt Dinge, die sind in jedem Land, in jedem Ort einfach immer gleich. Geh irgendwo am Abend irgendeine dunkle Straße lang und plötzlich klingt es, als ob Cerberus persönlich neben dir erschienen ist. Generell in der Regel kein Problem, wenn du gerade mit vollem Marschgepäck deine nächtliche Bleibe beziehen willst, vielleicht ein kleines, wenn er exakt in dem Auto bellt, das in der Zeit, die zwischen kundschaften und Rucksack holen, aufgetaucht ist. De facto heißt das, vor allem, wenn wie hier der Kofferraum noch offen steht, der Besitzer wird gleich um die Ecke sein und man selbst, wenn er gucken kommt, besser wieder außer Sicht. Glück für mich war dann, dass dieser das Bellen zum Anlass genommen hat, Leine zu ziehen und der Weg war wieder frei. Nach der vergangenen Nacht im Zelt liege ich jetzt also in einem Abstellraum neben ein paar Garagen und erwarte den sich bereits ankündigenden Regen. Natürlich hätte ich auch wieder meinen alten Platz beziehen können, die Nacht war bequem und ich war ungestört, da unsichtbar, aber da ich kein wirklicher Fan von morgendlichen Schlammbädern bin, ziehe ich heute das hier vor.

Orleans als Stadt ist generell schon schön, aber für mich als Altstadtfan nochmals wesentlich besser, da es sogar einige Gebäude gibt, die noch nach Hochmittelalter aussehen. Die Kathedrale ist absolut sehenswert und ich habe meine Tankstellenmethode hier erstmalig auf Städte übertragen und entsprechend angepasst. Das Prinzip ist überall dasselbe, wenn die Leute frische Ware erwarteten, kann man ihnen nichts vom Vortag anbieten. Einige geben die Sachen der Tafel, manche verkaufen sie anderntags billiger, aber vieles wird einfach weggeschmissen, weshalb ich mich am vorcontainern versuche. Sprich, du gehst einfach kurz vor oder vll sogar schon nach Geschäftsschluss in entsprechende Läden, sagen wir zum Bäcker, und fragst nach altem Brot, wobei alt in diesem Fall aber eben vom Morgen heißt. Ob das auch mit Obst beim Frischmarkt klappt, muss ich noch testen, aber mein Brotzufluss ist schonmal gesichert ;D Und als besondere Überraschung habe ich eben festgestellt, dass das sogar mit Pizza klappt. Ich wollte in der Pizzeria eigentlich nur, wie beim Bäcker, nach altem Zeug fragen, sodass ich niemandem was weggegessen

und niemandem auf der Tasche gelegen hätte, da es aber solche Verständigungsprobleme gegeben hat, dass einer der beiden jungen Männer schließlich seine Schwester geholt hat, sind wir ins Gespräch gekommen und mir wurde eine ofenfrische Pizza nach Wahl ausgegeben :D

Morgen geht's dann weiter, wahrscheinlich nach Blois. Eine entsprechende Tankstelle, um wieder aus der Stadt rauszukommen, hab' ich mir eben schon organisiert und Blois soll wohl ganz schön sein.

5. Januar 2014, 23.26 Uhr

Wünsch' dir was

Stellt euch vor, ihr seid als Weltenbummler in irgendeiner, sagen wir einfach mal aus der Luft gegriffen, französischen Kleinstadt unterwegs und habt abends Lust auf einen Nachtisch. Was könnte passieren? a) Ihr bekommt einen Nachtisch b) Ihr bekommt keinen Nachtisch c) Ihr bekommt eine Einladung für einige Tage, inklusive Mahlzeiten, Strom, fließend warm Wasser, Dusche und WLAN (und Nachtisch natürlich :D) Ich glaub', nächstes Mal wünsche ich mir noch eine Vorspeise, vielleicht ist dann sogar ein eigenes Auto drin ;D

Wenn ich irgendwo ankomme, läuft es in der Regel immer relativ ähnlich ab, ich verschaffe mir erst mit Rucksack einen ersten Überblick, suche dann einen geschützten Ort für diesen und gucke mich genauer um und suche dabei nach einem guten Schlafplatz. In Chateaudun, ungefähr in der Mitte zwischen Orleans und Le Mans gelegen, hatte ich meinen Schlafplatz eigentlich schon gefunden, ein nettes Häuschen neben einem Spielplatz, das neben Toilette und Dusche über genug Platz für eine halbe Fußballmannschaft geboten hätte, bin ich nur noch durch den Ort geschlendert, als ich gemerkt habe, dass ich unterzuckert bin. Da Traubenzucker, kein Problem, aber da sowohl Wasser als auch Essen ein gutes Stück weg bei meinem Rucksack waren, habe ich auf Grund der Situation einfach an einer Tür geklingelt und nach was zu Essen gefragt. Traubenzucker hilft zwar schnell, aber was vernünftiges beugt was besser vor und schmeckt einfach besser. Da das erstaunlicherweise wunderbar funktioniert hat, Bananen und Äpfel und sogar im Stoffbeutel, hab' ich mir gedacht, wenn ich jetzt schon mit sowas anfangen, ein Nachtisch wäre auch nicht schlecht. Flugs zur nächsten Tür (wo ich natürlich nicht wirklich nach Nachtisch, sondern nach Brot gefragt habe), jetzt wurde ich sogar reingebeten, ich wurde erstmal fast umwerfend von einem hüfthohen Welpen begrüßt, wir sind ins Gespräch gekommen, ich hab' meinen Blog gezeigt und wurde dann von Alex direkt mit zu Freunden genommen. Diese sind selbst viel gereist, wir hatten also alle gut was zu erzählen und geendet hat's dann damit, dass mich Antoine zu sich eingeladen hat. Jetzt sitze ich also, unerwartet, aber sehr willkommen (mir und ihm) bei einem der wenigen deutschsprechenden Franzosen und werde mir morgen also angucken, was mich hier noch so alles erwartet.

6. Januar 2014, 23.14 Uhr

Wie das Leben so spielt

Oder: Allem seine Chance. Ich resümierte mal, wie ich in diese Situation gekommen bin. In Orleans bin ich gestern zu einer von zwei möglichen Tankstellen gegangen, von wo ich von jemandem, der eigentlich in eine andere Richtung gemusst hätte und deshalb bereits nein gesagt hatte zur Autobahnzufahrt gebracht wurde. Bevor ich mich dort hingestellt habe, habe ich mir in einem nahen Restaurant ein Pappschild geholt. Deshalb war ich zu der Zeit da, als Julián dort vorbeigekommen ist. Dieser war eigentlich in die entgegengesetzte Richtung unterwegs, hat aber dennoch angehalten, um zu fragen, ob er mir trotzdem weiterhelfen kann. Wir haben uns über sein Ziel unterhalten, ich habe mir gedacht, hört auch nicht schlecht an und meine Pläne spontan geändert. Am Chateauduner Bahnhof, wo ich rausgelassen wurde, habe ich mich erstmal vll zwei Stunden in den dortigen Warteraum gesetzt, erst Pralinen und dann Nüsse gegessen und es genossen, noch Zeit zu haben, bis die Dämmerung einsetzt und ich was finden muss. Wäre ich sofort losgezogen, wäre ich

wahrscheinlich nicht bei diesem Häuschen hängengeblieben, hätte mein eigenes Essen später in Reichweite gehabt und nirgends geklingelt. Oder ich hätte am Bahnhof sagen können, wenn ich noch so viel Zeit habe, kann ich gleich versuchen, noch nach Le Mans zu kommen.

Worauf ich hinauswill, hätte ich irgendetwas anders gemacht, wäre ich in diesem Leben wahrscheinlich nie hier gelandet. Da ich jetzt hier bin: mittelalterlicher Stadtkern, Burg im UNESCO, Kapelle, Kirche, die von außen nach absolut nichts aussieht, von innen aber wunderschön ist (wie gesagt, allem seine Chance, trotzdem reingehen hat sich gelohnt), eine Ruine, unter der Burg Höhlen... Leute, kommt nach Chatedaune!

Antoine hat mir, da er schon früh raus musste, einen Brief und eine Wegbeschreibung dagelassen, zusätzlich zu seinen Wohnungsschlüsseln, mittags haben wir Klöße gemacht, eins meiner Mitbringsel aus Deutschland, köstlich nach all der Zeit ohne und den Franzosen völlig unbekannt. Zum Abschluss wiederum eine der interessanten Nonsensinfos, die Deutschen sind 1870 bis nach Chatedaun gekommen, weshalb auf dem Dorfplatz, dem Ort der Schlacht, heute ein Brunnen steht. Den Sinn des deshalb hab' ich nicht wirklich kapiert, aber irgendeinen wird's schon geben.

Morgen geht's weiter nach Le Mans. Von der Kathedrale hab ich schon einiges gehört, das Rennen wird sogar in Asterix erwähnt, ich bin gespannt.

7. Januar 2014, 22.41 Uhr

Was lange währt...

...ist doch nur endlich. In diese Fall meine strikte Nicht-Nutzung von couchsurfing. Da ich weder was gegen die Website, noch gegen die Idee dahinter habe, ich werde später, im Gegenteil, sogar ziemlich sicher als hoster fungieren, wenn ich denn mal eine eigene Wohnung habe oder zumindest mein Zelt mal für was länger am selben Ort steht (hey, wäre immer noch besser, als nichts zu haben, oder nicht?), ich habe damit einfach ein organisatorisches Problem. Um diese Website oder generell dieses System effektiv nutzen zu können, muss man vorher wenigstens ungefähr wissen, wann man wo ist, was bei mir in der Regel einfach nie gegeben ist. Bestes Beispiel neulich, ich wollte nach Blois und lande in einem Ort, von dem ich vorher noch nicht mal was gehört habe.

Aber in Le Mans war schon die Grundsituation anders als sonst, da ich gleich zwei (leider Falsch-) Informationen hatte, für die ich meine übliche Vorgehensweise aufgegeben habe. Zum einen sollte es über das Touristenbüro angeblich Wohnungen samt Frühstück für Reisende für lau geben, hat mich doch ziemlich gewundert, wurde mir unterwegs aber mehrfach von verschiedenen Leuten gesagt, zum anderen war es mal möglich, als (angehender) Student bei der hiesigen Uni unterzukommen. Letzteres stimmte zumindest mal, wurde inzwischen aber leider geändert. Die Leute hier waren aber trotzdem sehr entgegenkommend. Erst habe ich bei Studenten gefragt, an wen ich mich wenden müsste, woraufhin erstmal eine deutsche Austauschstudentin angekarrt wurde, die als Dolmetscherin fungierte, dann wurde ich vom Professor zur Stelle für Soziales geschickt und von dort über den Hauptschalter zum Amt für internationale Angelegenheiten geführt. Erst, um dort zu erfahren, dass es das besagte nicht mehr gibt, weshalb ich gleich bei den Studenten hätte anders fragen können, dann, um dort den Computer benutzen zu dürfen, um mich bei couchsurfing anzumelden. Idee kam von denen, um vll was zu finden, ist nach wie vor gut, aber meine Zweifel waren berechtigt, bis jetzt ist noch nichts zurückgekommen. Um sechs wurde das Büro geschlossen und ich stand erstmal wieder auf der Straße.

...währt auch noch weiter. Mein Glück zumindest. Da bei couchsurfing nichts herauskam, hätte mich bei der Kürze auch ziemlich gewundert, hab' ich mich wieder an meinem bewährten System versucht, den Rucksack abgestellt und auf eigene Faust was gesucht und im Zuge dessen einen Passanten angesprochen mit der Frage, ob er sich auskenne. Nach kurzem Gespräch war ich bei Dominique, der früher selbst viel gereist ist, im Keller, habe mein Zimmer gezeigt bekommen und meinen Rucksack geholt. Nach einer Dusche gab's sogar noch Abendessen, unter anderem mit Les Rillettes du Mans, hiesige, aus Schwein hergestellte und sehr gut, aber nach Thunfisch

schmeckende Spezialität, und ich habe noch Rommé in die Familie eingeführt bzw. lediglich Dominique, seiner Frau Claire und Tochter Caroline gezeigt, da beide Söhne morgen Schule haben und zu Bett waren. Vorher hat mir Dominique noch ein T-Shirt der hiesigen Region geschenkt mit Erinnerungsfoto mit der ganzen Familie und ich habe couchsurfen (und natürlich meinen Blog) vorgestellt, sodass es bald vielleicht einen hoster mehr in Le Mans gibt. Alles in allem also Familienidylle pur und ich darf spontan und unverhofft daran teilhaben. Le Mans und ich hatten ja einen echt schwierigen Start, dass ich noch mehrere Kilometer mit Rucksack laufen musste, hatte ich noch gar nicht erwähnt, aber ich bin wieder mehr als versöhnt und gucke mal, was sich morgen dann weiter ergibt :)

8. Januar 2014, 23.18 Uhr

L.A.

Nein, ich bin noch nicht über den Teich. In meiner alten Klasse ist irgendwann mal der Witz aufgekommen, das als Abkürzung für „Lennep Altstadt“ zu nehmen. Diese ist, wer sie kennt, wird mir, denke ich, zustimmen, schon ziemlich schön, aber die von Le Mans hat nochmals eine ganz andere Atmosphäre. In Lennep herrscht das Bergische vor, die typischen Farben und das Fachwerk. In Le Mans wirkt dagegen noch das Mittelalter nach und man merkt auch heute noch, dass Le Mans zu recht eine der vier Roten Städte des französischen Reiches war. Es wird wahrscheinlich nicht möglich sein, den Charme und den Flair der Häuser, Gassen, Gässchen und Plätze auf Bildern festzuhalten, aber ich geb' mein Möglichstes. Ich kann mit Worten nicht wiedergeben, was es ausmacht und einfach nur zu sagen, wie es aussieht, wird dem hier nicht gerecht, also guckt vll einfach mal, was Google und Google Earth so hergeben und meine Bilder folgen dann später.

Zum heutigen Tag, nach dem Packen, ich habe endlich mein Befestigungssystem, über das ich seit Oktober immer wieder geflucht habe, geändert bzw. endlich eine Idee gehabt, wie man es verbessern kann und dann gleich erfolgreich umgesetzt, gab es ein kurzes Frühstück und dann hieß es Abschied nehmen und was Neues finden. Den Rucksack hab' ich mal wieder in einer Bar gelassen und dann ging's in die Stadt, Sightseeing und Schlafplatz suchen. Kirche kann ich streichen, manchmal haben die ja Gästeräume, Pfadfinder gibt's keine, geschützte Stellen für mein Zelt scheinen auch eher Mangelware zu sein, die Jugendherberge ist komplett ausgebucht, das nächstgünstigste kostet 30€ die Nacht... schwierig. Zwischendurch hab' ich mir die Kathedrale und besagte Altstadt angeguckt und als ich gerade überlege, was ich als nächstes versuchen soll, sehe ich ein ziemlich interessant aussehendes Gebäude und gehe einfach mal gucken, was es damit auf sich hat. Aus den französischen Worten werde ich zumindest soweit schlau, dass ich mir „Kunstakademie“ nur nochmal zur Sicherheit bestätigen lasse und ich hatte sogar recht.

Im Gespräch frage ich die Studenten dann gleich, ob hier jemand noch einen Platz weiß, woraufhin sie ein „very cool, englishspeaking girl“ holen, die mir für den Fall, dass ich nichts finde, gleich mal ihre Nummer gibt und einen anderen Studenten erwähnt, bei dem ich wahrscheinlich die Nacht bleiben könnte. Dieser kommt, kaum erwähnt, schon zur Tür raus, hört sich's kurz an und sagt lediglich „Klar, komm' mit.“ Im Film als Handlung unglaublich vorhersehbar, im Leben dann doch ziemlich überraschend. Für heute hab' ich also wieder was, für morgen wurde mir schon gesagt, dass ich wahrscheinlich weitergereicht werden könne, sodass ich mir dafür keinen Kopf mehr zu machen brauche. Somit heißt es dann morgen dann doch noch ohne Schlafplatzsorgen „It's showtime“ und ich darf gespannt sein, was diese Stadt so alles zu bieten hat.

9. Januar 2014, 23.24 Uhr

Done

„Ich hab's geschafft.“ wäre eigentlich unpassend, da es implizieren würde, dass ich eine eigene Leistung vollbracht, etwas aus eigener Kraft geschafft oder etwas Vergleichbares getan hätte, aber:

Ich hab's geschafft! Gestern bei meinem ersten Gang durch die Altstadt hatte ich noch gedacht, eigentlich müsste ich wenigstens eine Nacht hier schlafen, jetzt habe ich ein eigenes Zimmer mittendrin. Nach morgendlichem Umzug (Morgen eines Le Manser Kunststudenten = Nachmittag für den Rest der Welt) bekam ich Notfallnummer und Schlüssel und habe Zeit meines Aufenthalts fortan eine Bleibe. Vorher hab' ich noch ein paar andere Student(inn)en getroffen und wurde gleich erstmal in eine andere WG zum Essen eingeladen (man merkt, ich verkehre mit Studenten, es sollte Raklett geben, während des Vorbereitens ist aufgefallen, dass sich Mitbewohner über die anderen Zutaten hergemacht haben, also gibt's eben Kartoffelauflauf mit Raklettkäse :D), hier lässt's sich aushalten :)

13. Januar 2014, 20.15 Uhr

Sieben Tage in Le Mans

Knapp eine Woche ist vergangen und ich lass' dann auch mal wieder was von mir hören. Dass ich keinem über meinen Zeitvertreib hier Rechenschaft ablegen muss, wird nach dieser Woche mein Glück sein, da das Produktivste noch war, nach fünf Tagen doch endlich noch zur Rennstrecke und dem Museum zu trampen. Mit Fotos habe ich ich auch erst nach drei Tagen überhaupt angegangen, die Kathedrale, die Altstadt habe ich erst gestern auf Film gebannt... Le Mans war programmäßig sicherlich nicht der Höhepunkt meiner Reise. Pluspunkt ist aber, dass ich inzwischen mit bestem Gewissen behaupten kann, mich in der Stadt auszukennen. Mein gewöhnlicher Tagesablauf bestand aus Ausschlafen, Stadtbummel, kleineren Programmpunkten (z.B. das erwähnte Museum, verschiedene Kirchen, einmal deutscher Kaffeeklatsch im Café Berlin etc.), bis ich mir dann Gedanken gemacht habe, wo ich diesmal mein Abendessen herbekomme. Zimmer hieß hier wirklich Schlafplatz und Dusche, aber da es hier diverse Bäckereien, Restaurants und ähnliches gibt, hatte ich in der Regel eine breite Auswahl. Zwischendurch bin ich mit Bekannten in Bars gewesen, inzwischen kann ich bereits Leute aus der Straße grüßen, ich merke, ich bin schon lange hier. Da es noch andere Orte zu sehen gibt, es allein schon motivationsmäßig sinnvoll ist, hier bald die Zelte abzubauen, ich inzwischen zumindest das meiste hier gesehen habe und sowieso schon länger als geplant Station gemacht habe, geht's morgen mit Sack, Pack und einer (absolut verrückten) Idee weiter nach Tours.

Noch zu Le Mans, die Altstadt ist wie gesagt sehr schön, es existieren sowohl noch Gebäude aus der Antike als auch aus dem Mittelalter, es gibt eine Art historischen Stadtrundgang mit fünfsprachigen Schildern (1,3 km), ein Museum in der Altstadt, die Rennstrecke mit Museum natürlich... Es gibt nicht viel zu sehen, aber was es gibt, lohnt sich. Mein Tag mit Beschauung besagten Rennplatzes sah übrigens so aus, dass ich mich überhaupt nur auf den Weg gemacht habe, weil ich noch aus Asterix wusste, dass da sowas existiert (wird in „Tour de France“ kurz erwähnt), nach einiger Zeit an Laufens hatte ich zum selbigen keine Lust mehr und bin zur nächsten Tankstelle gegangen, dort habe ich mangels englischsprachiger Autotanker schließlich einfach auf den Flyer gezeigt, bis ich mitgenommen wurde. Im Museum habe ich mir erst die Exponate am Eingang angeguckt, dann an der Kasse gefragt, ob der Eintritt auch für Tramper gilt und wurde erstmal abgewiesen. Da ich nicht direkt wieder gegangen bin, sondern mir wieder die für frei sichtbaren Sachen angeguckt habe, wurde ich bald wieder zurückgewunken und neben dem (kostenlosen) Ticket wurde mir noch der deutschsprachige Museumsführer in die Hand gedrückt. Wenn man mal da ist, ist ganz nett anzuschauen und das meiste gibt's auch auf Englisch. Zurück hab' ich mir dann ein paar Besucher gesucht und bin mit denen flugs wieder zur Altstadt, recht schöner Tag alles in allem :)

14. Januar 2014, 12.15 Uhr

Maëtica

„Und wenn du denkst, es geht nicht mehr, dann kommt von irgendwo ein Lichtlein her.“ Wie

gestern Abend angekündigt, geht's heute ab nach Tours. Was ich gestern nicht vorhergesehen habe, war ein letzter Umzug in Le Mans. Während eines letzten Streifzugs durch die abendliche Stadt bekam ich einen Anruf, ob ich beim Zimmer vorbeikommen könne und angekommen wurde mir gesagt, in einer Stunde kämen andere Gäste, ob ich bis dahin bitte verschwunden sein könne. Indirekt ein glatter Rauswurf also, aber da wir uns die Zeit vorher nicht gesehen hatten, war eine Ansage vorher vis-a-vi zumindest nicht machbar. Da es für eine Nacht in der Regel immer möglich ist, irgendwas zu finden, bin ich wieder einmal Richtung Uni und hatte mich dort gedanklich bereits im Kletterturm vor dem dortigen Mäcces eingerichtet. Ich war noch nicht müde (und dort brannte noch Licht :D), weshalb ich meinen kürzlich unterbrochenen Rundgang wieder aufgenommen habe, bis ich plötzlich was hörte. Musik montagsnachts an einer Uni mit angrenzenden Studentenwohnheimen? Hausparty, klare Sache. Da aber irgendwas nicht gepasst hat, der Stil hat nicht gewechselt, meint, es gab keinen hörbaren Unterschied zwischen verschiedenen Interpreten, und es müssten bei dieser Wiedergabe schon echt gute Boxen sein, wurde ich neugierig, ging nachgucken und stieß auf: Maëtica.

Vor den eigentlichen Unigebäuden stehen noch einige kleinere Bauten. In einem davon waren die Fenster noch hell erleuchtet, es drang Musik durch und nach einem Blick hinein sah ich eine Studentenband beim Proben. Ich hatte nichts weiter zu tun, die Musik war echt gut, ich war ungestört... letzter Abend und ein Privatkonzert für mich allein. War schonmal nicht schlecht, aber unverhofft kommt oft und nicht nur ein Unglück kommt selten allein. Nachdem später alles zusammengepackt war, bin ich zur Tür gegangen (vorher stand ich bei den Fenstern, die Tür war auf der anderen Seite des Gebäudes) und habe einfach mal gefragt, wer die Leutchen denn eigentlich sind, die mir da so unverhofft diese abendliche Freude bereitet haben. Die Band stellte sich dann als Maëtica vor, der Flötist/ Gitarrist als Max und als mein Gastgeber für die letzte Nacht in dieser Stadt.

Das Genre ist, glaube ich, irgendwas mit Folk, da sie auch auf YouTube zu finden sind, guckt's euch einfach selbst mal an. Die einzelnen Mitglieder sind allesamt Studenten, soweit ich das verstanden habe, jeweils mit Akustik als Hauptfach, haben sich vor einiger Zeit kennengelernt und dann die Band gegründet, die inzwischen schon größere Auftritte hat. Max lebt in einer Zweier-WG mit Freund und (extrem hyperaktiver) Katze direkt an der Haupttramlinie und, für mich sehr praktisch, relativ nah an der Autobahnauffahrt. Nachdem wir angekommen waren, haben wir noch wider Erwarten erfolgreich versucht, die Katze müde zu kriegen, was sie leider trotzdem nicht davon abgehalten hat, in der Nacht fünfmal auf mich zu springen, wir haben Fotos geguckt und mir wurde schonmal im Voraus als Abschiedsgeschenk die erste CD der Band geschenkt. Am Morgen ging's dann relativ früh wieder raus, Morgen heißt bei Nicht-Kunststudenten leider wirklich Morgen :D, für sie zur Uni, für mich zur Autobahn. Da es hier momentan nicht so gut läuft, bin ich eben spontan in irgendein Büro gegangen, wärme mich wieder was auf, habe meine Handschuhe hier auf die Heizung gelegt und nachdem ich bemerkt wurde, wurde mir sogar ein Kaffee angeboten. Ich weiß nicht, wie das Klischee der arroganten Franzosen entstanden ist, wenn es sie geben sollte, muss mir das bisher entgangen sein :) Da ich heute aber doch noch weiterkommen will, geh' ich mal wieder raus und melde mich heute Abend dann wahrscheinlich irgendwo aus Tours.

14. Januar 2014, 23.43 Uhr

Es funktioniert!

Stellt euch dazu bitte zum Himmel erhobene Arme, teuflisches Grinsen und diabolisches Lachen vor :D Meine Idee hat allen Ernstes geklappt. Nachdem ich mit kurzem Zwischenstopp in Orleans in Tours angekommen bin, habe ich mir, wie üblich, kurz die Umgebung angeguckt, bin anschließend in ein Geschäft gegangen, habe mir ein DIN A3 Blatt geben lassen und ein Schild gebastelt „HITCHHIKER SEARCHES PLACE TO STAY“, was ich zu meinem Rucksack gestellt habe. Ursprünglich wollte ich eigentlich damit rumlaufen, aber bei dem Grinsen, dass ich dabei im Gesicht hatte, hätte ich wahrscheinlich höchstens einen Platz in der hiesigen Irrenanstalt bekommen

und auf die Erfahrung kann ich dann doch verzichten, denke ich :D Da ich das Grinsen trotz mehrfacher Versuche nicht wegbekommen habe, habe ich das Schild also zu meinem Rucksack gestellt, vor die Uni, und bin in diese, um mich trotzdem mal nach Alternativen zu erkundigen. Im gerade begonnenen Gespräch mit der Dame am Infotresen wurde ich gleich wieder unterbrochen, als ich gefragt wurde, ob ich dieser Tramper sei.

Leo ist Philosophiestudent, liebt alle Arten von Spielen, spielt Theater, reist selbst gerne, es passt zwischenmenschlich ziemlich perfekt... Ich bin auf dieser Reise an glücklichen Zufällen inzwischen einiges gewohnt und es hat mich deshalb nicht wirklich überrascht wieder was gefunden zu haben, auch wenn diese Geschwindigkeit, dass ich quasi gerade den Rucksack abgestellt hatte und schon was habe, vll doch unerwartet war, aber dass ich so jemanden finde, wo es einfach komplett passt, ist eigentlich wirklich kaum zu glauben. Das mit dem Spiel des Lebens hatte ich schonmal erwähnt, wenn ich ein anderes Auto genommen hätte, wenn ich nochmal kurz nach Orleans reingeguckt hätte, wenn er einen anderen Weg zur Uni genommen hätte, wenn er vorher noch einkaufen gewesen wäre, wenn irgendeine Kleinigkeit anders gewesen wäre, hätten wir uns wahrscheinlich nie getroffen etc., aber de facto ist es passiert und ich habe wieder einmal vor Augen geführt bekommen, was für ein unglaubliches Glück ich habe und wie unglaublich diese Reise eigentlich ist und noch werden wird.

Und jetzt genug von dem ganzen und zurück zu Tours und zu Leo. Er war nur kurz an der Uni, um sich seinen neuen Stundenplan anzugucken. Nach fünf Wochen Ferien wird die Uni für ihn kommenden Montag wieder starten, womit mein Abreisedatum schonmal feststeht. Da das schnell getan war, hat er mir erstmal die Stadt gezeigt, wir waren kurz in der Bibliothek, in der es übrigens auch einige deutsche Bücher gibt, wenn ihr also mal längere Zeit in einer ausländischen Stadt seid und keine Bücher mehr habt, guckt euch in den Bibliotheken um, in einem Spiel Laden, um vergeblich nach einem bestimmten Spiel zu suchen (man beachte bitte Spiel Laden, nicht Spielwarenladen, zum besagten Spiel später mehr), mir wurde das Touristenbüro gezeigt, wo ich später einen Stadtplan abholen kann, wir waren in seinem Stammlokal, einer unglaublichen Bar, in der es nicht nur Getränke und das alles, sondern auch alle möglichen Spiele gibt (wir haben Die Siedler von Catan in der Kartenversion für zwei Spieler gespielt, mein Bruder weiß Bescheid ;)) und dann endlich zu ihm und den Rucksack abstellen. Auch wenn das Monstrum was leichter geworden ist im Vergleich zu Skandinavien, die Trageriemen echt gut sind und ich diesmal auch keine Elchgeweihe mehr mit mir rumschleppe, auf Dauer wird's doch was schwer. Bei ihm hat er mir nach dem Ankommen das Spiel erklärt, was er zuvor im dem Laden gesucht hat, und es sich selbst aus Pappe und Flaschendeckeln gebastelt. Den Namen hab' ich vergessen, es besteht aus einem quadratischen Spielfeld mit 6x6 Feldern und sechs Spielfiguren je Team, jeweils zwei mit Punkt in der Mitte, zwei mit Punkt in der Mitte und einem Kreis drumrum und zwei mit Punkt in der Mitte, einem Kreis drumrum und einem Kreis darum. Die Spielregeln schreib' ich vll auch nochmal hier rein später, da es unglaublich viel Spaß macht und wirklich spannend ist, da man sehr viel beachten muss. Da ich ein herumstehendes Schachspiel gesehen habe, haben wir später das Spiel gewechselt, ich musste feststellen, dass er ein verdammt harter Gegner hierbei ist, später hat er noch seine beiden Ratten gefüttert und morgen zeigt er mir erstmal die Stadt, bevor wir abends ein paar seiner Freunde in der mir bereits bekannten Bar treffen.

20. Januar 2014, 8.13 Uhr

Tourstour

Diesmal lag's nicht an Faulheit, sondern am genauen Gegenteil, ich habe diese Woche einfach so viel gemacht, dass ich abends selten die Zeit gehabt hätte, hierfür noch was zu schreiben, sodass ich jetzt versuche, diese Woche in einem Artikel nachzuholen. Da ich doch einiges wieder erlebt habe, stellt die Chips weg und holt euch lieber eine vollwertige Mahlzeit, so mit Vorspeise, Hauptgang und Dessert, könnte was länger werden:

Nachdem ich Dienstag einen ersten Blick auf die Stadt und die vorhandenen Möglichkeiten haben

konnte und einen ersten Eindruck von Leo bekommen habe, habe ich Tours in den letzten Tagen kennen- und ihn wirklich zu schätzen gelernt. Die Altstadt ist vergleichbar mit der Lenneps, echt Mittelalter mit unzähligen Gässchen und Winkeln, wobei die Stadt selbst natürlich ursprünglich römisch war. Neben der Basilika Sankt Martin (ja, der Martin aus dem Lied, später mehr), dem Botanischen Garten, der Kathedrale, der besagten Altstadt und einigen anderen Sachen, war für mich in der Zeit hier der hiesige Wochenmarkt im Nachhinein am Relevantesten, da ich, Leos Idee, hier über sieben Kilo frischen Obstes und Gemüse bekommen habe.

Bis Tours habe ich mich ja eher an Bäckereien und Restaurants und etc. gehalten, was auch hier wieder wunderbar funktioniert hat, sodass ich unter der Woche gelegentlich dafür sorgen konnte, dass wir nicht noch extra kochen mussten, auf meine hypothetische Mutmaßung hin, dass es in der Art eigentlich auch mit Wochenmärkten klappen müsste, hat Leo mir gesagt, wann der nächste ist, zufällig am nächsten Tag, ich bin hin und mit vier vollen Kisten und sieben Kilogramm frischen Sachen wiedergekommen, unter anderem Brot und Hähnchen. Zur Erklärung, achtet beim nächsten Frischeinkauf vll mal selbst drauf, wenn auf einem Tisch fünfzig frische Äpfel liegen und einer mit einem kleinen braunen Täschen, kauft den keiner mehr, d.h. die Händler müssten den wegschmeißen. Lässt sich äquivalent jetzt mit diversen anderen Sachen sagen, es kommt also echt was zusammen. Da niemand gerne gute Lebensmittel wegwerfen wollen wird, die Händler aber auch nicht alles selber essen können, sind sie in der Regel sogar froh, wenn dann ein Tramper kommt und nach sowas fragt. Da dann noch dazu kommt, dass viele anschließend immer noch so viel haben, dass sie sich beim späteren Zusammenräumen nicht für einzelne, runtergefallene Sachen bücken wollen, ergeben sich vier Möglichkeiten für einen Markt: zuerst dreht man eine Runde und spricht mit den Händlern und fragt nach den genannten Sachen. Entweder sagen sie, sie haben gerade was da und man kriegt sofort was (1) oder sie sagen, ich hab' bestimmt was, komm' einfach später beim abbauen nochmal, ich leg' dir raus, was ich so finde (2). Wenn man dann später wiedergekommen ist und sich bedient hat, bleibt geht man dann natürlich nicht sofort nach Hause, sondern wartet auf dem Markt, schlendert durch die Stände und dreht einfach so für sich seine Runden. Da die Händler nämlich allesamt am Packen sind, fällt ihnen dabei immer wieder noch was in die Hände und wenn du dann zufällig in der Nähe bist, rufen sie dich und geben dir, was sich halt so gefunden hat (3). Wer dann immer noch nicht genug hat, dreht, wenn alle weg sind, noch eine letzte Runde über den Platz, möglichst bevor die Stadtreinigung alles weggeblasen hat, und staunt, was für Mengen sind immer noch finden (Beispiel für Radieschenfans wie mich, ich habe bestimmt zwanzig Radieschen gefunden insgesamt) (4). Nachdem ich danach gesehen habe, was alles zusammengekommen ist und einen Kollegen über den Platz laufen sehen habe, habe ich zwei meiner fünf Mangos sofort wieder weitergegeben und diverses anderes Zeug, im Tausch gegen einige Litschis. Das meiste Gemüse haben wir in der Wohnung zusammengekocht und hatten genug Suppe bis Ende der Woche.

Zurück zu Mittwoch, das war eig erst Donnerstag, nach dem Stadtrundgang sind wir, wie am Vortag angekündigt, wieder in seine Lieblingsbar, in der Spezi übrigens so bekannt war wie in den meisten anderen Orten, die ich bisher besucht habe, nämlich überhaupt nicht, und haben gespielt. Da wir zum angekündigten Großen Spieleabend noch zu früh waren, er sogar noch früher als ich, wir hatten uns getrennt und ich habe mir noch unfreiwillig einen Gutteil mehr der Stadt angeguckt als ursprünglich von mir beabsichtigt :D, erst zu zweit und verschiedene teilweise uns beiden unbekanntes Spiel, anschließend zu zwanzig ungefähr, eine Art Ratespiel zu diversen Nonsensfakten in verschiedenen Teams, war echt lustig, und nachts noch zu fünft, irgendein Gaunerspiel, in dem man die Herrschaft der Unterwelt an sich reißen musste. Eigentlich unnötig zu erwähnen, dass ich hier haushoch gewonnen habe ;D Am nächsten Tag bin ich alleine durch die Stadt gezogen und habe die Gelegenheit genutzt, das Grab des Mannes zu besuchen, über den seit Generationen schon gesungen wird. Die ursprüngliche Martinsbasilika ist zerstört worden und war bis dahin eine der größten Kirchen der Welt, aber auch die Nachfolgerin ist ganz nett anzusehen. Die Hauptstraße, die Altstadt, Park, Flussufer etc. waren fototechnisch recht schnell abgearbeitet, angeguckt hatte ich's mir ja schon vorher, wobei ich auch jetzt immer wieder neues entdeckt habe, sodass ich anschließend rechtzeitig wieder zurück war, um zum Rockkonzert zu gehen.

Angekündigt war eine lokal recht berühmte Band, weshalb wir zwar noch einen Platz in der Kneipe bekommen hatten, aber beide gesagt haben, die zu hörende Musik ist es uns nicht wert, diese Enge und Luft dafür zu ertragen. Auf dem Weg zu irgendeiner anderen Möglichkeit, den Abend nett zu verbringen, sind wir einigen von Leos Freunden in die Arme gelaufen, die sich eine Pizza holen und einen netten Abend Zuhause machen wollten, wozu wir spontan eingeladen wurden.

Mit der Pizza sind wir später in einem netten Altstadtthaus angekommen und es hat sich gezeigt, dass die beiden Jungs die Hälfte einer Band darstellten, weshalb wir dann gleich nach dem Essen noch Livemusik hatten. Da mehrere von uns gern reisen, sind uns die Gesprächsthemen nicht ausgegangen, sodass wir insgesamt einen echt schönen Abend hatten. Anderntags waren wir im Kino, in französischen Kinos laufen scheinbar sogar einige englische Filme, wer Lust hat, „Nächster Halt: Fruitvale Station“ lohnt sich. Chronologisch jetzt irgendwo rausgefallen ist mein Besuch bei Leos Theaterprobe in der Aula seiner Uni. Anfang der Woche hatte ich ja erwähnt, dass er Theater spielt, welche Art, habe ich selbst erst dabei erfahren. Ich selbst habe bisher immer das althergebrachte Theater gespielt, zuletzt „Romeo und Julia“ und generell immer sowas in der Richtung mit festen Drehbücher, die man zwar an die jeweilige Situation anpasst und den Text ein wenig ändert und mal was rausstreicht, aber das Stück an sich bleibt so wie es ist. Leo jetzt spielt modernes Theater, sie schreiben das Stück selbst und mich hat es ziemlich an Expressionismus oder generell an moderne Kunst erinnert. Bisweilen ist es ganz nett anzusehen, aber im Großteil der Fälle kann ich einfach nichts damit anfangen. Hier war es glücklicherweise so, dass ich zumindest ein wenig damit anfangen konnte, den wirklichen Inhalt habe ich allerdings erst verstanden, nachdem Leo mir gesagt hat, worum es eigentlich geht, davor dachte ich, es verstanden zu haben, war thematisch aber doch um einiges daneben :D

Ich dachte erst, es geht vll um Züge und Reisen, andere Kulturen etc. eigentlich ging es um Film und moderne Medien, aber da die Truppe unter anderem einen Zug dargestellt hat, finde ich, aufgrund fehlender Sprachkenntnisse um den wenigen Text zu verstehen, hätte ich auch durchaus Recht haben können. Aber in jedem Fall war es gut und sehr beeindruckend, dass sie alles selbst machen, das Drehbuch, das Bühnenbild, die akustische Untermalung etc. Für mich muss ich allerdings sagen, mir liegt das klassische Theater doch mehr, aber vll gehe ich irgendwann mal in Deutschland in ein modernes Theaterstück, wenn ich zusätzlich den Text verstehe, ändert sich das ja möglicherweise irgendwann mal.

Das Highlight der Woche hier war ein Spieleabend in Leos Spielclub. Ja, mit Spielclub sind wirklich Brettspiele und dergleichen gemeint, man trifft sich wenigstens einmal in der Woche zusammen in einem Gemeindehaus war das glaub' ich und spielt und an dem Abend durfte ich mal mit. Mit vll zwanzig Leuten an mehreren Tischen mit diversen Spielen, sodass wirklich für jeden was dabei war, haben wir erst verschiedene kürzere Spiele gespielt, bis Leo dann mit einem Karton kam und nicht wortgemäß, aber in diesem Sinne gesagt hat „Genug mit dem Kinderkram, jetzt wird mal richtig gespielt.“ Ich kann weder Namen noch Regeln dieses Spiels wiedergeben, beim Namen liegt an der Sprache, bei den Regeln, dass es so unglaublich komplex war. Es gab ein Hauptspielfeld, das subtile Ähnlichkeit mit der Brettspielvariante von „Die Siedler von Catan“ hat, also mit verschiedenen Untergründen auf einer fiktiven Welt. Auf mehreren Nebenspielfeldern gab es die Möglichkeit, Extrapunkte zu sammeln. Jeder Spieler war eine von zwölf Kulturen, wobei sich zwei Kulturen jeweils einen Startuntergrund teilen, sodass immer nur eine davon gespielt werden kann. Zum Nachrechnen, es gibt also maximal sechs Spieler und sechs verschiedene Landschaftstypen. Jede Kultur hat verschiedene spezielle Fähigkeiten und muss versuchen, die anderen, für sie unpassenden Landschaften, in ihrem Sinne zu kultivieren und zu einer von ihr übernehmbaren Landschaft zumachen. Das kostet jeweils verschiedene Ressourcen, die sich entweder bedingt durch die Fähigkeiten oder Bauwerke, die man errichten kann, wieder auffüllen. Dann gibt es noch spezielle Karten, die verschiedene Effekte haben, man bekommt entweder mehr Arbeiter, mehr Ressourcen, mehr Mana (wenn's unbekannt sein sollte, eine Art magische Energie) und ähnliches. Das Spiel geht über mehrere Runden, in denen es jeweils einen Schwerpunkt gibt, der wieder etwas bestimmtes bewirkt und Ziel des Spiels ist es natürlich, die meisten Siegpunkte zu erhalten, die sich aus allem genannten und noch einigem mehr zusammensetzen. In der zweiten

Runde wurde ich sogar Zweiter und war fast Punktgleich zum Gewinner, aber fragt mich nicht, wie ich das geschafft habe :D Ein Spiel dauert um die drei Stunden übrigens.

Nach drei Runden damit haben wir, inzwischen die einzigen im Gebäude, zur Entspannung noch was leichteres gespielt, als global agierender Unterweltboss musste man entweder die Herrschaft der Unterwelt an sich reißen (klingt ähnlich was das vorhin schonmal erwähnte Spiel, ging aber vollkommen anders) und nochsowas in der Art. Angefangen haben wir zwischen acht und neun abends, gegangen sind wir gegen elf Uhr morgens ;D

Das war's dann eigentlich schon an Programm diese Woche, abends haben wir in der Regel Schach gespielt oder das selbstgebaute Spiel. Den Namen hab' ich immer noch nicht wieder, die Regeln in Kurzform gehen wie folgt: Das Spielfeld ist quadratisch mit 6x6 Feldern, die runden Spielfiguren auf jeder Seite bestehen aus zwei mit einem Punkt in der Mitte, zwei mit einem Kreis und einem Punkt in dessen Mitte und zwei mit einem Kreis, einem Kreis in diesem Kreis und einem Punkt in der Mitte. Die mit dem Punkt dürfen jeweils ein Feld versetzt werden in eine beliebige Richtung, wobei diagonal generell nicht möglich ist, die mit einem Kreis zwei Felder und die mit zwei Kreisen drei, wobei es beispielsweise auch möglich wäre, ein Feld zurückzusetzen, eins zur Seite und eins wieder nach vorne, also wirklich beliebig, aber pro Zug darf kein Feld doppelt benutzt werden. Endet die Bewegung eines Steines auf einem anderen, darf dessen Bewegungsradius hintenangehängt werden, endet man wieder auf einem Stein erneut usw. Alternativ ist es auch möglich, den Stein, auf dem man endet, auf eine beliebige andere Stelle des Spielfeldes zu setzen. Zu Beginn muss immer einer der Steine gewählt werden, der am nächsten zu einem liegt, d.h. Es dürfen auch die ursprünglichen Steine des Gegners genutzt werden, wenn diese näher zu einem liegen als die ursprünglich eigenen. Ziel des Spiels ist es, dass der Spielzug mit der letzten möglichen Bewegung auf der Linie hinter der letzten endet (das Originalspielfeld besteht eigentlich aus 38 Feldern, dem 6x6 Spielfeld und jeweils einem einzigen Feld hinter der jeweils ersten bzw. letzten Reihe, was das Ziel darstellt). Es gibt verschiedene Möglichkeiten und Taktiken und man muss höllisch aufpassen, dass man seinem Gegner nicht irgendwie den Sieg ermöglicht, sodass man eigentlich alle möglichen Züge des Gegenspielers durchgehen muss, bevor man seinen Stein setzt und gleichzeitig überlegt, wie man selbst aus dem gesetzten Stein Nutzen ziehen kann. Klingt jetzt erstmal kompliziert, ist es auch, aber es macht unglaublich viel Spaß.

Am letzten Abend haben wir uns unsere jeweilige Ausrüstung gezeigt, er hatte auch einiges und wollte mal bei mir sehen, was ich so für nötig erachte, dabeizuhaben bei diesem Trip und er hat mir noch eine spezielle Flasche geschenkt, die ich direkt an meinen Wasserfilter schrauben kann.. Am nächsten Morgen, also heute jetzt gerade eben, musste er wieder zur Uni, ich habe wieder gepackt und ziehe jetzt gleich weiter, wieder Richtung Paris. Wünscht mir Glück, ich bin wieder unterwegs.

20. Januar 2014, 23.54 Uhr

Und Zack

Nach anfänglichen Startschwierigkeiten, erst wurde ich mehrfach in die falsche Richtung geschickt, als ich die richtige Autobahnauffahrt gesucht habe, bei der richtigen wurde ich nach ein paar Minuten von der Polizei vertrieben, da anscheinend irgendwo zwischen Ästen versteckt ein für Fußgänger verboten Schild war und sie haben mir geraten, mich an exakt den Ort zu stellen, an dem ich anderthalb Stunden vorher schonmal war und mir gesagt wurde, dort wäre es schlecht, wo ich dann nach einem gefühlten halben Tag schließlich einfach in ein Büro gegangen bin, um mir die Finger wieder aufzutauen, bis ich dann endlich mitgenommen wurde, dafür aber sofort nach Orleáns. Hier stand ich eine halbe Stunde an der Mautstation, zwischendurch bin ich auch da einfach mal reingegangen und habe mich in einen Sessel gefläzt, bis ein Mitarbeiter dieser kam, der mich nach Paris gebracht hat.

Für euch jetzt erstmal zur Erklärung, warum Paris: Wie euch eventuell aufgefallen ist, betreibe ich ja unterwegs einen Blog, wo ich schreibe, wo ich bin, was ich mache etc. und gelegentlich ein paar Fotos hochlade. Da ich mir vor meiner ersten Abfahrt im Oktober überlegt habe, dass ich zu allem

Lust habe, aber nicht, jedesmal diese Blogadresse irgendwo aufzuschreiben, wenn sich unterwegs jemand daran Interessiertes finden sollte, habe ich mir ein paar Visitenkarten gedruckt, die ich dann allerdings bei meinem zweiten Aufbruch prompt in meinem Zimmer habe liegen lassen. Mein Bruder hat sie dann zwar zu meinen Freunden in Paris geschickt, als sie, nachdem ich wieder loswollte, aber immer noch nicht da waren, habe ich abgemacht, dass Marine mir Bescheid gibt, wenn sie denn endlich eingetroffen sind und ich dann wiederkomme und sie abhole. Marine ist inzwischen in Brasilien, aber Bescheid gesagt hat sie mir trotzdem, weshalb ich mich jetzt also erneut in die Stadt der Mode aufgemacht habe. Heute war's aber schon zu spät, um noch nach Guyancourt zu fahren, nachdem ich mir St. Germain-l' Auxerrois angeguckt habe, eine unglaublich beeindruckende Kirche irgendwo in Paris, habe danach geguckt, wie ich die Nacht verbringen kann und bin zur nächstgelegenen Uni gefahren, Nanteree in diesem Fall. Hier habe ich wieder mein Schild rausgeholt, zu meinem Rucksack gestellt, diesmal noch meine Handynummer in die Ecke geschrieben, und bin, wie gehabt, zum Infotresen. Den hab' ich gefunden, Leute waren auch drin, aber die Tür war trotzdem zu. Was macht mal also, ohne Bett und Platz für's Zelt? Genau, man sucht sich das nächstbeste Klischee raus und geht zum Zirkus, in diesem Fall gleich nebenan.

Wer jetzt nicht verwirrt sein sollte, wohnt in Paris, für alle anderen: Zirkus Zack. Kommt seit zwanzig Jahren nach Paris, hat seit zwanzig Jahren ein Arrangement mit der Uni und bietet, wie ich später gemerkt habe, seit zwanzig Jahren Studenten die Gelegenheit, in der Manege zu trainieren. Als ich das Zelt gesehen habe, war mein erster Gedanke zwar erstmal, das Klischee der Ausreißer zu überprüfen und zu gucken, ob man da nicht mal eine Nacht unterkommen kann (an alle Ausreißer, eher oder, man braucht Glück; theoretisch wäre es möglich, da der Direktor aber dann automatisch die Verantwortung über euch hat, wenn ihr was anstellt, müsst ihr ihn überzeugen, dass ihr das nicht tun werdet. Bei mir hätte es geklappt, meine Juleica (Jugendleiterkarte) war ganz hilfreich dabei, aber es hat sich was wesentlich Besseres ergeben), aber nach mehreren Gesprächen mit verschiedenen Akrobaten habe ich das hintenangestellt und bin ab in die Manege.

Das war jetzt die Kurzform, ich bin eig eher zum Zirkus und habe wie geplant gefragt, ob ich eine Nacht dort unterkommen könnte und wurde an den Direktor verwiesen. Den habe ich zwar nicht gefunden, aber im Hauptzelt wurde mir gesagt, ich kann gerne dort warten, er müsse bald dort auftauchen. In der Zwischenzeit habe ich mir das Training der (erstaunlich jungen) Akrobaten angeguckt bis ich irgendwann gefragt wurde – von einem der Akrobaten – ob ich zum Zirkus gehöre. Das riesige „Hä!“ auf meinem Gesicht konnte man mir anscheinend ansehen und da hat sich dann für mich erst rausgestellt, dass die ganzen sehr jungen Akrobaten in Wirklichkeit normal alte Studenten sind, die hier trainieren dürfen, woraufhin ich gefragt wurde, ob ich nicht auch mitmachen wolle und dann ging's dann wirklich in die Manege.

Das allgemeine Aufwärmen hatte ich verpasst, was ich dann für mich nachgeholt habe, wobei ich gleich vom Trainer, diesmal wirklich ein Akrobat von Zack, beobachtet wurde. Was er gesehen hat, hat ihn anscheinend überzeugt, dass ich mir die Vorübungen, die mit der Gruppe gemacht wurden, schenken kann, und mich sofort in seine Gruppe geholt (Sportnote auf dem Abizeugnis 1+, scheint sich auszuzahlen :D). Nach Bodenakrobatik ging es nach nochmaligen Aufwärmen ans Trapez und nach der Erfahrung finde ich das, was die Akrobaten während der Vorführungen leisten, noch um einiges bewundernswerter, da es unglaublich anstrengend ist, also noch wesentlich mehr, als man sich das generell schon vorstellt. Aber nichtsdestotrotz kann ich jetzt einige Kunststücke auf dem Trapez und habe mir jetzt schon vorgenommen, sollte ich unterwegs wieder einen Zirkus sehen mit dieser Möglichkeit, ich bin dabei. Danach ging's noch, diesmal als Solotraining weil ich ein dort hantierendes Mädels gefragt hatte, an diese Tücher, die von der Decke hängen und in die man sich kletternd einwickeln und rumwirbeln kann und einiges mehr. Beim Trapez war ich besser, da bin ich zumindest nie von halber Zelthöhe wieder runtergefallen, weil ich abgerutscht bin, aber mit etwas Übung habe ich zumindest auch hier die Basics hinbekommen. Was ich ursprünglich wollte, weswegen ich überhaupt zum Zirkus gegangen bin, habe ich dann gegen Ende auch noch gefunden, ich habe einen Deutschen kennengelernt, der seit einigen Jahren als Physiker in Paris arbeitet und mich zu sich eingeladen hat.

Nach längerer Zug- und anschließender Autofahrt wurde ich in Martins Haus erstmal von einem

haarigen Geschoss begrüßt, so schnell habe ich selten eine Katze durch die Luft fliegen sehen. Verschwunden ist sie in einem Schrank, der eine Direktverbindung nach draußen hat, sodass er mir überhaupt erst sagen musste, dass es eine Katze war. Da er nur ein Haustier hat, wurden mir weitere Überraschungen dieser Art erspart und beim anschließenden Abendessen habe ich gleich mal nachgefragt, wie es denn einen deutschen Physiker nach Paris verschlägt. Antwort: Leute, studiert Physik! An guten Physikern herrscht anscheinend ein solcher Mangel, dass guten Leuten Jobangeboten vll nicht zufliegen, aber trotzdem mit schöner Regelmäßigkeit was reinkommt. Das neuste aus Dresden hat er vor zwei Tagen abgelehnt, davor gab es noch drei.... Man hört zwar immer wieder von Fachkräftemangel, wenn man das dann aber mal selbst so sieht hat das nochmal eine andere Qualität. Für mich führt der nächste Weg jetzt aber nicht ins Studium, sondern morgen früh nach Guyancourt, sodass ich's hier jetzt mal sein lasse, um mir morgen endlich meine Karten abzuholen.

21. Januar 2014, 21.34 Uhr

Victory

Heute Morgen ging's früh raus, Martin hat mich mit dem Auto zurück zum Bahnhof gebracht und mir, da er mich diesmal nicht mit in den Zug nehmen konnte, eines seiner Tickets geschenkt. Vorher hab' ich mich noch erkundigt, wie genau das Ticketsystem hier in Paris eigentlich funktioniert, da er mich gestern schon nebenbei gefragt hat, ob ich zahlen wolle für ein Ticket oder ob es mir was ausmachen würde, so in den Zug zu kommen. Das Ticket wird bei einer Drehkreuzschranke, wie man sie aus amerikanischen U-Bahnen kennt, eingescannt, danach kann man sich auf dem Areal frei bewegen, da es anschließend kaum noch solcher Kreuze gibt. Zum Rauskommen braucht man das Ticket wieder, wenn man nicht auf einen der vielen freien Ausgänge stößt. Ziemlich selten gibt es dann innerhalb der Züge noch Kontrolleure, die aber lediglich gucken, ob man ein passendes Ticket dabei hat, ob es ein gültiges ist scheint für die nicht relevant zu sein. Ich schreibe das jetzt natürlich nur zur Informationsverbreitung als nette Anekdote, da ich mich nie auch nur theoretisch mit dem Gedanken befassen würde, dieses Wissen für irgendwelche Aktivitäten in der Praxis zu nutzen. Das ich, als ich im Zug war, auch erstmal prompt in einer dieser unglaublich seltenen Kontrolleurkontrollen geraten bin, tut sein übriges dazu. Daher weiß ich übrigens, dass es denen ziemlich gleichgültig ist, was für ein Ticket man vorzeigt, solange es von der französischen Bahn ist und für die Strecke passt, auf mehr achten die nicht.

Das Ticket gilt eigentlich nur bis nach Paris selbst, da ich aber nicht das erste Mal hier bin, kennt man die Wege, die man auch danach noch ein Weiteres nutzen kann. In Versailles wurde ich, wie abgemacht, von Elvire abgeholt und zusammen ging's weiter nach Guyancourt. Da Marine in Brasilien verweilt und ihre Eltern nicht im Haus waren, konnte ich diesmal nicht die Nacht über bleiben und wir sind zusammen wieder ab nach Versailles. Unterwegs habe ich, wie auf der Hinfahrt, für Heiterkeit bei meinen Begleitern gesorgt, da ich mit dem Monstrum auf meinem Rücken entweder in der Bustür stecken geblieben bin oder einen herrlichen Vergleich zu einer Schildkröte abgegeben haben muss, die versucht, vom Rücken wieder auf den Bauch bzw. bei mir jetzt, auf die Beine zu kommen. Man lässt sich einmal auf eine Bank nieder, ohne den Rucksack abzustellen, da der Bus sowieso gleich kommt, und sieht sich gleich dem Spott der Umstehenden ausgesetzt, wenn man verzweifelt versucht, wieder hochzukommen. Elvire, echt nicht nett :D

Da ich erst irgendwann im Dunkeln in Paris angekommen wäre, wollte ich für den Abend in Versailles bleiben, um hier noch irgendwas für die Nacht zu finden. In einer Kleinstadt sollten sich mehr unauffällige Stellen für ein Zelt finden. Das Schema, was dann kommt, habe ich ja bereits mehrfach erprobt, nachdem ich mich, wieder einmal, von Elvire verabschiedet habe, habe ich den Rucksack abgesetzt, so platziert, dass er nicht wegkommt, das Schild festgemacht und bin selbst rumgegangen, um was zu finden. Und was soll ich sagen? Victory!

Für alle, die sich jetzt wundern, warum ich im deutschen Teil mit Englisch anfangen, wenn ich in der Regel selbst irgendwelche Anglizismen meide, manches klingt im Englischen dann doch einfach

besser als im Deutschen und davon abgesehen: Hi Vic :D Gestatten, dass ich vorstelle, Victory, Student an der Sorbonne und mein heutiger Gastgeber.

Zur Erklärung: Ja, ich bin ein Glückskind. Außerdem gehört das Glück dem Tüchtigen und ich habe auf der Straße einfach irgendeinen Typen angesprochen, ob er wisse, wo ich die Nacht bleiben könne. Zelt und alles hätte ich schon, nur ein Platz zum Aufbauen wär' ganz nett. Der wäre sogar nicht mal weit gewesen, laut Auskunft nur die Straße runter, da da aber öfters mal ganz gerne ein paar Heroinjunkies abhängen, wäre mir was mit vier Wänden und 'nem Dach möglicherweise doch lieber, aber er kenne da wen. Einen Anruf und fünfzig Meter weiter, Vic war zufällig gerade in der Gegend, hatte ich meinen Schlafplatz, wir haben mein Zeugs geholt und los ging's. Auch jetzt wieder hat man mich gefragt, ob ich lieber laufen oder Bus fahren wolle, da man für die hiesigen Busse um die Zeit anscheinend auch keinerlei Ticket brauche, und ein paar Minuten später war ich dann beim Studentenwohnheim und vor seiner Tür.

Da er nicht nur für einen Franzosen echt gutes Englisch spricht, sondern selbst bei uns an deutschen Schulen, die, wie ich inzwischen aus eigener Erfahrung weiß, in Europa mit am besten Sprachkenntnisse vermitteln, ein Einserkandidat wäre, läuft die Konversation flüssig und nach teilweise doch recht schleppenden Gesprächen in letzter Zeit genieße ich jetzt erstmal den funktionierende Austausch mit Gleichaltrigen.

22. Januar 2014, 18.53 Uhr

Pfannkuchen zum Frühstück

Und zum Abendessen. Und nein, zweimal ist nicht einmal zu viel am Tag, ich komme nämlich gerade erst vom Frühstückstisch :D

Hätte ich bis jetzt genächtigt, würde ich meinem Bruder harte Konkurrenz machen, da wir aber geschlagene fünf Stunden gebraucht haben, um fertig zu werden mit dem Kram, kann uns zumindest niemand vorwerfen, den Tag verschlafen zu haben. Nachdem wir gegen halb fünf morgens doch mal ins Bett gegangen sind, hatte ich angeboten, uns mittags zum Frühstück Pfannkuchen zu machen. Bis auf Zucker, Eier, Milch und Früchte war eigentlich alles im Haus, man musste also vorher nur noch eben auf den Markt, diese paar Kleinigkeiten besorgen. Das Geld für den Zucker wollten wir uns sparen und haben stattdessen in verschiedenen Cafés nach diesen kleinen Zuckertüten gefragt. Hat insoweit ganz gut geklappt, dass wir am Ende circa dreißig Stück Blockzucker hatten. Soweit so gut. Milch, Eier und Früchte gab's auf dem Wochenmarkt und ab in die Küche. Aus meinen Erfahrungen in Tours hatte ich gelernt, dass zwei Leute mit der Rezeptmenge nicht satt werden. Was macht man also für zwei hungrige Nicht-mehr-ganz-Halbwüchsige? Richtig, die vierfache Menge. Sollte eigentlich reichen. Für uns gereicht hat's dann, aber leider nicht für das Fassungsvermögen von Vics einziger Schüssel. Mitten im schönsten Backvergnügen geht's also flugs zu den Nachbarn und nach drei Versuchen haben wir wirklich wen gefunden, der anwesend war uns eine Schüssel hatte. Groß genug war die auch nicht, aber halbe-halbe und mit einem Topf für den Rest hat's dann geklappt.

Nächstes Problem: wie hält man beim Wenden die Früchte im Teig. Wenden an sich ist kein Problem, Pfanne vom Herd, Pfannkuchen hochwerfen, nach ein paar Umdrehungen und einer halben wieder auffangen, fertig. Nur bleiben die Früchte anschließend leider an der Pfanne hängen. Aber der kluge Mann sorgt vor, es gab also erstmal Bratäpfel zu Blankopfannkuchen und nächster Versuch. Mit einbacken hat's dann geklappt, die bis dahin nötigen Versuche erspare ich mir aber hier zu tippen :D In der Form ging's dann weiter, da wir uns mit Flippen abgewechselt haben, hat einer der Ergebnis bekommen und konnte essen, der andere bereitet den nächsten Versuch vor. Irgendwann haben wir dann geguckt, wer die meisten Drehungen schafft. Beim Spruch, mit Essen spielt man nicht, halte ich's wie Garfield, wie ihr seht ;) Gewonnen habe ich übrigens bei den großen, als wir dann auf handtellergröße Exemplare umgestiegen sind, habe ich in Vic aber meinen Meister gefunden. Als ich auf meine dreizehn stolz war, hat er beim ersten Mal gleich um drei

erhöht...

Da er mir gleich noch Versailles zeigen will, belasse ich es heute mal bei den frühstücklichen Eskapaden und starte gleich frisch gestärkt in den Restmorgen der alten Königsstadt. Und wer mir jetzt was anderes erzählen will, nach dem Frühstück folgt der Morgen, basta :P

23. Januar 2014, 19.54 Uhr

27 French breads

Das zum Beispiel klingt auf Englisch jetzt einfach besser als 27 Baguettes. Aber zur Erklärung: Nachdem ich Vic erzählt hatte, wie ich es schaffe, auch ohne Geld durch Europa zu kommen und er gelinde gesagt skeptisch war, frei a la Barney Stinson: Herausforderung angenommen! Kurz vor Ladenschluss ging's ab in die Stadt und auf die Jagd. Die erste Bäckerei hatte zwar noch einiges herumliegen, hat uns aber trotzdem weitergeschickt, aber es gibt ja noch mehr. Nach zwei weiteren hatten wir zwar nicht gerade atemberaubende Mengen vorzuweisen, aber Vic war zumindest schon etwas gewillter, mir zu glauben und es ging Richtung Rückweg. Hier kamen wir wieder an der ersten Bäckerei vorbei, ohne nochmal reinzugehen, ein Nein pro Laden reicht mir für gewöhnlich, aber als wir zurückgerufen worden, hab' ich's dann doch mal gemacht. Und was soll ich sagen? Herausforderung bestanden! Die Angestellte drückt uns eine Tüte in die Hand und beim Rausgehen haben wir 27 Baguettes dabei. Was uns allerdings zu der Frage führt: Was zur Hölle macht man mit 27 Baguettes? Nachdem ein paar von Vics Freunden da waren und wir immer noch mehr hatten, als wir zählen wollten, er mir vorher irgendwann mal gesagt hatte, dass er praktisch keinen seiner Nachbarn kennt (außer den direkt neben ihm und dem Mädels, das uns die Schüssel für die Pfannkuchen geliehen und dafür gleich welche bekommen hat), habe ich einfach vorgeschlagen, mit den Broten eine Runde zu drehen und uns einfach mal vorzustellen. Dreizehn Wohnungen, dreizehn Studenten, nicht alle waren da. Ergebnis: Vic kennt zumindest einige seiner Nachbarn, wir haben ein Sommerfest geplant, damit sich wirklich alle mal treffen und wir haben immer noch ausreichend Baguettes für eine halbe Schulklasse... Aber immerhin, auch für Versailles gilt, ohne Geld um die Welt ;D

25. Januar 2014, 22.38 Uhr

Auf gen Schottland!

Nein, ich bin noch immer hier und so bald wird sich das nicht ändern. Aber in absehbarer Zeit, irgendwas in sieben Tagen um den Dreh, geht's dann doch endlich mal zu zweit los und Schottland zu sehen war ja schon immer ein Traum.

Wer's bemerkt hat, aus der eigentlich geplanten einen Nacht in Versailles, um danach weiterzuziehen irgendwo Richtung Nordsüdostwest, sind inzwischen ein paar Tage geworden. Vic hat mir Versailles gezeigt, das wesentlich mehr zu bieten hat als lediglich das bekannte Schloss, ich habe von meiner bisherigen Reise erzählt und in Frankreich gibt es anscheinend irgendeine Regel für Studenten, dass sie sich eine gewisse Zeit einfach mal frei von der Uni nehmen können, ohne irgendwelche Konsequenzen etc., wenn sie den verpassten Stoff selbstständig nachholen. Nach Blick auf diverse Karten, was innerhalb von zwei Wochen alles machbar ist, also in erreichbarer Nähe liegt und man vor Ort noch Zeit zum Besichtigen hat, ist am Ende Schottland rausgekommen, hoch nach Inverness wahrscheinlich, über Edinburgh und dann mal gucken. Bis dahin muss Vic das noch mit seiner Uni klären, die Zeit nutze ich, ein paar Sachen abzuliefern, die ich nicht brauche, um was an Gewicht zu sparen, ich mache also einen kurzen Abstecher zurück nach Hause, und danach heißt es endlich: Schottland, wir kommen!

Wer sich fragt, was ich die letzten beiden Tage gemacht habe, da darüber nichts hier aufgetaucht ist, mit Vic Paris unsicher wäre die bestpassenste Antwort. Heute habe ich mich mit Camille getroffen, Grüße bei der Gelegenheit, morgen steht planen und packen an, heute Abend schlafen. Dann also:

Nacht zusammen :)

26. Januar 2014, 21.15 Uhr

Ich packe meinen Koffer und nehme mit...

...alles was ich nicht mehr brauche. Klingt komisch, is' aber so. Morgen geht's ab nach Hause und alles, was ich unterwegs nicht brauche, kommt gleich mit. Nachdem ich alles meiner Ausrüstung mehrfach in Händen und überlegt hatte, ob ich es bis jetzt schon mal gebraucht habe, ob ich es theoretisch brauchen könnte, ob ich es in der Praxis benutzen werde und ob ich es durch irgendetwas anderes ersetzen könnte, was ich sowieso schon dabehalte, konnte ich zumindest ein paar Kilo ausmisten. Die zweite Frage hätte ich mir eig auch schenken können, da ich mich dasselbe schonmal nach Weihnachten gefragt habe, als Paula mich vom Nordkap zurückgeholt hatte und das Zeug deshalb überhaupt erst wieder im Rucksack gelandet ist. Jetzt habe ich die Fragen aber zwangsweise etwas angepasst, frei nach dem Motto „Weniger ist mehr“ und konnte wenigstens ein bisschen was an Gewicht einsparen.

Da ich den halben Tag dafür gebraucht habe, ein guter Teil des restlichen dafür draufgegangen ist, zu überlegen, wie ich das am effizientesten nach Deutschland kriege, ohne auf dem Rückweg mit einer schweren leeren Tasche durch die Gegen zu gondeln, das alles dann in eine Reisetasche gezwängt habe und zwischendurch das Abendessen gekocht werden wollte, war der Tag heute recht schnell um. Da ich heute was zeitiger als sonst ins Bett wollte, um morgen früh wegzukommen, sage ich ausnahmsweise jetzt schonmal Nacht und das nächste Mal melde ich mich dann wahrscheinlich vom heimischen PC.

27. Januar 2014, 23.58 Uhr

Wenn das Wörtchen „wenn“ nicht wär'...

...säß' ich jetzt an meinem Schreibtisch. Der Massagesessel bei Bonn ist aber auch nicht schlecht. Er ist rot, steht neben einem Klavier, umgeben von deckenhohen Pflanzen und wer ihn jetzt noch nicht erkannt hat, war noch nie bei meiner Mutter. Frage: Was genau tue ich in Bonn?

Frühmorgens in Versailles los, bin ich relativ schnell nach Paris gekommen. Meine übliche Taktik, von einer Stadt wieder auf die Autobahn zu kommen, besteht für gewöhnlich darin, mir entweder eine Tankstelle in Nähe der Auffahrt zu suchen oder mich, wenn keine vorhanden ist, zwangsweise mit Pappschild an eben diese zu stellen, nach Möglichkeit nicht mit dem Zielort, sondern der nächstgroßen Stadt darauf, da man dann wesentlich eher mitgenommen wird und einfach vor der Abfahrt an einer Tankstelle auf der Autobahn bleibt. So weit, so gut. Tankstellen gab's keine, ich hab' mir also mein Schild besorgt, beschriftet, auf die Straßenschilder geguckt und vor die Zufahrt gestellt. Irgendwann gesetzt. Und irgendwann hab' ich mir mein Zeugs geschnappt und mich einfach zur nächstbesten Tankstelle durchgefragt, weil selbst der geduldigste Mensch irgendwann die Schnauze voll hat, der ich sowieso nicht war. Gefühlt stand ich mir da fünf Stunden die Beine in den Bauch, laut Uhr kam das sogar ansatzweise hin. Bei der Tankstelle konnte mich zwar niemand mitnehmen, aber wenigstens habe ich nach weiteren anderthalb Stunden erfahren, dass ich auf die Straßenschilder wenig geben könne. Es wäre zwar theoretisch möglich, denen folgend zum Ziel zu kommen, aber das falsche Ende der Stadt sei's trotzdem. Nachdem ich mich mit U-Bahn und Tram zum geratenem Bahnhof durchgeschlagen hatte, bin ich eine geschlagene halbe Stunde durch endlose Gänge gerannt, um diesen gottverdammten Ausgang zu finden, der nicht mal auf französisch ausgeschildert war und kein Aas konnte auch nur ansatzweise genug Englisch um mir auch nur irgendeine Richtung zu zeigen. Nachdem ich wirklich kurz vorm verzweifeln war, bin ich nach einem knapp achthundert Meter langem gekacheltem Weg, der aussah, als ob er geradewegs zu irgendeiner Folterkammer oder Schlachtbank führte, endlich auf Tageslicht gestoßen, um dann aber zu erfahren, dass ich immer noch nicht richtig war... Aber einfach lächeln, winken und

weitergehen, alles wird gut.....

Nachdem ich zumindest einen Bus gefunden habe, der endlich zum richtigen Ende der Stadt gefahren ist und da dann sogar eine Tankstelle war, konnte ich zumindest anfangen zu trampen, nachdem ich in der Zeit, die ich gebraucht habe, um bis dorthin zu kommen, mit dem Auto in Berlin angekommen wäre und zu Fuß wenigstens bis zur Grenze. Aber wie gesagt, alles wird gut.

Von da an lief's dann immerhin, fünf Minuten warten, einmal Auto zur Autobahn, von der Raststätte da bis nach Belgien, von da nach Holland, zwischendurch noch Gratisessen an der Tanke und in Holland habe ich allen Ernstes wen gefunden, der 200 (!!) km Umweg für mich gefahren ist. Wenn ich's nicht selbst erlebt hätte, würd' ich's nicht glauben und zu glauben ist es auch wirklich eigentlich nicht, aber Martin hat mich von irgendwo in Holland, ich weiß gar nicht, wie die Raststätte hieß, bis hinter die deutsche Grenze gefahren. Eigentlich wollte er mich nur ganz normal mitnehmen, dann hieß es, „Wir sind gerade so nah bei deiner Autobahn, ich bring dich eben noch.“, dann „Ach komm', die nächste Raststätte ist so nah, das schaff' ich eben auch noch.“, dann „Oh, das ist so kurz vor der Abzweigung, ich bin nicht sicher, ob du hier wen findest. Ich fahr dich eben.“ etc. pp.. Alles in allem waren es dann 200 Kilometer, die er mehr gefahren ist. Außer DANKE weiß ich echt nicht, was ich sagen soll.

Von da aus, wo er mich dann schlussendlich rausgelassen hat, bin ich direkt zu einem Wuppertaler Auto rübergesprungen, dass aber irgendeinen (ziemlich unfreundlichen) ausländischen Fahrer hatte, aber weggekommen bin ich trotzdem, von einem netten Pärchen aus dem Wachtberger Kreis an der Tanke aufgelesen und bis zur Haustür meiner Mutter gebracht. Mein Handy hat in Frankreich irgendwie den Geist aufgegeben, der Akku war voll, aber machen konnte ich trotzdem nichts mehr damit, aber da ich die Nummern noch nachlesen konnte, durfte ich mir ein Handy leihen und habe meiner Mutter freundlicherweise mal vorgewarnt, dass ich bald vor ihrer Tür stehen werde. Jetzt bin ich also in Bonn, fahre morgen weiter nach Wuppertal und da mein Bruder gleich noch vorbeikommt, wird's heute noch ein schöner Abend als netter Abschluss für diesen grauenhaften Horror von Anfang.

5. Februar 2014, 22.59 Uhr

Da war doch was...

Ich wollt' doch mal nach Schottland. Und 'nen Blog hat' ich doch auch mal. 's wurd' a bisserl später Leutez. Wie inzwischen bekannt sein dürfte, stehe ich auch nicht so auf Alltagsblogs, weshalb ich mich bis jetzt nicht wieder gemeldet habe. Gedacht war ja ursprünglich, dass ich nur eben schnell reingucke, meine Sachen loswerde und wieder verschwinde, ist dann aber was dazwischengekommen, wie das eben so ist im Leben. Mit Vic war das zwischendurch geklärt worden, war in Ordnung, wer weiß, warum , weiß Bescheid, wer nicht, hat's bis jetzt nicht mitgekriegt und an alle sei jetzt gesagt: der Countdown läuft. Was bei mir und Deutschland gilt, gilt für Vic und Frankreich, da war noch was. Abreise wird jetzt also sein der 8. Februar 2014, Zielort Schottland. Global gesehen ist Schottland ein Ort, ich verbitte mir jegliche Kritik an meiner Ausdrucksweise :P

Da ich eben erst gekommen bin und nach der Reise, war wieder was komplizierter, nicht mehr wirklich Lust habe, irgendwas unterhaltsames zu fabrizieren, nur eben die Zusammenfassung. Von mir aus mit dem Bus zur Autobahn, wie immer sehr angenehm, dass man die Raststätte auch ohne Auto erreicht, von da aus mit diversen Fahrzeugen nach Versailles. Das Beste kam zum Schluss, als ich von der letzten Raststätte direkt zu Vics Tür gebracht wurde. Jetzt aber bis morgen. Nacht zusammen.

6. Februar 2014, 21.48 Uhr

Nichts passiert.

So ungefähr lässt sich der Tag zusammenfassen. Vic war in der Uni, letzte Vorbereitungen treffen, ich war in Versailles und hab' mir die Stadt angeguckt. Abends waren ein paar seiner Freunde hier, quasi eine Art von Abschiedsparty, die meisten haben Englisch gesprochen, ich war also ganz gut integriert. Der Blog lässt irgendwie was nach, aber wenn nichts passiert, will ich mir um der Quoten Willen trotzdem nichts aus den Fingern saugen. Wenn wer gute Musik hat, kann er die vll in mp3-Format an mich schicken, dann hab' ich wieder was neues und der Text hier wirkt wenigstens ein bisschen länger. Nacht zusammen.

8. Februar 2014, 6.54 Uhr

Morgenstund' hat Gold im Mund

Reizt Vic trotzdem nicht wirklich. Aufgewacht sind wir gegen fünf, los kommen wir trotzdem erst um den Dreh jetzt. Es ist gerade kurz vor sieben, wenn ihr hier keine Uhr seht. Ich verkneife mir mal jegliche Kommentare bezüglich meines Reisepartners und bin einfach mal gespannt, wie das unterwegs noch werden wird :D

Die geplante Reiseroute zum Mitverfolgen via Google Earth oder sowas: Von Versailles mit Bus und Bahn zum Port de la Chapelle. Dürfte falsch geschrieben sein, ist der Ort, von wo ich letzten schonmal los bin, der nördliche Ausgang von Paris. Von der Tankstelle da auf die Autobahn, ab nach Calais, durch den Tunnel auf die Insel und von da aus nach Edinburgh. Nach ein bis zwei Tagen Aufenthalt, jenachdem wann wir dort ankommen, geht's weiter nach Inverness, einmal um den See rum, kurzes Wellenreiten auf Nessi und dann wird mal ein Blick auf den Kalender geworfen, was die Zeit noch alles hergibt.

8. Februar 2014, 23.14 Uhr

O du lieber Engländer

„Ach du lieber Bobby“ wäre auch denkbar gewesen. Eine leidenschaftliche Äußerung über Engländer und Bürokratie käme auch nicht schlecht, aber die hätte ich vielleicht zensieren müssen. Erstmal ging's wie geplant zur Tankstelle, Dank meines Rucksacks sogar ganz ohne Ticket. An den meisten Stationen gibt es extra breite Durchgänge für große Gepäckstücke, wo man aber auch noch zu zweit und Rucksack reinpasst. Wenn wer vom Personal geguckt hat, war es mir leider nicht möglich, mit dem Ding auch noch den Automaten zu bedienen, weshalb Vic sich zwangsweise noch irgendwie in die Kabine quetschen musste, um mir zu helfen, aus reiner Nächstenliebe und so weiter. Wenn es diese Durchgänge denn doch nicht gab, gab es Tore, die vom Personal bedarfsweise geöffnet werden. Nach einem Blick auf meinen Rucksack hat keiner mehr nach einem Ticket gefragt und das Tor war auf. Da ich normalerweise mit wesentlich mehr Gewicht rumlaufe und das bisschen jetzt mich nicht mal wirklich stört, gar nicht mal schlecht das System eigentlich. Bei der Tankstelle dann mussten wir was warten, aber zu zweit ging es eigentlich ganz gut. Entweder hat einer die Leute angesprochen und einer stand mit Pappschild an der Straße oder Vic hat mir mal ausgeholfen, wenn wer doch kein Englisch konnte. Irgendwann hat dann ein Wagen gehalten, der uns bis nach Lilé gebracht hat, von da aus ging's weiter bis kurz vor Calais und hier hat uns jemand bis zum Tunnel selbst gebracht. Jérôme hat uns dann noch seine Nummer gegeben, falls wider erwarten doch was schief laufen sollte. Da ihr mich nicht sehen könnt, sei gesagt, ich sitze gerade in Jérôme Wohnung...

Am Tunnel haben wir erst versucht, Leute in der Warteschlange anzusprechen. Irgendwann ist wer vom Personal auf uns aufmerksam geworden und hat gesagt, wir dürften dort nicht rumlaufen, weil wegen Sicherheit und sowas (wer den Channel nicht kennt, es ist ein Zuggtunnel. Man fährt mit dem Auto vor, wartet am Schalter, bis man durchkommt und fährt anschließend auf den Autozug, der einen auf die andere Seite bringt.). Wir sind also zuerst bis zum Anfang des Geländes gelaufen und haben es wieder mit unserem Schild versucht, da das nichts war, sind wir schließlich irgendwann

zur Tierregistrationsstelle gegangen. Die war direkt neben dem Tunnelzugang und dient dazu, Tier, die mitgenommen werden wollen, zu registrieren und es werden Impfungen glaub' ich überprüft. Da die Leute dazu aussteigen und reingehen müssen, konnte man sie dort auch ansprechen und die Angestellte dort haben gesagt, solange der (nicht anwesende ;) Boss nichts sagt, sei es kein Problem es da zu versuchen. Glück hatten wir erstmal trotzdem keins. Bevor wir ins Gebäude sind, haben wir einen Wohnwagenfahrer angesprochen, der mit seiner Frau auf dem Parkplatz stand. Jonathan hatte auf dem Festland Urlaub gemacht, da der Verkaufsschalter aber gerade wegen Überfüllung geschlossen war, konnten nur Leute mit Vorreservierung passieren. Nutzt uns jetzt erstmal weniger, aber da er selbst auch viel gereist ist, war es zumindest ein sehr nettes Gespräch.

Nach ein paar Stunden haben wir immer noch kein Glück gehabt. Das Beste war noch, als uns gesagt wurde, hätten sie Platz, würden sie uns mitnehmen, aber hätte hätte Fahrradkette, wenn ich hier mal Kahn zitieren darf. Da wir im Haus aber mitbekommen haben, dass der Schalter wieder geöffnet wurde, konnten wir wenigstens Jonathan Bescheid geben, dass er es jetzt nochmal versuchen kann. Sollte es klappen, würde er uns dann mitnehmen. Wir also wieder zu unseren Sachen, Rucksack auf uns vor den Schalter. Kaum angekommen, ist dann gleich der Typ von gerade aufgetaucht, ihr könnt hier nicht bleiben, Polizei und blablabla, aber dann kam Jonathan, sagt, wir gehören zu ihm und wir waren im Wagen und hinter dem Durchgang. So weit, so gut. Was wir bis dato aber nicht wussten, war, dass es zwei Durchgänge gab. Einmal den zur Ausreise aus Frankreich und einmal den zur Einreise nach England. Das ist zwar alles da auf französischem Territorium, aber warum nicht. Da wir bei der „Ausreise“ schon kontrolliert wurde, Passkontrolle und alles, da Großbritannien nicht zum Schengener Abkommen gehört, haben wir uns erstmal nichts weiter dabei gedacht, unsere Papiere nach vorne gereicht und uns auf Schottland gefreut. Nachdem es aber nach ein paar Minuten immer noch nicht weiter ging, kam dann doch die Frage auf, was gerade denn los sei.

Vorab sei gesagt, dass Victory gerade ohne Pass ist. Da wir wussten, dass es eine Passkontrolle gibt, sein neuer aber noch ein paar Wochen braucht, hat er sich Ersatzdokumente besorgt, die belegen, dass er ein Bürger Frankreichs ist und alles, was man so braucht. Irgendwo hat er sogar eine Kopie seiner Geburtsurkunde hergezaubert. Jetzt bei der Kontrolle kommt der Beamte aber her, ruft mich nach vorne, prüft das Gesicht, gibt meinen Pass zurück und sagt ok. Tramper dürfen zwar eigentlich nicht durch den Tunnel, da Jonathan aber das erste Mal hier durchkommt (Hinreise per Fähre), sei es dieses Mal ok. Dann ruft er Vic nach vorne und sagt: „Einmal aussteigen bitte.“

Mitten im Durchgang, nachdem sich hinter uns schon Schlangen gebildet hatten, ging das dann doch nicht, aber kaum zur Seite gefahren, mussten wir dann gleich sogar alle raus. Jonathan und Frau, Staatsbürger, ok. Matthias, Tramper, Reisepass, Deutscher, ok. Victory, Tramper, Papiere, Franzose, denkste. Nachdem wir ewig diskutiert haben war am Ende klar, dass sich die Beamten nicht werden überzeugen lassen und da ich Vic nicht einfach alleine hier zurücklassen wollte, auch wenn er es mir angeboten hat, damit wenigstens ich nach Schottland komme, sind wir beide also zurück zur Grenzstation gestapft. Jonathan hat uns viel Glück gewünscht und ist weiter, da er am nächsten Tag zurück in England sein musste. Wir konnten aber noch nicht wieder zurück nach Calais, sondern wurden erstmal in die Grenzstation eskortiert. Schottland? Denkste!

Ich fasse zusammen: die Franzosen kontrollieren uns, kein Problem, wir kommen durch den Zugang und fahren Richtung Tunnel. Die Engländer kontrollieren uns, die netten Herren Bobbys halten das Fahrzeug an, stoppen die ganze Kolonne hinter uns, holen uns wieder zurück und setzen uns erstmal fest. Na gut.

Nachdem wir eine halbe Stunde in der Station gelassen wurden, um uns rum läuft der Betrieb, Beamte laufen rum, Reisende kommen zur Passkontrolle (aus Bussen muss man aussteigen), also genügend Leute, und sich keiner dazu herablässt, uns zu sagen, was jetzt Sache ist oder uns wenigstens einen Stuhl anbietet, fangen wir erstmal eine Runde Blackjack an. Umgeben von Polizisten ein Glücksspiel zu starten mag nicht die klügste Idee sein, aber zumindest eine recht unterhaltsame. Irgendwann kommt dann doch noch jemand, der uns sagt, dass bis dato anscheinend Victorys Identität überprüft wurde. Er hat sich offensichtlich weder irgendwelche Ausweise geklaut von Leuten, die ihm ähnlich sehen, noch ist er ein illegaler Einwanderer mit der Absicht, das

britische Wohlfahrtssystem auszunutzen noch liegen irgendwelche Haftbefehle gegen ihn vor oder sonst irgendwas, d.h. wir dürfen endlich gehen. Denkste!

Ich fasse zusammen: die Franzosen kontrollieren uns, kein Problem, wir kommen durch den Zugang und fahren Richtung Tunnel. Die Engländer kontrollieren uns, die netten Herren Bobbys halten das Fahrzeug an, stoppen die ganze Kolonne hinter uns, holen uns wieder zurück, setzen uns erstmal fest und kontrollieren über eine Stunde jede Kleinstigkeit, die irgendwie gegen Vic vorliegen könnte. Hatte ich eigentlich gesagt, dass er schwarz ist? Aber na gut.

Gehen durften wir dann zwar schon, aber geradewegs in die U-Haft-Zelle der Wache, ein Gebäude weiter. Die Tür wurde zwar nicht abgeschlossen und nachdem ein paar Formalia geklärt waren, durften wir uns relativ frei bewegen, aber trotzdem... grenzwertig würd' ich sagen. Zwischendurch hatten wir noch kurz Gesellschaft von irgendwelchen Asiaten glaub' ich, als die da waren wurden wir dann wirklich eingeschlossen, aber was soll's. Mit uns könnt' ihr's ja machen, kein Problem. Nachdem unsere Zellengenossen wieder weg waren, wurde uns dann auch endlich mal gesagt, was jetzt eigentlich los sei.

Ich fasse zusammen: die Franzosen kontrollieren uns, kein Problem, wir kommen durch den Zugang und fahren Richtung Tunnel. Die Engländer kontrollieren uns, die netten Herren Bobbys halten das Fahrzeug an, stoppen die ganze Kolonne hinter uns, holen uns wieder zurück, setzen uns erstmal fest, kontrollieren über eine Stunde jede Kleinstigkeit, die irgendwie gegen Vic vorliegen könnte, nehmen uns mit zur Wache, stecken uns hinter Gitter und rücken nach einer Stunde überhaupt erstmal damit raus, warum. Immer noch: Na gut. Kann ich noch mit leben. Ich bin nicht begeistert, aber ich habe in Norwegen schon wesentlich mehr erlebt was Polizeiarbeit angeht, die Zeit in norwegischer U-Haft war unverhältnismäßig schlimmer, ich bin also durchaus miesere Behandlung gewohnt und hiermit kann ich durchaus noch gut leben. Nachdem ich dann aber den Grund dafür erfahren habe, warum wir jetzt eigentlich auch noch auf der Wache gelandet sind, musste ich wirklich kurz an mich halten, um nicht irgendwas zu sagen, was unsere Zeit hier noch verlängert hätte: Für die britische Grenze sind nur offizielle Papiere zugelassen, die darüber hinaus über ein Lichtbild des Inhabers verfügen. Da dies bei Vic nicht der Fall war, das Lichtbild war auf einem gesonderten Dokument, durfte er die Grenze nicht überqueren. Da das offizielle Dokument, was er bei sich hatte, über kein Lichtbild verfügte, hätte es gefälscht sein können, um illegal über die Grenze zu kommen, um dort irgendwelche Anschläge oder Verbrechen zu verüben oder das wunderbare britische Wohlfahrtssystem auszunutzen, weshalb das alles überprüft wurde. Der Grund, warum wir aber anschließend noch in die Wache musste: ohne gültiges Lichtbilddokument darf anscheinend niemand über deren geheiligten britischen Boden gehen, der sich ganz nebenbei auf französischem Staatsgrund befindet, des Landes, dessen Einwohner gerade daraus ist, nicht einmal, um ZEHN METER!!!!!! zurück zur Grenze zu gehen. Wir mussten allen Ernstes geschlagene zwei verdammte Stunden auf dieser Wache warten, damit ein französisches Polizeiauto vorgefahren kommt, um uns für ZEHN!!!! METER!!!! mitzunehmen und auf französischem Grund wieder rauszulassen. Statt einfach eines der sechs britischen Fahrzeuge zu nehmen, die vollgetankt und fahrbereit direkt neben der Wache standen, mussten wir zwei Stunden auf ein französisches warten für ZEHN GOTTVERRAMMTE METER. Ich will nicht meckern, dass uns diese Vollidioten von Grenzbeamten nicht durchgelassen haben, auch ein Bobby macht nur seinen Job. Der hat sogar noch wesentlich mehr Vorschriften zu beachten als die meisten anderen Beamten, also sollte man eher Mitleid haben. Dass unsere gesamte Schottlandplanung derentwegen ins Wasser fällt ist das zwangsweise folgende Resultat und denen auch nicht anzulasten, auch wenn's verlockend ist, den Schuldigen vor der Nase zu haben. Aber dass die uns allen Ernstes ZWEI STUNDEN festgehalten haben, weil wir keine ZEHN METER laufen durften, die wir selbst mit hundert Kilo Marschgepäck nach einmal Augenschließen, Naseputzen oder meinethalben einmal umdrehen geschafft hätten.... ich sag einfach mal kein Kommentar, das sagt eigentlich alles. Aber ganz ruhig, alles wird gut.

Da dann augenscheinlich doch was schief gegangen ist, hatten wir glücklicherweise Jérômes Nummer, nach ein paar Minuten hat er uns abgeholt und die Nacht sind wir jetzt erstmal hier. Neuer Plan ist jetzt dann Spanien, ab ins warme. Unterwegs gen Norden haben uns doch einige angeguckt,

als wir nach Schottland wollten und Jonathan hat ganz direkt gesagt, wir müssten wahnsinnig sein, um die Zeit freiwillig dahin zu fahren, also ist Spanien vll zumindest keine so schlechte Alternative.

9. Februar 2014, 20.16 Uhr

In the jungle, the mighty jungle...

...the shifting sands awakens. Der Dschungel war eher die Nordseeküste Frankreichs, von daher war das mit dem Treibsand dann doch ziemlich ungewöhnlich, aber dafür wenigstens umso überraschender. Geht doch nichts über einen kleinen Schreck zum Wachwerden.

Ich hatte mich ja gestern ein kleines bisschen ereifert über diese wunderbaren britischen Gepflogenheiten, aber nachdem wir wenigstens ein Dach über dem Kopf hatten für die Nacht, nette Gesellschaft und das Angebot, wenn wir bis zum Mittag noch nicht weg sind, von Jérôme zur Raststätte gebracht zu werden, und mit Spanien im Ausblick, lass' ich's dann auch dabei. Heute Morgen sind wir wieder losgezogen, Plan war, zurück nach Paris, Sachen tauschen, Winterklamotten raus, alles für den Strandurlaub rein, und dann sofort weiter, um so weit zu kommen, wie noch möglich an dem Tag. Geschafft haben wir es von Versailles nach Paris, aber das kommt später.

Da wir das Angebot vor Augen hatten, definitiv wegzukommen, haben wir die Rucksäcke in einer Bar gelassen und uns vor Ort umgeguckt. Was dabei bei zwei Leuten unseren Schlages herauskommen kann, sieht man später bei den Fotos ;D Am Strand war es zeitweise so windig, dass wir uns einen Spaß draus gemacht haben, hochzuspringen und zu gucken, wer weiter weggeweht wird. Da ich eine winddichte Jacke hatte, habe ich die letztlich einfach als Segel genommen und mit Abstand gewonnen. Danach wollte Vic eine bessere Aussicht haben und ich habe uns auf einen nahen Bergkamm geführt, hinter den Holzzaun mit der Klippe als Ziel. Dass ich hier vorgegangen bin, war Vics Glück, da ich definitiv die besseren Klamotten anhatte, wind- und wetterfeste Hose und meine Stiefel. Irgendwann beim Laufen ist Vic anscheinend aufgefallen, dass ich immer etwas kleiner wurde und irgendwann sagt er einfach mal was, bis ich dann merke, dass ich mitten in Treibsand geraten bin. Ich hab' zwar immer mit einem Auge auf den Boden geachtet, aber eher darauf, nicht abzurutschen. Mit Treibsand an der Nordseeküste hatte ich dann doch eher weniger gerechnet, weshalb mir das bis dahin echt nicht aufgefallen ist. Als ich dann aber mal stehengeblieben bin und runtergeguckt habe, haben dann doch ein paar Zentimeter meiner Beine gefehlt, bis ich draußen war so knapp bis zum Knie. Da Vic mir sofort helfen wollte, musste ich ihn erstmal bremsen, dass er nicht sofort zu mir springt und auch einsinkt und erst mit meiner Tasche als Seil, dann wieder in Reichweite zum Händchenhalten ohne Hilfsmittel, ging's Stück für Stück wieder raus. Ganz ehrlich, wenn es bei dem bisschen, dass ich da drinnen war, schon so schwierig ist, da wieder raus zu kommen, will ich nicht wissen, wie es sich anfühlt, richtig reinzukommen. Hose und Schuhe haben gehalten, nachdem ich beides notdürftig sauber gemacht habe, ging's, diesmal wieder vor dem Zaun, weiter Richtung Spitze und die Aussicht hat sich wenigstens gelohnt. Auf den Platzregen anschließend hätte ich zwar auch gerne verzichten können, aber so ein Vollbad mit Klamotten hat ja auch immer was.

Mittags mit Jérôme ging's dann ein wenig weiter als bis zur nächsten Raststätte, ich glaube, er hat uns einfach mal vier davon weitergebracht, bis wir auf einer großen mit viel Verkehr waren. Sonntags ist in der Ecke da oben nicht wirklich was los, „viel Verkehr“ ist deshalb relativ, aber unsere Chancen waren wesentlich größer als bei der eigentlich nächstgelegenen. Nach herzlichem Abschied ging's dann wieder auf Autosuche, bald danach wieder Richtung Süden, in die Innenstadt Paris' und mit Bus und Bahn wieder nach Versailles. Vic hat umgepackt, ich hab' versucht, meine Hose wieder sauberezukriegen, ohne dass man eine ganze Maschine abwarten muss, was mehr schlecht als recht geklappt hat. Nachdem wir noch was gegessen hatten, war's dann schon so spät, dass Vic eine Freundin angerufen hat (die ich auch schon getroffen habe und deren Namen ich eigentlich wissen müsste und wo es mir jetzt wirklich Leid tut, den nicht nennen zu können, aber mein Namensgedächtnis ist wirklich nicht das beste), wir zu ihr nach Paris gezogen sind, um am

nächsten Morgen wenigstens die Anfahrt von Versailles nach hier zu sparen, um etwas früher loszukommen. Morgen geht's jetzt also nach Spanien, der Reiseplan sieht etwa so aus: Andorra–Barcelona–Valencia–Gibraltar–Lissabon–Porto–Madrid–Paris. Klingt bei zwei Wochen nach Gewaltakt, wird auch einer, aber schlafen kann man in Versailles.

14. Februar 2014, 22.20 Uhr

Zwischentext, Startseite

Aufgepasst Leutez, ich leb' doch noch. Im Blog steht dann doch noch mal was neues, in der Chronik steht noch mehr und an euch alle die Erklärung, was denn jetzt hier eigentlich war: Angefangen hat's damit, dass ich einen Franzosen kennengelernt habe. Vic ist mein Alter, cool drauf und zusammen wollten wir nach Schottland. Das hat nicht geklappt, warum steht inzwischen, dezent zurückhalten wie immer, im Blog, geworden ist's dann Spanien. Danach war ich noch war bei ihm in Versailles und zusammen haben wir einfach so viel gemacht, dass ich zum Schreiben keine Zeit hatte bzw. mit abends, als ich mich ransetzen wollte, einfach die Augen zugefallen sind. Spricht zwar für die Tage, man erlebt echt was, aber um den Blog zu pflegen ist's eher suboptimal. Das soweit wäre bis Ende März aber sogar noch zu rechtfertigen gewesen. Ab da geht's dann insoweit schief, dass ich freiwillig nach Schmerzmittel gefragt habe. Wer mich kennt, weiß, dass ich weder viel von dem Zeug halte, noch, dass es in der Regel irgendeine Wirkung auf mich hat. Ich sag' nur Morphium und Schweden. Versucht hab' ich's trotzdem, gebracht hat's nichts. Samstagnachts noch einen Arzt zu finden, wäre auch in Deutschland nur im Krankenhaus möglich, das wollte ich dann doch nicht für nötig halten. Am nächsten Tag war ich beim Notfallzahnarzt, Weisheitszähne sind durchgekommen. Für eine Weltreise natürlich spitze, also Montags flugs wieder nach Deutschland. Hier war ich dann bis Anfang Juni mit verschiedenen Sachen beschäftigt, Frühlingsball, Hochzeit, Konfirmation, Pfadfinderlager, Vic war zu Besuch, Kurzreisen in Dt zur Abwechslung, um wenigstens etwas wegzukommen etc. Und natürlich die OP für die Zähne, aber der Posten war zeitmäßig eig lächerlich, Schmerzen hatte ich danach auch keine, Hamster lasse ich andere spielen, insofern hätte ich eigentlich massig Zeit zum Scheiben gehabt, mea culpa. Nach dem Pfingstlager wollte ich wieder weiter, nachdem ich meinen Insulinvorrat wieder aufgestockt habe. Beim Arzt dann leider die Überraschung: denkste. Während ich weg war, gab es anscheinend irgendwelche Budgetkürzungen, die Mengen, die ich brauche? Fehlanzeige. Hier habe ich wieder einen guten Monat investiert, bis ich es am Ende doch geschafft habe, mich durchzusetzen, Insulin ist wieder voll, ab geht's. Warum ich in der ganzen Zeit nichts geschrieben habe? Durchhänger passt glaube ich am ehesten. Für die meisten Außenstehenden sah die Situation so aus, dass ich seit Ewigkeiten Zuhause abhängen, nichts mache, nicht reise, mir nicht mal einen Job suche, wenn ich sowieso schon hier bin. Für mich hat es sich so gestaltet, dass ich bis zum Pfingstlager mehr oder minder geplant hier war und danach hier festgesteckt habe. Ich wollte los, meine Sachen waren wieder geflickt, wo's nötig war, ich hatte Reiserouten, ich wollte weg. Ging aber nicht, weil die Kasse es nicht wollte. Job suchen um die Reisekasse zu füllen? Sähe ungefähr so aus: "Hi, ich hätte gerne einen Job. Kann aber sein, dass ich nächste Woche schon wieder weg bin. Vll auch schon morgen, ist auf jeden Fall nichts Dauerhaftes und genau sagen, wann ich weg bin, kann ich auch nicht." Ich hab' auf die Rückmeldung der Kasse gewartet, die theoretisch jeden Tag hätte kommen können und einen Tag später wäre ich weg gewesen. Hätte ich vorher gewusst dass der Mist einen ganzen Monat verschlingt hätte ich die Zeit definitiv effizienter genutzt. Warum ich wieder nichts geschrieben habe? "Null Bock auf gar nichts" trifft es ungefähr. Es war doch ziemlich frustrierend hier festzusitzen, alle Welt guckt mich mindestens schief an, weil ich nicht nur immer noch hier bin, sondern nicht mal vernünftige Pläne für meine Reise oder meine Zeit hier vorlegen kann und ich einfach nicht wegkomme.

Warum ich jetzt doch wieder schreibe? Weil ich endlich wieder unterwegs war. Hier bin ich trotzdem wieder, wieder ein Mist mit den Zähnen, Nachwirkung der Weisheitszähne, aber ich habe endlich wieder die Möglichkeit zu reisen. Mein Jahr in Europa ist ziemlich anders gekommen, als ich es geplant hatte, Ende Juli bin ich für das Sommerlager schon wieder hier und Mitte September auch nochmal für die nächste Hochzeit, aber ab Asien bin ich dann wirklich am Stück weg, einmal quer durch den Kontinent. Hoffe ich zumindest, aber ich bin mal optimistisch. Wie's mit Insulin für Ozeanien aussehen wird, kann ich jetzt noch nicht sagen, aber bis Herbst ist noch was Zeit zum Überlegen.

Nochmal zum Blog, er wird jetzt nach und nach ergänzt. Die Chronik enthält immer alles, der Blog selbst zeigt wie erwähnt leider immer nur die letzten paar Artikel. Das Englische braucht immer was länger, weshalb ich mich jetzt erstmal nur auf's Deutsche konzentriere und das dann nachkommt.